

BERUFSFELDERKOMMISSION

DER

DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SPRACHWISSENSCHAFT (DGFS)

GISELA BRONNER (DORTMUND)

REINHARD FIEHLER (BIELEFELD)

BRIGITTE HERLEMANN (BIELEFELD)

LINGUISTISCHE BERUFSFELDER

AUSSERHALB VON SCHULE UND HOCHSCHULE

Seit die Arbeitsmöglichkeiten in Schule und Hochschule für Absolventen des Faches Linguistik und der einzelsprachlichen Philologien in den letzten Jahren drastisch verringert wurden, und vermehrt Linguisten an Hochschulen und in Forschungsbereichen nicht mehr weiterbeschäftigt werden, hat die Diskussion um 'Berufsfelder' zugenommen und wird immer wichtiger.

Linguistische Ausbildung und Berufsproblematik waren kursorisch und als Schwerpunkt (Heft 2/77; 6/78; Beiheft 4/80) Themen in den 'Osnabrücker Beiträgen zur Sprachtheorie'; anwendungsbezogene Teilbereiche der Linguistik wurden zuletzt in 'Linguistik und Sprachstörungen' (19/82) und 'Handlungsorientierung im Zweitspracherwerb' (Heft 22/82) vorgestellt. Eine detaillierte und zugleich umfassende Darstellung der möglichen Tätigkeiten linguistisch ausgebildeter Hochschulabsolventen hat bislang keine breitere Öffentlichkeit erreicht. Vor allem aber fehlte es an Erfahrungsberichten aus den Tätigkeitsbereichen selbst und an Prognosen über Arbeitsmöglichkeiten in diesen Bereichen. Die Dokumentation von Gisela Brünner, Reinhard Fiehler und Brigitte Herlemann schließt diese Lücke. Damit ist sie zugleich das erforderliche Komplement zur Erhebung von Feuerstein (Villingen 1982).

Den Autoren danken wir für die Bereitschaft, die Ergebnisse ihrer Untersuchung als OBST-Beiheft zu veröffentlichen. In Ansehung dessen, daß auch sie zur wachsenden Zahl von Linguisten gehören, denen sich das Berufsfeld 'Hochschule' zunehmend verschließt, ist es bemerkenswert, wieviel Zeit und Mühe die Autoren der Aufgabe gewidmet haben, anderen Perspektiven aufzuzeigen und so Enttäuschungen zu ersparen.

Vorstand der DGfS und OBST-Redaktion waren der Ansicht, daß die Untersuchung möglichst schnell dorthin gelangen müsse, wo Studierende berufsbezogene Orientierung zur Gestaltung ihres Studiums vermissen, wo in Studienberatung und Sprechstunde nach möglichen Berufsfeldern und Prognosen über Arbeitschancen gefragt wird. Nicht zuletzt kann sie als hilfreiches Material zur besseren Information in anderen Beratungsstellen und in Arbeitsämtern dienen.

Die OBST-Redaktion

Bezugsbedingungen:

Preis DM 8.— incl. Versand
Auslieferung nach Eingang der Zahlung auf das
Konto Heinz Giese, OBST. PSchA Hannover
Nr. 281723-307 BLZ 250 100 30

Zahlschein gilt als Bestellabschnitt, bitte daher
Name und Adresse deutlich schreiben.

Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie

Februar 1983

Herausgeber: Verein zur Förderung der Sprachwissenschaft
in Forschung und Ausbildung, e.V. Osnabrück

Redaktion: Helga Andresen
Joachim Gessinger
Heinz W. Giese
Bernhard Gläß
Franz Januschek
Jochen Pleines
Angelika Redder
Berndt Schwischay
Arndt Wigger

Anschrift der Redaktion: Redaktion OBST
c/o Fachbereich 7
Universität Osnabrück
Postfach 4469
4500 Osnabrück

Umschlagentwurf: Joachim Gessinger unter Verwendung
eines Fotos von Henri Cartier-Bresson
Auflage: 800
Druck: SOAK, 3000 Hannover 1
Copyright bei den Autoren

Die Deutsche Gesellschaft für Sprachwissenschaft (DGfS) sieht es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, die beruflichen Perspektiven von Linguisten zu erforschen und zu erweitern. Zu diesem Zweck hat die Vollversammlung der DGfS 1979 eine Berufsfelderkommission eingesetzt, die hier die Ergebnisse ihrer Arbeit der Öffentlichkeit vorlegt. Die Kommission hat sich bemüht, Informationen aus den Berufsfeldern selbst einzuholen, somit unterscheidet sie sich von der - ebenfalls von der DGfS initiierten - Bestandsaufnahme von H.J. Feuerstein. Die DGfS dankt allen Mitgliedern der Kommission für ihren engagierten Einsatz, insbesondere Gisela Brünner, Brigitte Herlemann und Reinhard Fiehler für die von ihnen hier vorgelegte Untersuchung und der OBST-Redaktion für ihre Bereitschaft, die Studie zu veröffentlichen und möglichst schnell den Adressaten zugänglich zu machen.

Der Vorstand der DGfS

INHALT

I EINLEITUNG

(1)	Ziele und Zielgruppen des Papiers	1
(2)	Zum Aufbau und Stellenwert des Papiers	2
(3)	Ergebnisse und Einschätzungen	4
(3.1)	Obertragung linguistischen Wissens	4
(3.2)	Generelle Einschätzung der Situation	5
(3.3)	Zugänge zu den Feldern	6
(4)	Probleme und Hindernisse	7
(5)	Empfehlungen für die Linguistik	8
(6)	Die Berufsfelderkommission und die Entstehung des Papiers	8
(7)	Rückmeldungen	11
(8)	Kommentierte Liste der einschlägigen Berufsfeld- untersuchungen	11

II DIE FELDER

(1)	LINGUISTISCHE DATENVERARBEITUNG	16
(2)	INFORMATION UND DOKUMENTATION	20
(3)	TERMINOLOGIE	24
(4)	OBERSETZUNG / DOLMETSCHEN	29
(5)	BETRIEBLICHE KOMMUNIKATION	35
(6)	BÜRGER-VERWALTUNGS-KOMMUNIKATION	39
(7)	ARZT-PATIENTEN-KOMMUNIKATION	44
(8)	KOMMUNIKATION IN PSYCHOTHERAPIE UND PSYCHO- LOGISCHER BERATUNG	47
(9)	VOLKSHOCHSCHULE	49
(10)	DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE	52
(11)	VERLAGE	57
(12)	MEDIEN	61
(13)	ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	67
(14)	WERBUNG	71
(15)	VERKAUFERSCHULUNG	73
(16)	REDNERSCHULUNG	78
(17)	SPRACHPFLEGE	81
(18)	SPRACHPLANUNG	85
(19)	ANALPHABETISMUS	88
(20)	LEGASTHENIE	91
(21)	SPRACHPATHOLOGIE	93

I EINLEITUNG

(1) Ziele und Zielgruppen des Papiers

Linguisten finden nach wie vor ihr berufliches Tätigkeitsfeld überwiegend in Schule und Hochschule. Mit 'Linguisten' sind Personen mit sprachwissenschaftlicher Hochschulausbildung gemeint, d.h. Absolventen des Faches Allgemeine Sprachwissenschaft und Philologen mit Schwerpunkt Linguistik.

Ziel dieses Papiers ist es zu prüfen, in welchen Praxisbereichen außerhalb von Schule und Hochschule eine Berufstätigkeit von Linguisten möglich und sinnvoll erscheint. Ferner wird dargestellt, ob, wo und mit welchen Aufgaben sprachwissenschaftlich qualifizierte Personen in diesen Bereichen schon tätig sind.

Die Arbeit wurde von folgenden Überlegungen geleitet. (1) In einer Reihe von gesellschaftlichen Bereichen sind Sprache und Kommunikation Gegenstand der beruflichen Tätigkeit. (2) In vielen gesellschaftlichen Bereichen stellt darüberhinaus sprachliche Kommunikation einen wesentlichen Teil der Tätigkeit der dort Arbeitenden dar. Für eine Vielzahl von Berufen ist mündliche und schriftliche Kommunikation unentbehrlich. (3) Wo Kommunikation stattfindet, gibt es sprachliche und kommunikative Probleme. (4) Die Beteiligten sind allein aufgrund ihres Alltagswissens nicht in der Lage, diese Probleme zu erkennen und hinreichend zu analysieren. Die Beteiligten verfügen auch nicht über das bestmögliche Wissen, um diese Probleme zu lösen.

Dieses Papier wurde von der Berufsfelderkommission der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft (DGfS) erarbeitet. Die Gesellschaft richtete diese Kommission 1979 mit der Aufgabe ein, einen Überblick über die Beschäftigungssituation von Linguisten zu erstellen und potentielle Berufsfelder systematisch zu diskutieren. Die Arbeit der Kommission ist Teil der Bemühungen der DGfS für eine aktive Professionalisierung der Linguistik.

Zielgruppe dieses Papiers ist zum einen die Öffentlichkeit, sofern sie eine Antwort auf die Frage erwartet: 'Was tun eigentlich Linguisten, und wo könnten sie nützlich sein?' Zum anderen soll es tatsächliche und denkbare Einstellungsträger von Linguisten (also Bildungseinrichtungen, Unternehmen, Behörden, Institutionen, Gewerkschaften, Verbände etc.) dazu anregen, ihren Bedarf an linguistischem Wissen sowie die Beschäftigungsmöglichkeiten für Linguisten zu prüfen. Zum dritten ist das Papier gedacht als zusätzliches

Informationsmaterial für Arbeitsvermittlungsinstitutionen. Es wendet sich viertens an Sprachwissenschaftler an den Universitäten, denen es Anregungen für eine berufs- und anwendungsbezogene Forschung und Lehre geben soll und denen es bei der Studienberatung von Studenten helfen kann. Schließlich dient es dazu, daß sich Studenten ein klareres Bild über die Berufsfeldsituation des Linguisten machen und entsprechende Konsequenzen für die Ausrichtung ihres Studiums ziehen können.

(2) Zum Aufbau und Stellenwert des Papiers

Das Papier behandelt 21 Berufsfelder. Damit meinen wir nicht nur Tätigkeitsbereiche, in denen Linguisten hauptberuflich arbeiten können. Vielmehr haben wir auch denkbare Berufsfelder daraufhin überprüft, welche linguistischen Problemstellungen es in ihnen gibt, welche Möglichkeiten zur Anwendung linguistischen Wissens bestehen und ob es (schon) Personen mit einer linguistischen Ausbildung gibt, die in diesen Feldern arbeiten.

Die Auswahl der behandelten Felder richtete sich nach folgenden Gesichtspunkten:

- (1) Berücksichtigt wurden alle Felder, von denen wir wußten, daß Linguisten in ihnen tätig sind.
- (2) Behandelt wurden Felder, in denen sprachlich-kommunikative Probleme bestehen und sinnvolle Einsatzmöglichkeiten für Linguisten denkbar sind.
- (3) Wieder herausfallen mußten Felder, wo uns Informanten und Informationen nicht ausreichend zur Verfügung standen.

Die behandelten Felder grenzen sich gegeneinander nicht nach einheitlichen Kriterien ab. Insofern kann von einer Berufsfeldsystematik nicht gesprochen werden. Der Abgrenzung der Felder liegen verschiedene Kriterien zugrunde, die vermischt auftreten.

- (1) Eine Orientierung an Institutionen, in denen ein Bedarf an linguistischem Wissen besteht und die als Beschäftigungsträger auftreten können (z.B. (9) VOLKSHOCHSCHULE, (5) BETRIEBLICHE KOMMUNIKATION).
- (2) Eine Orientierung an zentralen kommunikativen Aufgaben bzw. Problemen, die in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen auftreten können (z.B. (4) OBERSETZUNG/DOLMETSCHEN, (19) ANALPHABETISMUS).
- (3) Eine Orientierung an verschiedenen möglichen Einsatzformen (Tätigkeit direkt im Feld vs. Tätigkeit in der Aus- und Fortbildung von Personen, die in einem Feld arbeiten ((7) ARZT-PATIENTEN-KOMMUNIKATION)).

Die Darstellung der einzelnen Felder untergliedert sich in folgende Punkte:

- (1) Der Bereich und seine Institutionen
- (2) Linguistische Problemstellungen und Tätigkeiten
(Charakterisierung der im betreffenden Feld bestehenden sprachlichen und kommunikativen Probleme und Darstellung der Tätigkeiten der im Feld arbeitenden Linguisten. Falls vorhanden ein Fallbeispiel, das die konkrete Arbeit illustriert).
- (3) Beschäftigungsmöglichkeiten
(Angaben zur gegenwärtigen Beschäftigungslage und zu den Möglichkeiten, Linguisten zu beschäftigen: Zahl der z.Zt. beschäftigten Linguisten, Beschäftigungsformen, Bezahlung, Bedarfsprognosen)
- (4) Linguistische Schwerpunkte
(Für eine Arbeit im Feld relevante Teilgebiete des Faches und erforderliche Ausbildungsschwerpunkte)
- (5) Außerlinguistische Qualifikationen
(Für eine Arbeit im Feld erforderliche außerlinguistische Ausbildung und Praktika)
- (6) Hindernisse für die Beschäftigung
(Schwierigkeiten, die einem Einsatz von Linguisten im Feld entgegenstehen und Möglichkeiten ihrer Überwindung)
- (7) Kontaktstellen
(Institutionen der Aus- und Weiterbildung, (mögliche)Einstellungsträger, Praktikumsmöglichkeiten, Berufsverbände etc., Literaturangaben, angrenzende Berufsfelder)

Ein Teil der Vorlagen wurde von Personen geschrieben, die mit den Feldern besonders vertraut sind. Ein anderer Teil wurde von Kommissionsmitgliedern auf der Grundlage verfügbarer Informationen verfaßt (Literatur, Zeitungsartikel, einschlägige Zeitschriften, Interviews mit Personen aus dem Feld, andere Berufsfelduntersuchungen). Bei diesen Artikeln liegt keine Berufserfahrung in dem jeweiligen Bereich vor.

Das Papier will die im Moment verfügbaren Informationen ordnen und zugänglich machen. Neue Informationen werden in Zukunft die Einschätzungen genauso ändern, wie der Wandel der ökonomischen und politischen Lage in der BRD es in der Vergangenheit getan hat.

Eine gründlichere Füllung der genannten Gliederungspunkte erfordert empirische Untersuchungen einerseits der Beschäftigungslage in den einzelnen Feldern, andererseits der dort anfallenden linguistischen Tätigkeiten und Problemstellungen.

gen. Dies zu leisten, kann nur die Aufgabe professioneller und kontinuierlicher Berufsfeldforschung sein. Dies insbesondere, da die Kommission wiederholt die Erfahrung gemacht hat, daß - sobald der grüne Schreibtisch verlassen wurde - die Bereiche sich als unerwartet entwickelt, komplex und heterogen erwiesen.

(3) Ergebnisse und Einschätzungen

(3.1) Obertragung linguistischen Wissens

In vielen gesellschaftlichen Bereichen bestehen Sprach- und Kommunikationsprobleme, zu deren Identifizierung, Analyse und Lösung linguistisches Wissen nützlich oder sogar erforderlich ist. Es sind sehr unterschiedliche Modelle des Wissens-Transfers zwischen Wissenschaft und Feld denkbar.

- (1) Personen, die im Feld arbeiten, erwerben Wissen aus der vorhandenen Literatur (Handbücher, Zeitschrift, Bücher etc.)
- (2) Personen, die im Feld arbeiten, erwerben linguistisches Wissen im Rahmen von Aus- und Fortbildung, die von Linguisten haupt- oder nebenberuflich durchgeführt wird.
- (3) Linguisten bieten im Rahmen universitärer Ausbildung spezifische linguistische Zusatzqualifikationen für Studenten anderer Wissenschaften an.
- (4) Linguisten erhalten eine zur Arbeit im Feld erforderlicher Zusatzqualifikation.
- (5) Linguisten arbeiten zeitlich begrenzt an der Lösung spezieller Probleme im Feld (Nebentätigkeit von (Universitäts-) Linguisten).
- (6) Linguisten arbeiten hauptberuflich im Feld (allein oder im Rahmen eines interdisziplinären Teams).

"Welche dieser Transfermöglichkeiten im Einzelfall gewählt wird, hängt von einer Reihe von Faktoren ab, wie z.B. quantitativer Anteil sprachlicher Probleme im jeweiligen Anwendungsgebiet, Grad der Abhängigkeit des Gebiets von der positiven Lösung sprachlicher Probleme, Isolierbarkeit des benötigten linguistischen Wissens aus dem gesamten Feld linguistischer Theorien etc. Es ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt und ohne vorherige Berufsfelduntersuchungen der von uns gewünschten Art unmöglich abzuschätzen, in welchen Praxisbereichen und insbesondere bisher nicht etablierten Bereichen Linguisten in Zukunft hauptberuflich tätig sein könnten, sei es in diesen Bereichen selbst oder in der Aus- und Weiterbildung für diese Bereiche." (Bielefelder Projektgruppe 'Berufsfelder Linguistik' (1982, 20))

Vorstellungen einer aktiven Professionalisierung, die nur auf eine hauptberufliche Tätigkeit abzielen, müssen auf jeden Fall differenziert werden.

Auch bei der Entwicklung von Curricula müssen diese Alternativen bedacht werden.

Im Überblick lassen sich einige Tendenzen formulieren:

- (1) Eine sprachwissenschaftliche Ausbildung, wie sie heute in einem Hauptfach-Studium Linguistik erworben wird, reicht allein nicht aus. Außerlinguistische Qualifikationen müssen mindestens im gleichen Maße hinzutreten.
- (2) Für die meisten Felder scheint gegenwärtig eine linguistische Nebenqualifikation sinnvoller zu sein. (Eher X + Linguistik als Linguistik + X). Daraus ergeben sich bestimmte Anforderungen an das Ausbildungsangebot für linguistische Nebenfach-, Aufbau- und Zusatzstudiengänge.
- (3) Möglichkeiten der (hauptberuflichen) Tätigkeit bestehen gegenwärtig eher im Bereich der Aus- und Fortbildung für die Felder als in den Feldern selbst.

(3.2) Generelle Einschätzung der Situation

Eine generelle Einschätzung der Berufschancen für die nahe Zukunft läßt Skepsis aufkommen bezüglich des Umfangs, in dem Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen. Allerdings ist die Vielfalt der Bereiche, in denen Linguisten arbeiten können, positiv einzuschätzen. Man muß aber auch feststellen, daß Linguisten längst noch nicht in allen Bereichen arbeiten, wo ihr Einsatz sachlich sinnvoll erscheint. Auch in den Bereichen, in denen schon Linguisten arbeiten, sind die Möglichkeiten keineswegs ausgeschöpft.

Es gibt einige Felder, in denen Linguisten bereits mehr oder minder etabliert sind. Dies sind (21) SPRACHPATHOLOGIE, (1) LINGUISTISCHE DATENVERARBEITUNG, (2) INFORMATION UND DOKUMENTATION und (3) TERMINOLOGIE.

Der Zeitpunkt für eine Politik der aktiven Professionalisierung der Linguistik ist - angesichts der ökonomischen Entwicklung in der BRD - äußerst ungünstig. Gleichzeitig steht die Linguistik als junge Wissenschaft in Konkurrenz zu anderen Wissenschaften, z.B. der Psychologie. Hier müssen die spezifischen Fähigkeiten von Linguisten verdeutlicht werden.

Ganz wesentlich hängt die Etablierung linguistischer Berufsfelder von einer Informationsarbeit ab, die möglichen Einstellungsträgern verdeutlicht, was Linguisten in ihren Bereichen leisten können. Die Zahl der schon in den Feldern arbeitenden Linguisten ist zu klein, als daß sich eine Eigendynamik entwickeln könnte. Die Zahl der Personen, die eine überwiegend sprachwissenschaft-

liche Qualifikationen besitzen, die sich als Linguisten verstehen und die auch hauptsächlich linguistisch außerhalb von Schule und Hochschule arbeiten, dürfte einige wenige Hundert nicht übersteigen.

Richter (1980) hat bei 65 Industriebetrieben mit 1,1 Millionen Beschäftigten, davon 43.000 Hochschulabsolventen 168 (!) Sprach- und Literaturwissenschaftler ermittelt, bei 79 Institutionen im Bereich Kommunikation und Weiterbildung kamen 1.114 Sprach- und Literaturwissenschaftler auf 3.800 Hochschulabsolventen bei einer Beschäftigtenzahl von 31.000. Es ist zu vermuten, daß nur der kleinere Teil der Ermittelten Linguisten sind. Die Bielefelder Projektgruppe 'Berufsfelder Linguistik' (1982) hat außerhalb von Schule und Hochschule 273 Personen mit einer überwiegend linguistischen Qualifikation ermittelt.

Die Informationsarbeit sollte ergänzt und unterstützt werden durch anwendungsorientierte Arbeit von (Universitäts-) Linguisten in den verschiedenen Feldern (z.B. Forschungsprojekte mit deutlich anwendungsorientierten Zielsetzungen). Wo sich eine solche - meist auf individuelle Initiative zurückgehende - Zusammenarbeit zwischen Linguisten und potentiellen Einstellungsträgern bzw. Beschäftigten im Feld ergab, wurde sie nach unseren Erfahrungen als fruchtbar bezeichnet.

Warnen wollen wir davor, nur kurzfristig Unterbringungsmöglichkeiten für Philologen zu suchen, um das Problem der Lehrerarbeitslosigkeit zu mildern. Vorschnelle und unvorbereitete Versuche, den Beruf des Linguisten in den verschiedenen Feldern zu etablieren, ohne vorher sorgfältig die erforderlichen linguistischen und außerlinguistischen Qualifikationen empirisch zu untersuchen und entsprechende universitäre Ausbildungsangebote zu sichern, können nur schaden. Den einzelnen Linguistikstudenten, der eine Beschäftigungsmöglichkeit außerhalb von Schule und Hochschule sucht, möchten wir ermutigen. Wir haben bei vielen Informanten den Eindruck gewonnen, daß durch Initiative und zielgerichtetes Bemühen ein gewünschtes Berufsziel durchaus erreichbar ist.

(3.3) Zugänge zu den Feldern

Bei kaum einem Feld bestehen klar umrissene und institutionalisierte Zugangsmöglichkeiten für eine berufliche Tätigkeit im Feld. Eigeninitiative und aktives Bemühen der Interessenten bereits im Studium sind von zentraler Wichtigkeit. Für die Studenten bedeutet dies, daß sie alles unternehmen sollten, um Kontakte in einem Feld zu knüpfen. Dies kann über Besichtigungen, Hospitationen, Gespräche mit Personen aus dem Feld und - am wichtigsten - über Praktika ge-

schehen. Praktika schaffen nicht nur eine persönliche Vertrautheit mit den Problemstellungen einer Institution oder eines Feldes, sie machen den Praktikanten auch im Feld bekannt und qualifizieren ihn spezifisch, was bei möglichen Bewerbungen hilfreich sein kann.

Von Seiten der (Universitäts-) Linguisten wäre es wichtig, exemplarische, anwendungsorientierte Forschungsprojekte in einzelnen Feldern durchzuführen. Dies dient einer Informationsarbeit, die Einstellungsträgern die linguistischen Arbeitsweisen und Lösungsverfahren vor Augen führt. Solche Projekte erlauben ferner die Mitarbeit von Studenten im Feld.

Es war die Erfahrung der Kommission, daß solche Projekte gegen Indifferenz oder Mißtrauen im Feld durchgesetzt werden müssen, sich im Laufe der Projektarbeit aber Interesse und eine positive Zusammenarbeit entwickeln können.

(4) Probleme und Hindernisse

Einer Ausweitung der Berufsmöglichkeiten für Linguisten steht eine Reihe von Problemen und Hindernissen entgegen.

Eine unbeeinflußbare Rahmenbedingung ist die krisenhafte ökonomische Entwicklung der BRD. Durch den damit verbundenen Stellenabbau und die sinkende Bereitschaft zu innovativen Bemühungen wird eine Professionalisierung erschwert.

In den Feldern ist mit verschärfter Konkurrenz mit bereits besser etablierten Wissenschaften (z.B. Psychologie, Soziologie) zu rechnen. Diese zeigen (bei auch für sie ungünstigem Arbeitsmarkt) die Tendenz, gemeinsame Gegenstandsbereiche der verschiedenen Wissenschaften zu okkupieren.

In den Feldern herrschen, sofern keine engeren Kontakte zur Linguistik bestehen, oft falsche oder ungenaue Vorstellungen über Gegenstand, Verfahrensweisen und Lösungskapazitäten der Sprachwissenschaft. Es bestehen massive (Vor-?) Urteile, daß die Linguistik eine theorielastige, praxisferne Wissenschaft sei. Eigene Lösungsmöglichkeiten für Sprach- und Kommunikationsprobleme auf der Grundlage alltäglicher Sprachkompetenz werden überschätzt.

Die Linguistik als Fachwissenschaft ist hinsichtlich ihrer Schwerpunkte, ihrer Forschungsausrichtung und ihrer Ausbildungsangebote (Studiengänge) noch weit von einer echten Anwendungsorientierung entfernt. Trotz vielfältiger Einzelinitiativen (cf. Feuerstein/Heringer (1981, 146 ff.)) hat dies noch keine Rückwirkungen auf die Struktur und allgemeine Orientierung des Faches.

Entsprechend ist - vor allem bei Studenten - während des Studiums nur ein geringes Bewußtsein für Problemlagen in außeruniversitären Feldern vorhanden.

Zu den Aufgaben von Linguisten sollte nicht nur die Übertragung linguistischen Wissens in die betreffenden Berufsfelder gehören, sondern ebenso die politisch-moralische Reflexion der Anwendung bzw. Verwertung des Wissens in diesen Bereichen. Solchen politischen Wertentscheidungen kann kein Linguist entgehen, der in diesen Bereichen arbeiten will, auch wenn die einzelnen Felder hier unterschiedlich problematisch erscheinen und unterschiedliche Spielräume für die Reflexion und Durchsetzung solcher Entscheidungen bieten. Dies ist aber nicht nur ein individuelles Problem, sondern auch ein wichtiger Gesichtspunkt für die (universitären) Überlegungen, ob und wo man Schwerpunkte bei der Eröffnung neuer Berufsfelder setzt.

(5) Empfehlungen für die Linguistik

Eine Verbesserung der Berufschancen von Linguisten wird auch von einer Reform der universitären Ausbildung abhängen. Ein Ziel dieser Reform muß eine stärkere Berücksichtigung derjenigen linguistischen Problemstellungen, die in den verschiedenen Feldern bestehen, in Forschung und Lehre sein.

Neben den erwähnten empirischen Forschungsprojekten im Feld müssen über die bestehenden Ausbildungsangebote hinaus alternative Curricula entwickelt werden. Beides sollte mit einer intensiven Informationsarbeit und Außendarstellung verbunden sein. Eine solche Berufs- und Anwendungsorientierung (Feldforschung, Praktika, spezielle Lehrangebote bzw. Studiengänge) steht nicht im Widerspruch zu Wissenschaftlichkeit, Grundlagenorientiertheit und Vielseitigkeit der Ausbildung.

Die Diskussion der einzelnen Berufsfelder in diesem Papier soll auch Hochschul-linguisten zu Überlegungen anregen, inwiefern Problemstellungen dieser Bereiche Gegenstand der eigenen Lehre und Forschung werden können.

(6) Die Berufsfelderkommission und die Entstehung des Papiers

Die Berufsfelderkommission wurde 1979 von der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft gegründet.

Ihr gehörten im Laufe der Zeit an:

Gisela Brünner, Dortmund (3.79 - 3.83)

Reinhard Fiehler, Bielefeld (3.80 - 3.83)

Brigitte Herlemann, Bielefeld	(12.79 - 3.83)
Erika Hültenschmidt, Bielefeld	(3.79 - 7.79)
Walther Kindt, Bielefeld	(3.79 - 10.82)
Werner Kummer, Bielefeld	(3.79 - 11.79)
Reimund Neumann, Bielefeld	(3.79 - 3.83)
Theodossia Pavlidou, Aachen	(3.79 - 9.80)
Burghard Rieger, Aachen	(3.79 - 5.80)

Brigitte Herlemann, Walther Kindt und Reimund Neumann vertreten die Bielefelder Projektgruppe 'Berufsfelder Linguistik' in der Kommission.

Die Kommission hatte insgesamt 32 halb- und ganztägige Arbeitssitzungen. Für die 2. Jahrestagung der DGfS 1980 in Berlin legte sie eine erste Übersicht über mögliche Berufsfelder vor:

Arbeitsmaterialien zur Berufsfeldproblematik. Entwürfe, Zusammenstellungen, Überlegungen. Februar 1980 (vergriffen).

Zur 5. Jahrestagung der DGfS 1983 in Passau legt sie ihren abschließenden Bericht vor:

Linguistische Berufsfelder außerhalb von Schule und Hochschule.
März 1983.

Parallel zur Arbeit der Kommission ließ die DGfS folgende Studie erstellen:

Ausbildung und Beruf von Sprachwissenschaftlern. Ergebnisse einer Befragung und Materialien zur Diskussion. Hrsg. von H.J. Heringer.
Erarbeitet von H.J. Feuerstein. Mai 1981.

Die Arbeit der Kommission umfaßte folgende Tätigkeiten:

- (1) Sammeln einschlägiger Informationen über die Felder (aus Zeitungen, Zeitschriften, Büchern etc.)
- (2) Kontakte und Interviews mit Vertretern verschiedener Felder u. sachverständigen Hochschullinguisten
- (3) Auswertung anderer Berufsfelduntersuchungen
- (4) Vorschläge für eine aktive Professionalisierungspolitik der DGfS
- (5) Erarbeitung des vorliegenden Papiers

Der Bericht wurde in folgenden Schritten erarbeitet:

- (1) Vorläufige Festlegung der zu behandelnden Felder

- (2) Erstellung eines Gliederungsschemas für die Beiträge über die einzelnen Felder
- (3) Suche von Bearbeitern, die anhand des Gliederungsschemas Vorlagen für die einzelnen Felder verfassen
- (4) Erstellung von Vorlagen für Felder, für die keine Bearbeiter gefunden werden konnten
- (5) Einarbeitung weiterer verfügbarer Informationen und Vereinheitlichung der Vorlagen

An dieser Stelle möchten wir allen nicht der Kommission angehörenden Verfassern und Verfasserinnen von schriftlichen Vorlagen aufs herzlichste danken:

- | | |
|---|--------------------------------------|
| (1) LINGUISTISCHE DATENVERARBEITUNG | Ch. Habel (Berlin) |
| (3) TERMINOLOGIE | P. Kampers (Hannover) |
| (7) ARZT-PATIENTEN-KOMMUNIKATION | Th. Bliesener (Bonn) |
| (8) KOMMUNIKATION IN PSYCHOTHERAPIE
UND PSYCHOLOGISCHER BERATUNG | D. Flader (Essen) |
| (9) VOLKSHOCHSCHULE | A. Wenzel (Bielefeld) |
| (10) DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE | K. Drewello (Bielefeld) |
| | R. Ehnert (Bielefeld) |
| (11) VERLAGE | U. Jürgens (Braunschweig) |
| | G. Rosenthal (Düsseldorf) |
| | E. Winters-Ohle (Dortmund) |
| (12) MEDIEN | M. Troesser (Düsseldorf) |
| (13) ÖFFENTLICHKEITSARBEIT | A. Lundt (Berlin) |
| (15) VERKÄUFERSCHULUNG | D. Gollnow (Berlin) |
| (16) REDNERSCHULUNG | H. Opalka (Bielefeld) |
| (19) ANALPHABETISMUS | H. Giese (Oldenburg) |
| (21) SPRACHPATHOLOGIE | G. Greitemann / W. Huber
(Aachen) |
| | F. Ostermann (Berlin) |

Kommissionsmitglieder haben zu folgenden Feldern Vorlagen erarbeitet:

- | | |
|--------------|---|
| G. Brüner | (5) BETRIEBLICHE KOMMUNIKATION |
| R. Fiehler | (4) OBERSETZUNG/DOLMETSCHEN, (18) SPRACHPLANUNG |
| B. Herlemann | (12) MEDIEN |
| W. Kindt | (6) BÜRGER-VERWALTUNGS-KOMMUNIKATION, (14) WERBUNG,
(17) SPRACHPFLEGE, (20) LEGASTHENIE |
| W. Kummer | (18) SPRACHPLANUNG |

R. Neumann (2) INFORMATION UND DOKUMENTATION
B. Rieger (1) LINGUISTISCHE DATENVERARBEITUNG

Die Verfasser von Vorlagen sind auch mögliche Ansprechpartner für weiterreichende Informationen.

Herzlich danken möchten wir auch allen, die uns mit Hinweisen, Informationen, Gesprächen und Interviews geholfen haben.

Unser besonderer Dank gilt auch der Bielefelder Projektgruppe 'Berufsfelder Linguistik'. Ihr Wissen und ihre Informationssammlung war für die Kommission eine große Hilfe, ohne die die Arbeit kaum zu leisten gewesen wäre.

(7) Rückmeldungen

Wir möchten alle Leser bitten, der Kommission ergänzende und korrigierende Informationen weiterzugeben. Speziell die Hochschullinguisten bitten wir um Berichte über eventuelle Praxisprojekte usw. Vertreter von (möglichen) Einstellungsträgern werden um Stellungnahmen und Kooperation gebeten.

Kontaktanschrift: Berufsfelderkommission Linguistik
c/o Dr. R. Fiehler
Universität Bielefeld
Fakultät für Linguistik und
Literaturwissenschaft
Postfach 8640
D-4800 Bielefeld 1

(8) Kommentierte Liste der einschlägigen Berufsfelduntersuchungen

Die folgenden Berufsfelduntersuchungen werden in den einzelnen Artikeln nur in Kurzform zitiert.

Arbeitskreis 'Magister' 1977

Arbeitskreis 'Magister' am IKP Bonn, Beruf Kommunikationsforscher,
Typoskript, April 1977, 4 S.

Untersuchung des Verbleibs (mit einem Fragebogen) von 20 Absolventen des Instituts für Kommunikationsforschung und Phonetik aus der Zeit 1969 bis 1976.

Auer/Hartmann 1980

J.C.P. Auer / P. Hartmann, Sprachwissenschaftler - einschließlich Phonetiker und Kommunikationswissenschaftler, in: Bundesanstalt für Arbeit (Hg.), Blätter zur Berufskunde, Bd. 3, 3-XH 04, Bielefeld, Bertelsmann, 2/1980.

Berufsfelderkommission 1980

Berufsfelderkommission der DGfS, Arbeitsmaterialien zur Berufsfeldproblematik - Entwürfe, Zusammenstellungen, Überlegungen, 2. Jahrestagung der DGfS, Berlin, Februar 1980, 45 S. (Vergriffen)

Bielefelder Projektgruppe 'Berufsfelder Linguistik' 1982

Bielefelder Projektgruppe 'Berufsfelder Linguistik', Bericht über das Forschungsprojekt 'Berufsfelder Linguistik', Typoskript, Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, o.J. (1982), 20 S.

Quantitative Auswertung einer Fragebogenumfrage über Tätigkeiten, Qualifikation und Qualifikationsanforderungen bei 273 Personen mit überwiegend linguistischer Qualifikation, die außerhalb von Schule und Hochschule arbeiten. Über die Projektgruppe zu beziehen.

Bielefelder Projektgruppe 'Berufsfelder Linguistik' 1983

Projektgruppe Berufsfelder Linguistik, Warum Untersuchungen zur Berufsfeldproblematik notwendig sind, in: P. Finke (Hg.), Sprache im politischen Kontext, Tübingen, erscheint 1983.

Auswertung von Intensivinterviews mit Personen, die eine überwiegend linguistische Qualifikation besitzen und die außerhalb von Schule und Hochschule arbeiten.

Brünner 1981

G. Brünner, Berufsfelder für Linguisten, in: Studium Linguistik 10, 1981, 81 - 84.

Empfehlungen 1982

Entwurf der Empfehlungen der Studienreformkommission Sprach- und Literaturwissenschaft (Germanistik, Anglistik, Romanistik), Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister, Geschäftsstelle für die Studienreformkommissionen, Bonn, 1982.

Speziell: Abschnitt 5: Problematik der Erkundung außerschulischer Tätigkeiten sowie Abschnitt 6: Beschreibungen außerschulischer Tätigkeitsfelder und Einsatzgebiete, 25 - 58.

Feuerstein/Heringer 1981

H.J. Feuerstein / H.J. Heringer, Ausbildung und Beruf von Sprachwissenschaftlern. Ergebnisse einer Befragung und Materialien zur Diskussion, Bd. 1, Typoskript, 1981, 193 S.

Feuerstein/Heringer 1982

H.J. Feuerstein / H.J. Heringer, Ausbildung und Beruf von Sprachwissenschaftlern. Alternativen zum Lehramtsstudium, Villingen-Schwenningen 1982. (=Bildung in neuer Sicht, Schriftenreihe des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg zur Bildungsforschung, Bildungsplanung, Bildungspolitik, Bd. 46), 111 S.

Zusammenfassung der Ergebnisse von Feuerstein/Heringer 1981.

Floock 1980

W. Floock (Hg.), Erweiterung des Studienangebotes und außerschulische Tätigkeitsfelder für Geisteswissenschaftler, Tagung der zentralen Arbeitsstelle Studienreform beim Niedersächsischen Minister für Wissenschaft und Kunst in Kooperation mit der Evangelischen Akademie Loccum, 25. - 27.4.1980, Loccumer Protokolle 16/80, 156 S.

Forschungsgruppe Kammerer 1980

Forschungsgruppe Kammerer (B. Kammerer-Jöbges, G. Kammerer, B. Schindler, H.-D. Zollondz), Beschäftigungsmöglichkeiten und -bedingungen von Lehramtsabsolventen geisteswissenschaftlicher Fächer außerhalb des Schuldienstes, Typoskript, o.O. (Hannover/München), 1980, 174 S.

Empirische Erhebungen im außerschulischen Beschäftigungssystem und bei Absolventen des Lehramts der geisteswissenschaftlichen Fächer Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch und Geschichte, die außerhalb des Schuldienstes tätig geworden sind. Abschlußbericht einer Untersuchung im Auftrag des Niedersächsischen Ministers für Wissenschaft und Kunst. Für eine Kurzdarstellung der Ergebnisse vgl.: Zollondz/Schindler 1980, in: Floeck 1980, 58 - 75.

Göttsche/Meyer-Althoff 1979

M. Göttsche / M. Meyer-Althoff, Auswertung des Seminars 'Erkundung außerschulischer Berufsfelder für Philologen' (Universität Hamburg, WS 1978/79). Mit einem Anhang: Analyse von Stellenanzeigen für Philologen in der Wochenzeitung 'Die Zeit' (7.9.1978 - 9.3.1979), Typoskript, Hamburg, Interdisziplinäres Zentrum für Hochschuldidaktik der Universität Hamburg, o.J. (1979), 21 + 59 S.

Harers/Parmentier/Stooß/Lehrer

Harers / Parmentier / Stooß / Lehrer, Beschäftigungsperspektiven außerhalb der Schule, erscheint in: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.

Holtkamp/Teichler 1981

R. Holtkamp / U. Teichler, Außerschulische Tätigkeitsbereiche für Absolventen sprach- und literaturwissenschaftlicher Studiengänge, Werkstattberichte Bd. 8, Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Gesamthochschule Kassel, 1981.

Oberblick über einschlägige Untersuchungen.

Kemmet 1980

C. Kemmet / H.-J. Goldt / R. Winzenried, Erarbeitung von Basismaterial für die Beschäftigung von Philologen in der Privatwirtschaft, in: Floeck 1980, 76 - 87.

Befragung von 59 Hamburger Unternehmen sowie Interviews mit 10 Personalleitern und mit Philolog/inn/en aus diesen Unternehmen.

Meyer-Althoff / Strutz 1980

M. Meyer-Althoff / S. Strutz, Ausführlicher Zwischenbericht über den Modellversuch 'Erkundung und Untersuchung außerschulischer Tätigkeitsfelder für Philologen', Hamburg, August 1980.

Meyer-Althoff / Strutz 1981

M. Meyer-Althoff / S. Strutz, 2. Zwischenbericht über den Modellversuch 'Erkundung und Untersuchung außerschulischer Tätigkeitsfelder für Philologen', Typoskript, Hamburg, Interdisziplinäres Zentrum für Hochschuldidaktik, März 1981, 98 S.

Quantitative und qualitative Untersuchung für den Raum Hamburg über die Beschäftigung von Philologen in außerschulischen Tätigkeitsfeldern.

Ostermann/Sanden/Schrick 1980

F. Ostermann / P. Sanden / M. Schrick, Linguistikstudium - und dann? Eine Untersuchung über Arbeitsmöglichkeiten für Sprachwissenschaftler außerhalb der Universität, in: Linguistische Berichte 66, 1980, 41 - 55.

Befragung von 68 Institutionen/Betrieben mittels eines Fragebogens über Arbeitsmöglichkeiten für Sprachwissenschaftler. Die positiven Antworten stammen aus den drei Bereichen Information und Dokumentation, Verlagswesen und sprachlich-soziale Versorgung/Krankenhaus.

Richter 1980

R. Richter, Auswertung der Befragung zu den Arbeitsmarktchancen der Hochschulabsolventen von neusprachlichen Studiengängen mit Magisterabschluß in Sprach- und Literaturwissenschaften, Bochum, August 1980, Wissenschaftliches Sekretariat der Studienreformkommission beim Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen.

Mit einem Fragebogen wurden 279 Unternehmen und Institutionen nach der Beschäftigung und nach Beschäftigungsmöglichkeiten für Sprach- und Literaturwissenschaftler befragt.

Schindler/Gellert 1980

Bayrisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (Verfasser: G. Schindler/C. Gellert), Analyse der Tätigkeitsfelder der Hochschulabsolventen mit abgeschlossenem Lehramtsstudium, München, 1980.

Mit einem Fragebogen wurden in Bayern die Absolventen befragt, die in den Jahren 1976 und 1977 die erste oder zweite Staatsprüfung für Lehrämter abgelegt haben und die nicht in den Vorbereitungs- bzw. Schuldienst eingetreten sind. Vgl. auch Schindler 1980, in: Floeck 1980, 51 - 57.

II DIE FELDER

(1) LINGUISTISCHE DATENVERARBEITUNG

(1) Der Bereich und seine Institutionen

Innerhalb der Linguistischen Datenverarbeitung (LDV) und Computerlinguistik (CL) können grob klassifiziert zwei Teilbereiche unterschieden werden: (1) Linguistische Probleme werden mit Hilfe des Computers behandelt (statistische Auswertungen und Analysen von Corpora, etc.), (2) linguistische Methoden werden zur Lösung von Problemen verwendet. Hierunter fallen etwa Informations- und Dokumentationssysteme bzw. allgemeine textverarbeitende Systeme (s.u.). Im weiteren wird nur noch der zweite Bereich behandelt werden.

Von einem fest umrissenen Berufsfeld kann noch nicht gesprochen werden. Die beiden wesentlichen Aufgabenbereiche werden vermutlich in der Entwicklung und Anwendung textverarbeitender Systeme liegen, zu denen auch fortgeschrittene Informationssysteme zu rechnen sind. Im Bereich der Entwicklung wird daher - wie allgemein in der BRD üblich - der wesentliche Teil der Forschung innerhalb der (drittmittelgeförderten) Hochschulforschung erfolgen. Daneben ist damit zu rechnen, daß in zunehmendem Maße auch "Industrieforschung" durchgeführt wird. Im Bereich der Anwendung (diese ist gegenwärtig noch nicht aktuell) werden die Institutionen, die entsprechende Systeme anwenden wollen, auf die Mitarbeit von ausgebildeten Fachkräften (Informatikern oder Linguisten) angewiesen sein. Als anwendende Institutionen kommen neben den Informations- und Dokumentationseinrichtungen im engeren Sinne in den nächsten Jahren alle größeren Organisationseinheiten in Wirtschaft und Verwaltung in Frage.

(2) Linguistische Problemstellungen und Tätigkeiten

Wenn im weiteren von textverarbeitenden Systemen die Rede ist, so handelt es sich neben einfacheren Systemen zur Textgenerierung überwiegend um solche, die automatisch Informationen aus Texten erschließen und verarbeiten (natürlichsprachliche Frage-Antwort-Systeme, Textkomprimierungssysteme, Übersetzungssysteme etc.). Derartige Systeme setzen ein hohes Maß an 'Textverstehen' voraus. Wenn man also vereinfachend davon spricht, daß derartige Systeme partiell in der Lage seien, natürliche Sprachen zu verstehen, so bedeutet dies, daß alle linguistischen Problemstellungen, die mit der Erforschung des Sprachverstehensprozesses in Verbindung stehen, relevant sind für die LDV/CL.

Bei den faktischen Tätigkeiten steht die Erforschung des Sprachverstehensprozesses im Vordergrund. Neben der allgemeinen Erforschung stehen im Bereich LDV/CL die Untersuchungen im Kontext spezieller Anwendungsfälle. So gibt z.B. der Anwendungsrahmen eines Frage-Antwort-Systems für Reiseauskünfte den zu verarbeitenden Sprachumfang weitgehend vor. Die Analyse des betreffenden Sprachumfangs kann zu Lösungen führen, die zwar keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit haben, jedoch im speziellen Anwendungsfall ausreichend sind und funktionieren. Diese Situation ist für den Bereich LDV/CL nicht uncharakteristisch. Da gegenwärtig keine gesicherten und allgemeingültigen Erkenntnisse über die Struktur des Verstehensprozesses vorliegen, werden für spezielle Problemstellungen nicht generalisierbare Lösungen entwickelt.

Neben der Erforschung des Verstehensprozesses steht als weiterer wesentlicher Tätigkeitsbereich die Analyse der sprachlichen Regularitäten eines speziellen Anwendungsgebietes, die anschließende 'Algorithmisierung' dieser Regularitäten und der intensiven Mitarbeit an ihrer Programmierung.

Fallbeispiel

siehe die Interviewauswertungen mit Personen aus dem Bereich Information/EDV der Projektgruppe BERUFSFELDER LINGUISTIK in: Finke, P. (Hg.): Sprache im politischen Kontext, Tübingen, 1983.

(3) Beschäftigungsmöglichkeiten

Die faktische Beschäftigungslage ist in den letzten Jahren starken Schwankungen unterworfen. Da bisher der überwiegende Teil der Arbeiten in Forschungsprojekten durchgeführt worden ist und somit von der Finanzierung durch forschungsfördernde Institutionen abhängig ist, besteht eine Wechselwirkung zwischen Beschäftigungsmöglichkeiten, Forschungspolitik und Konjunkturlage. Die Zukunft des Bereichs LDV/CL hängt u.a. davon ab, ob die erzielten Forschungsergebnisse praktisch verwertbar sind. Gegenwärtig arbeiten im Bereich LDV/CL etwa 20 - 30 Personen hauptberuflich (Schätzung Ende 1980). Die überwiegende Anzahl der Stellen ist jedoch nicht mit Linguisten, sondern mit Informatikern oder Mathematikern besetzt. Die Bielefelder Projektgruppe Berufsfelder Linguistik (1982) hat im Bereich Informatik/EDV 9 Personen mit linguistischer (Teil-)Qualifikation ermittelt (= ca. 3,3% der ermittelten, in außeruniversitären Bereichen arbeitenden Linguisten). Die Personen sind im Normalfall als wissenschaftliche(r) Angestellte(r) hauptberuflich entsprechend den Tarifverträgen beschäftigt. Teilweise werden auch Werkverträge und Teilzeitbeschäftigungen vereinbart.

Der Bedarf in den nächsten Jahren wird davon abhängen, (1) ob aufgrund der Forschungsergebnisse eine Anwendung nutzbringend erscheint, bzw. die weitere Forschung erfolgversprechend ist, und (2) ob die allgemeine Wirtschaftslage das Interesse an entsprechenden Systemen reduziert oder verstärkt.

(4) Linguistische Schwerpunkte

Aufgrund der in (1) und (2) skizzierten linguistischen Problemstellungen kann gesagt werden, daß prinzipiell alle Bereiche der Linguistik auch für die LDV/CL relevant sein können. Die stärkste Anwendung bzw. Berücksichtigung finden jedoch gegenwärtig: (formale) Syntax, Semantik und Pragmatik, Diskursanalyse und Psycholinguistik (Richtung: Kognitionspsychologie). Phonetik und Phonologie werden wohl in den nächsten Jahren zunehmend an Bedeutung gewinnen, wenn die Forschung an 'hörenden und sprechenden Systemen' verstärkt werden wird.

Innerhalb der Linguistik-Ausbildung sollte eine 'linguistische Allgemeinbildung' in den genannten Bereichen angestrebt werden. Auch der Schwerpunkt der Ausbildung sollte in einem dieser Bereiche liegen.

(5) Außerlinguistische Qualifikationen

Eine Zusatzausbildung sollte in den Bereichen Informatik/Mathematik oder Psychologie erfolgen, wobei die Informatik für das Gebiet LDV/CL am wichtigsten ist. Diese Zusatzausbildung, die u.a. eine Grundausbildung in der Programmierung umfassen sollte, hat neben dem Erwerb von Kenntnissen als ein wesentliches Ziel, die Zusammenarbeit und die Kommunikation mit Wissenschaftlern der anderen an der LDV/CL beteiligten Disziplinen zu erlernen. Gerade die Schwierigkeiten, die Linguisten mit der 'Denkweise' von Informatikern haben (und umgekehrt), stellen ein wesentliches Hindernis in der Zusammenarbeit dar. Während in der BRD Wissenschaftler mit einer Qualifikation in Linguistik und Informatik noch relativ selten sind, ist diese Kombination in den USA schon stark verbreitet. Dort besitzen ca. 90% der in der LDV/CL Beschäftigten eine derartige Qualifikation.

Die Absolvierung eines Praktikums wird dringend empfohlen. Anfragen sollten an die großen Computerfirmen gerichtet werden.

(6) Hindernisse für die Beschäftigung

Die wesentliche Schwierigkeit für die Beschäftigung von Linguisten besteht in der Konkurrenzsituation zu anderen Wissenschaften, insbesondere zur Informatik

Erfahrungsgemäß ist für Linguisten der Zugang zum Bereich Informatik schwierig. Auch die 'ingenieursorientierte' Arbeitsweise vieler Informatiker kann von Linguisten nicht leicht nachvollzogen werden. Aus beiden Punkten ergeben sich Komplikationen in einer interdisziplinären Arbeitsgruppe, die gegenwärtig häufig dadurch 'gelöst' werden, daß entsprechende Arbeitsgruppen ausschließlich aus Informatikern bestehen. Darüberhinaus ist festzustellen, daß es gegenwärtig viel mehr Informatiker mit Nebenqualifikation Linguistik gibt, als umgekehrt, so daß kein Anlaß zu bestehen scheint, Hauptfachlinguisten einzustellen. Hier wird eine Einstellung der Informatiker zu ihrem Fach deutlich, die auch für Linguisten zumindest im Hinblick auf die Erschließung neuer Berufsfelder vorteilhaft sein könnte: "Die Informatik wird häufig außerhalb der Informatik angewendet; folglich sollte eine zusätzliche Orientierung auf ein Fach außerhalb der Informatik bereits im Studium vorbereitet werden."

Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, daß in der Öffentlichkeit und bei den Einstellungsträgern häufig davon ausgegangen wird, auch ein Nicht-Linguist mit 'gesundem Menschenverstand und gutem Sprachgefühl' könne die entsprechenden sprachlichen Probleme in den Griff bekommen. Hier ist ein allgemeiner (d.h. ein nicht nur die LDV/CL betreffender) Bewußtseinsprozeß in Gang zu setzen.

Als letzte Schwierigkeit sei erwähnt, daß im Bereich LDV/CL Linguisten mit Problemen der Verwertung ihrer Wissenschaft und den damit verbundenen gesellschaftlichen Folgen konfrontiert werden. Hier sind u.a. zu nennen: die Problematik des Datenmißbrauchs, die durch natürlich-sprachliche und 'intelligente' Systeme zunehmend verschärft wird, und die Problematik der (Weg-) Rationalisierung von Arbeitsplätzen (z.B. im Bereich der Büroautomatisierung und im Bereich von Übersetzungssystemen).

(7) Kontaktstellen

Aus- und Weiterbildung

Zu den einschlägigen Studiengängen siehe:

Krallmann, D./Krause, J. (Hrsg.): Linguistische Datenverarbeitung und Informationswissenschaft in der BRD. Studiengänge, Berufsaussichten, Förderung. Essen/Regensburg 1981.

Einstellungsträger

Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung
Schloß Birlinghoven
Postfach 1240
5205 St. Augustin 1

Computerfirmen

Praktikumsmöglichkeiten

Praktika sind auf Anfragen bei den großen Computerfirmen möglich.

Berufsverbände etc.

LDV-Fittings e.V.
Dr. J. Krause
FG: Linguistische Datenverarbeitung
Universität Regensburg
Universitätsstr. 31

8400 REGENSBURG

Gesellschaft für Informatik
Fachgruppe Künstliche Intelligenz
c/o Dr. W. Wahlster
Forschungsstelle für Informations-
wissenschaft und Künstliche Intelligenz
Universität Hamburg
Mittelweg 179
2000 Hamburg 13

Literatur:

Die beiden genannten Vereinigungen geben (kostenpflichtige) Publikationen heraus, die einen Überblick über die neueren Arbeiten und insbesondere die laufenden Projekte vermitteln. Z.B.

Rundbrief der Fachgruppe Künstliche Intelligenz der Gesellschaft für Informatik
Bátori, I./Krause, J./Lutz, H.D. (Hg.): Linguistische Datenverarbeitung. Versuch einer Standortbestimmung von Informationslinguistik und künstlicher Intelligenz, Tübingen, 1982.

Hansen/Schröder/Weihe (Hg.): Mensch und Computer. Zur Kontroverse über die ökonomischen und die gesellschaftlichen Auswirkungen der EDV, München/Wien, 1980.

Angrenzende Berufsfelder

- (2) INFORMATION UND DOKUMENTATION
- (3) TERMINOLOGIE
- (4) ÜBERSETZUNG/DOLMETSCHEN

(2) INFORMATION UND DOKUMENTATION

(1) Der Bereich und seine Institutionen

Information und Dokumentation (IuD) bezeichnet die aktive und passive Darbietung und Vermittlung von Informationen, die durch einen Dokumentationsprozeß direkt oder indirekt erfaßt, erschlossen und gespeichert werden. Das klassische Verfahren im IuD-Bereich ist die Wiedergewinnung von Informationen: Für einen Benutzer werden Informationsbedürfnisse befriedigt durch den Nachweis von Literatur zu verlangten Themen. Diese Nachweise werden aus einem manuell oder elektronisch geführten Speicher gewonnen, der durch entsprechende Eingabeleistungen aufgebaut wurde und ständig aktualisiert wird.

IuD-Einrichtungen reichen von der kleinen innerbetrieblichen Abteilung, in der nur wenige Mitarbeiter häufig neben anderen Aufgaben, einschlägige Zeitschriften sichten und Informationen für Betriebsangehörige bereithalten, bis hin zu großen Informationszentren mit über 100 Beschäftigten. In diesen Institutionen können mit hoher Edv-Kapazität und Anschlüssen an internationale Datenbanken Millionen von Literaturnachweisen abgerufen werden. Zum IuD-Bereich im engeren Sinne, ohne Einrichtungen für Statistik, Archive und Bibliotheken, zählen in der BRD weit mehr als 700 Institutionen (vgl. Diebold-Studie 1976:23).

Die bekannteste Ausbildungsinstitution des IuD-Bereichs ist das Lehrinstitut für Dokumentation (LID) in Frankfurt. Hier werden wissenschaftliche Dokumentare und Dokumentationsassistenten ausgebildet. Möglicherweise wird es in der Zukunft zu integrierten Ausbildungsgängen für die Tätigkeitsbereiche IuD und Bibliothekswesen kommen (vgl. Diebold-Studie 1976:6). Ob in entsprechenden Ausbildungsinstitutionen Sprachwissenschaftler eingesetzt werden können, hängt ab vom Umfang linguistischer Anteile im jeweiligen Ausbildungsgang. Häufig ist dieser Anteil derzeit so gering, daß er über Lehraufträge abgedeckt werden kann. Im LID, in dem der linguistische Anteil als hoch einzuschätzen ist, liegt der Prozentsatz zwischen 5% und 25%.

(2) Linguistische Problemstellungen und Tätigkeiten

Im Bereich IuD können folgende Aufgaben aus linguistischer Sicht behandelt werden.

- Entwicklung und Aufbau von Ordnungssystemen und Dokumentationssprachen durch terminologische Kontrolle des Vokabulars des jeweiligen Fachgebietes: Der Wortschatz wird strukturiert und normiert, indem ein Lexikon der Fachbegriffe (Thesaurus) aufgebaut wird.
- Inhaltserschließung (Indexierung): Eine Menge von sprachlichen Ausdrücken wird dem Text zugeordnet. Diese Ausdrücke, vom Schlagwort bis zum Referat, dienen der Beschreibung des Textes.
- Wiedergewinnung von Informationen (Retrieval): Hierbei sind sogenannte Suchfragen zu formulieren, durch die einzelne Dokumente im aufgebauten Speicher (Pool) wiedergefunden werden können.

Für die traditionellen, manuellen IuD-Tätigkeiten ist das linguistische Wissen, das der Dokumentar in den drei genannten Bereichen benötigt, eher relevant zur theoretischen Durchdringung des Gebietes als zur konkreten Ausübung des Berufs. Demgegenüber wird sich durch einen verstärkten Edv-Einsatz der Bedarf an linguistischem Wissen vergrößern und zunehmend konkretisieren, z.B. bei Problemen des automatischen Indexierens, beim automatischen 'abstracting', bei der Entwicklung natürlichsprachlicher Frage-Antwort-Systeme, bei der Repräsentation von Bedeutungseinheiten für sog. 'fact-retrieval' (Wiedergewinnung von Sachwissen) und bei der Entwicklung von Übersetzungssystemen.

(3) Beschäftigungsmöglichkeiten

In nahezu allen Fällen treffen im IuD-Bereich fachspezifische und IuD-Fragen zusammen, z.B. Probleme der Landwirtschaft und Probleme der Informatik in einem Landwirtschafts-IuD-System. Daß es sich bei den fachspezifischen Fragen speziell um linguistische handelt, ist äußerst selten (z.B. das Sondersammelgebiet Linguistik der Frankfurter Stadt- und Universitätsbibliothek).

Die Diebold-Studie prognostiziert bis 1985 einen Bedarf von 3.870 akademisch qualifizierten Mitarbeitern für IuD-Einrichtungen im engeren Sinne. Die Zuwachsrate ist gering. Zum Vergleich: 1976 arbeiteten in diesem Bereich ca. 3.500 Hochschulabsolventen (vgl. Diebold-Studie 1976:38). Die Prognose unterscheidet zwischen einem Bedarf an Personal mit einer reinen IuD-Ausbildung (720) und einer kombinierten Fach- und IuD-Ausbildung (3.150) nach folgenden Bedarfsträgern:

	'rein'	komb.
Infrastruktur/Forschung und Lehre	345	90
Fachinformationszentren der Bundesregierung und Umfeld	140	1.820
Informationsvermittlungsstellen		100
IuD-Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung	40	145
IuD-Einrichtungen innerhalb von Betrieben	195	995

Die Beschäftigungsmöglichkeiten für Linguisten sind vor diesem Hintergrund zu betrachten. Dabei müssen zwei Bereiche unterschieden werden. Für kleine IuD-Einrichtungen und solche ohne Edv-Einsatz sind Linguisten zu speziell ausgebildet; außerdem sind sie als Akademiker 'zu teuer'; beschäftigt werden in der Regel Dokumentare oder angelerntes Personal. Für Linguisten liegt hier lediglich in der Ausbildung dieses Personenkreises eine Arbeitsmöglichkeit.

Beschäftigungsmöglichkeiten finden sich hingegen für Linguisten, zusammen mit Informatikern und Edv-Spezialisten, in großen IuD-Einrichtungen, und zwar insbesondere deshalb, weil der Trend zu benutzerfreundlicheren, sprich: mehr natürlichsprachlichen, Systemen geht. In Zukunft wird sich außerdem das Gewicht von Referenzretrieval zu Faktretrieval verschieben, was eine tiefere (sprachliche) Erschließung der Texte erfordert. Da Datenbanken zunehmend mit international möglichem Zugriff betrieben werden, treten auch Übersetzungsprobleme verstärkt auf.

Derzeit arbeiten an Forschungs- und Entwicklungsprojekten in der BRD ca. 100 Personen, die man als 'Linguistische Datenverarbeiter' bezeichnen kann, die aber nur zum Teil Linguisten sind. Es ist damit zu rechnen, daß sich bei Ausbau der Fachinformationszentren der Bundesregierung je zwei bis drei Arbeitsplätze für Linguisten ergeben. Dazu kommen noch einige Stellen in IuD-Einrichtungen größerer Betriebe und Unternehmen.

(4) Linguistische Schwerpunkte

Wichtig sind Kenntnisse im Bereich formaler Methoden der Morphologie, Syntax und Semantik sowie in der Linguistischen Datenverarbeitung. Einige Beispiele aus dem "Themenkatalog Informationslinguistik" (vgl. ad-hoc-Ausschuß Informationslinguistik 1979:10f) mögen diese Bereiche illustrieren:

- Verfahren zur Identifizierung von Eigennamen,
- Automatische Verfahren zur Identifizierung linguistischer Relationen (modal, lokal, kausal, temporal) anhand von Oberflächenphänomenen,
- Statistische Verfahren zur Klassifizierung von Morphemen,
- Erkennen von Argumentationsstrukturen in Texten,
- Untersuchungen zum Pragmatikanteil von Frage-Antwort-Systemen: Inwieweit kann enzyklopädisches Wissen eingebracht werden?
- Möglichkeiten der Textverdichtung und Darstellung für Fachfremde.

(5) Außerlinguistische Qualifikationen

Notwendige Voraussetzung sind Edv-Kenntnisse und -Fertigkeiten (z.B. Programmieren). Für die Beschäftigung in einer IuD-Einrichtung sind in der Regel fachspezifische Kenntnisse erforderlich, die im Rahmen eines Fachstudiums zu erwerben sind. Da Linguistik nur einen Teil von IuD-abdeckt, dürfte hier eine Kombination Fachstudium + Nebenfach (Computer-)Linguistik günstiger sein als ein Hauptfachstudium Linguistik. Für die zahlenmäßig weitaus geringeren Arbeitsplätze im Bereich Forschung und Entwicklung einschließlich der Stellen für Personen mit sog. 'reinen' IuD-Kenntnissen kann auch eine linguistische Hauptqualifikation ausreichend sein.

(6) Hindernisse für die Beschäftigung

Bei den Einstellungsträgern des IuD-Bereichs ist zunächst eine skeptische Haltung zur Linguistik zu verzeichnen. Es bestehen Zweifel, ob die Methoden der Linguistik auf die besonderen Fragestellungen der Informationsverarbeitung und ihre Bedingungen übertragbar sind: die routinemäßige und schnelle (weil teure) Verarbeitung sehr umfangreicher und in der Regel fachspezifischer Textmengen. Diese Skepsis gilt selbst für den speziellen Bereich der sog. Informationslinguistik und ist häufig auf eine mangelhafte Vermittlung zwischen linguistischer Forschung und dem Anwendungsprimat der IuD-Einrichtungen zurückzuführen. Die Rezeption möglicherweise einschlägiger Forschungsergebnisse wird zudem durch fehlende (linguistische) Fachkenntnisse auf der Anwenderseite verhindert. Diese Schwierigkeiten können überwunden werden, wenn die sprachliche und inhaltliche Kluft zwischen Praxisbedürfnissen und theoretischem Forschungsinteresse verringert wird. Politisch-moralische Probleme der Verwertung von Linguistik im IuD-Bereich scheinen auf den ersten Blick nicht zu bestehen. Allerdings steht dieser Bereich technologisch und methodisch dem Bereich der Verarbeitung personenbezogener Daten sehr nahe. Hinter der Diskussion um den Datenschutz steht die berechtigte Angst des Bürgers vor seiner Zukunft als umfassend kontrollierbarer gläserner Mensch. Bei der Verwertung linguistischen Wissens im Bereich IuD werden diese Fragen auch in der Linguistik diskutiert werden müssen.

(7) Kontaktstellen

Aus- und Weiterbildung

Lehrinstitut für Dokumentation (LID)
Westendstr. 19
6000 Frankfurt

Weitere Adressen in:

Seeger, T.: Ausbildungsgänge im Tätigkeitsbereich Information und Dokumentation,
München: Verlag Dokumentation, 1977.

Einstellungsträger

Adressen können dem "Verzeichnis der Informations- und Dokumentationsstellen in der Bundesrepublik Deutschland", München: Saur, 1979, entnommen werden, das von der GID (s.u.) herausgegeben wird.

Berufsverbände etc.

Ad-hoc-Ausschuß Informationslinguistik
Bundesministerium für Forschung und Technologie (BMFT)
5300 Bonn

Deutsche Gesellschaft für Dokumentation e.V. (DGD)
Westendplatz 29
6000 Frankfurt 1

Gesellschaft für Informatik (GI)
Hirschgasse 16
6900 Heidelberg

Gesellschaft für Information und Dokumentation
mbH (GID)
Herriotstr. 5
6000 Frankfurt 71

Komitee für linguistische Datenverarbeitung
der DGD
Westendplatz 29
6000 Frankfurt 1

Literatur

Ad-hoc-Ausschuß Informationslinguistik des BMFT: Themenkatalog Informations-
linguistik, Zusammenstellung und Auswertung von Rainer Kuhlen, LID/DGD,
3.5.1979.

Diebold-Studie: Der Bedarf an Informationswissenschaftlern und Dokumentaren.
Forschungsbericht ID 78-04, von B. Helm/G. Adler/U. Schöpflin, 1978
(Verbreitung durch: Fachinformationszentrum Energie, Physik, Mathematik
GmbH, 7514 Eggenstein-Leopoldshafen 2).

Krallmann, D./Krause, J. (Hg.): Linguistische Datenverarbeitung und Informations-
wissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. Studiengänge, Berufsaus-
sichten, Förderung. Essen/Regensburg, 1981.

Laislepen/Lutterbeck/Meyer-Uhlenried: Grundlagen der praktischen Information
und Dokumentation, München: Saur, 1980.

Schwab, H.: Das IuD-Programm aus heutiger Sicht, in: Nachrichten für Dokumen-
tation 4/5, 1981; 165 - 172.

Fachzeitschriften: Information, storage and retrieval (G.B.);
Nachrichten für Dokumentation.

Angrenzende Berufsfelder

- (1) LINGUISTISCHE DATENVERARBEITUNG
- (3) TERMINOLOGIE

(3) TERMINOLOGIE

(1) Der Bereich und seine Institutionen

Terminologearbeit wird zum einen innerhalb von Linguistischer Datenverarbeitung (LDV) geleistet, hauptsächlich bei der Sprachanalyse und Textgenerierung. Zum anderen stellt Terminologearbeit einen Kernpunkt im Bereich Information und Dokumentation (IuD) dar, und zwar sowohl in den großen IuD-Einrichtungen als auch im Rahmen von Forschungs- und Entwicklungsarbeiten dieses Bereichs.

Der entscheidende Anstoß zur Intensivierung der Terminologearbeit kam in den letzten Jahren gerade aus dem Bereich der Dokumentation. Nach einer Umfrage des Internationalen Informations- und Terminologiezentrums (InfoTerm), dessen Aufgabe vornehmlich darin besteht, alle terminologischen Aktivitäten weltweit zu koordinieren, gab es 1978 in der Welt 14 Terminologiedatenbanken (vgl. Baumann, 1981). Bereits 1974 organisierte die Deutsche Gesellschaft für Dokumentation (DGD) ein Kolloquium über Probleme der Terminologearbeit. Die Papiere dieser Veranstaltung auf dem Deutschen Dokumentartag zeigen die Breite des Spektrums, in dem Terminologearbeit betrieben wird. Allein die Liste der "Forschungs- und Entwicklungsprojekte in Informationswissenschaft und -praxis 1980" gibt im Register 82 Verweise von 'Arbeitswissenschaften' bis 'Wörterbucherstellung'. Dabei ist nicht zu übersehen, daß auch die Terminologie, dem allgemeinen Trend der Fachsprachenarbeit folgend, zunehmend mathematisiert bzw. formalisiert wird. Ohne Edv und Sprachstatistik ist sie nicht mehr denkbar.

Ein besonderer Teil des Bereiches sind die Normenorganisationen. Terminologienormung wird in etwa 60 Ländern von zentralen Normungsorganisationen vorgenommen. In der Bundesrepublik ist es das Deutsche Institut für Normung e.V., das in zahlreichen Fachausschüssen neben der Sachnormung auch die zugehörige Sprachnormung betreibt. Dazu wird jeweils ein Arbeitsausschuß für Terminologiefragen eingerichtet. Im Jahre 1961 hatte bereits ein Fachnormenausschuß Terminologie (FNT) die sprachlichen Grundlagen der einzelnen Ausschüsse vereinheitlicht; ein Arbeitsergebnis ist z.B. die Vornorm DIN 2330 "Begriffe und Benennungen; allgemeine Grundsätze" vom November 1974.

Traditionelle Terminologearbeiten finden sich ferner bei der Erstellung von Wörterbüchern und Enzyklopädien (Duden, Brockhaus etc.) in Fachverlagen.

Am stärksten differenziert ist Terminologearbeit im Bereich Übersetzung. Das dokumentiert sich in der Existenz von "Terminologiebüros" als organisatorisch gesonderten Abteilungen in großen Übersetzungseinrichtungen (z.B. bei den Europäischen Gemeinschaften).

Schließlich sei noch der Bereich der Produktinformation und -dokumentation genannt. Mit Terminologearbeiten sind hier sog. "Spezialisten für technische Dokumentenerstellung" (Baumann, 1981) befaßt, die das schriftliche Begleitmaterial von technischen Produkten erstellen. Denkt man dabei zunächst an Beipackzettel oder wenige Abschnitte umfassende Gebrauchsanweisungen von Konsumgütern, so muß darauf hingewiesen werden, daß bei Investitionsgütern, z.B. Industrieanlagen oder Edv-Einrichtungen, diese "Beipackzettel" tausende Seiten umfassen können, und wichtiger noch, daß ein großer Anteil der Produktionskosten einer Anlage auf sie entfallen kann (Bedienungsanweisungen, Fehlersuchprogramme, Sicherheitsdokumentationen usw.). Diese sprachlichen Produkte wurden und werden im allgemeinen noch von den Ingenieuren selbst erarbeitet. Es zeichnet sich allerdings eine Arbeitsteilung bzw. Spezialisierung ab, die sprachwissenschaftliche Teilqualifikationen bei Ingenieuren und/oder interdisziplinären Arbeitsteams wünschenswert macht.

(2) Linguistische Problemstellungen und Tätigkeiten

Einer klassischen Definition folgend, weist die Terminologie fünf Komponenten auf: Die Lexikographie, in der das benutzte Sprachmaterial gesammelt wird; die Terminologiearbeit, in der das Ordnen, Systematisieren und Korrigieren des Sprachmaterials vorstatten geht; die Terminologienormung als das verbindliche Festlegen eines Sprachgebrauchs; die Terminologiepropaganda zur Durchsetzung eben dieses Sprachgebrauchs; letztlich die Terminologieforschung als Teil der Fachsprachenforschung (vgl. Gutmacher et al. 1976: 355f).

In der LDV findet sich diese Lexikonarbeit wieder als Zusammenstellen von Lexikoneinheiten verschiedener "Länge" für den Verarbeitungsprozeß: von Silben (z.B. für Trennungsprogramme) über Wörter bis hin zu Textbausteinen (z.B. für automatische Briefgenerierung). Diese Arbeit ist so stark in die eigentlichen Fragestellungen der LDV integriert, daß von einer selbständigen Terminologiearbeit in diesem Bereich nicht gesprochen werden kann.

In der IuD ist die Terminologiearbeit dagegen sehr stark ausgeprägt. Das Lexikon heißt hier Thesaurus. Ein Thesaurus ist eine Zusammenstellung von Begriffen eines Fachgebietes, die zur Kennzeichnung und Bezeichnung von Literatur des Fachgebietes dienen (z.B. Thesaurus Ernährungswissenschaft). In den meisten Fällen ist in den Thesaurus eine Struktur eingearbeitet, die zumindest die Oberbegriff-Unterbegriff-Beziehungen festlegt. In der Übersetzung finden sich zusätzlich die Probleme der Zuordnung von Begriffen aus zwei oder mehreren Sprachen zueinander. Arbeitsteilige terminologische Tätigkeit liegt hier im Bereich der automatischen und maschinengestützten Übersetzung vor. In Terminologiebüros wird in zweierlei Weise gearbeitet.

- (a) "on-line": Ermittlung von passenden Begriffen in der anderen Sprache auf Antrag eines Übersetzers hin,
- (b) vorausschauend: Erstellung von Wortlisten mit Übersetzungsmöglichkeiten für Bereiche, in denen Übersetzungsaufträge erwartet werden (z.B. bei der Planung eines Fachkongresses, der mehrsprachig vorbereitet, begleitet oder dokumentiert werden muß).

Beide Arbeitsweisen lassen sich mit Hilfe von Edv-Einrichtungen praktizieren. In diesem Falle werden große Mengen von Ausdrücken mit ihren anderssprachigen Entsprechungen gespeichert. Neben den oben geschilderten laufenden Arbeiten sind die Terminologiebüros mit der Erstellung und Pflege solcher Edv-Systeme beschäftigt.

(3) Beschäftigungsmöglichkeiten

Die Beschäftigungslage für Linguisten im Bereich Terminologie ist unterschiedlich, je nachdem mit welchem anderen Bereich Terminologie verzahnt ist. Das Gebiet der Informations- und Dokumentationsdienstleistungen sowie das Gebiet der Übersetzung, in denen sich ein großer Teil der Terminologiearbeit abspielen, sind nach Ansicht der Fachleute expandierende Bereiche. Nationale und internationale Normungsarbeit, Auf- und Ausbau von Terminologiedatenbanken, Erstellung ein- und mehrsprachiger Fachlexika und Terminologiearbeit in den großen Übersetzungsbüros gehören zu den Berufsfeldern für Linguisten und hier haben sie, mit entsprechender Zusatzqualifikation und schwerpunktmäßig auf die angestrebte Tätigkeit ausgerichteter Linguistikausbildung, realistische Berufsaussichten.

(4) Linguistische Schwerpunkte

Folgende Bereiche sind für die Terminologiearbeit wichtig: Semantik, Lexikologie, Fachsprachen, Logik, Morphologie. Linguistische Datenverarbeitung.

Der Begriff Terminologie wird nicht selten mit Fachsprache gleichgesetzt, ein Standpunkt, bei dem die Komplexität von Fachsprachen allein auf ihr Lexikon reduziert wird. Im Editorial von FACHSPRACHE - Internationale Zeitschrift für Fachsprachenforschung, -didaktik und Terminologie wurden 1979 einige "Ergebnisse und Übereinstimmungen fachsprachlicher Forschung" dargestellt, in denen es u.a. heißt: "Die Terminologie nimmt innerhalb einer Fachsprache eine hervorragende Stelle ein. Die Terminologielehre befaßt sich mit Begriffen, Begriffsbeziehungen, Begriffssystemen, der Beziehung Begriff-Benennung sowie mit der Benennungsbildung. (Heft 1/2, S. 3f). An einigen Universitäten gibt es Lehrstühle im Bereich Fachsprache, z.B. in Hamburg, Darmstadt und Stuttgart; die Terminologielehre ist dagegen an den Universitäten bislang nur mangelhaft verankert.

(5) Außerlinguistische Qualifikation

Sobald Terminologiearbeit über die Forschung hinausgeht, findet sie immer in einem Fach statt, wobei dies nahezu alle (Spezial-) Bereiche aus Wirtschaft, Technik, Naturwissenschaft und Medizin sein können. Die notwendigen Sachkenntnisse in diesem Fach müssen neben der Sprachwissenschaft gleichrangig den zweiten Qualifikationsschwerpunkt bilden.

(6) Hindernisse für die Beschäftigung

Ein Studien- bzw. Ausbildungsgang für angehende Terminologen ist heute nicht in Sicht. Das bedeutet bei den z.Zt. gängigen Studiengangskombinationen, daß ein sprachwissenschaftlich ausgebildeter Hochschulabsolvent permanentes "learning on the job" betreiben muß, da er in der Regel nicht über Sachkenntnisse in den Bereichen verfügt, in denen Terminologiearbeit geleistet wird.

Linguisten konkurrieren hier sowohl mit den entsprechenden Fachwissenschaftlern als auch, je nach Einstellungsträger, mit Dokumentaren, Informationswissenschaftlern oder Übersetzern. Verfügt der Linguist nicht über die jeweils einschlägigen Fachkenntnisse, verringern sich seine Einstellungschancen.

(7) Kontaktstellen

Einstellungsträger

Bundessprachenamt
Horbeller Str. 52
5030 Hürth

Deutsches Institut für Normung (DIN) e.V.
Burggrafenstr. 4 - 10
1000 Berlin 30

Internationales Informationszentrum für Terminologie (InfoTerm)
Leopoldgasse 4
A-1021 Wien 2

Kommission der Europäischen Gemeinschaften (KEG)
Abt. Übersetzungsdienst für mittel- und langfristige Aufgaben
Terminologiebüro
Jean-Monnet-Gebäude
Luxemburg

Auswärtiges Amt
Sprachendienst
Postfach
5300 Bonn

Gruppe Datenverarbeitung des
Deutschen Bundestages
Bundeshaus
5300 Bonn 1

Fachinformationszentren (FIZ)
(16; über die einzelnen Bundesministerien)

Großunternehmen der Industrie

Fachverlage (Lexika, Enzyklopädien)

Staats- und Universitätsbibliotheken

Berufsverbände etc.

Deutsche Gesellschaft für Dokumentation (DGD) e.V.
Komitee Terminologie und Sprachfragen
Westendstr. 19
6000 FRANKFURT 1

Verband Deutscher Ingenieure (VDI)
Ausschuß "Sprache und Technik"
Graf-Recke-Str. 84
4000 Düsseldorf 1

Literatur

- Baumann, E.: Neues Spezialistentum dringt in die Informationswissenschaft ein,
in: Nachrichten für Dokumentation 32, 1981.
- Felber, H.: Grundsätze der allgemeinen Terminologielehre und die Terminologie-
normung, in: Forum Ware, Wissenschaft und Praxis 6, 1978, Nr. 3 - 4,
179-182.
- Felber, H./Lang, F./Weisig, G. (Hg.): Terminologie als angewandte Sprachwissen-
schaft, München: Saur, 1979.
- Gesellschaft für Klassifikation e.V. (Hg.): Kooperation in der Klassifikation,
2 Bde., o.O. (Frankfurt), 1978
(=Studien zur Klassifikation 2/3).
- Gutmacher, R. et al.: Empirische Terminologieforschung, in: Muttersprache 86,
1976, 355 - 367.
- World Guide to Terminological Activities, Infoterm Series 4 "World Guide",
München: Saur, 1977.
(Oberblick über Terminologiestellen, -banken und -organisationen)
- Wüster, E.: Die Allgemeine Terminologielehre - Ein Grenzgebiet zwischen Sprach-
wissenschaften, Logik, Ontologie, Informatik und den Sachwissenschaften,
in: Linguistics 119, 1974, 61 - 106.
- Fachzeitschriften: Der Sprachmittler;
FACHSPRACHE - Internationale Zeitschrift für
Fachsprachenforschung;
Infoterm Newsletter;

Fachzeitschriften: Nachrichten für Dokumentation;
Sprachforum;
Terminologie Bulletin (KEG).

Angrenzende Berufsfelder

- (1) LINGUISTISCHE DATENVERARBEITUNG
- (2) INFORMATION UND DOKUMENTATION
- (4) OBERSETZUNG / DOLMETSCHEN
- (18) SPRACHPLANUNG

(4) OBERSETZUNG / DOLMETSCHEN

(1) Der Bereich und seine Institutionen

Der Bereich umfaßt Berufe, die zwischen verschiedenen Sprachen vermitteln (Sprachmittlung). Dieses Berufsfeld existiert seit dem Turmbau zu Babel und expandiert in dem Maße, wie Produktion, Handel, Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Literatur international betrieben werden.

Der Übersetzer hat die Aufgabe, Texte schriftlich in eine andere Sprache zu übertragen. Er muß mit großer sprachlicher und sachlicher Präzision arbeiten, kann jedoch Hilfsmittel zu Rate ziehen. Der Dolmetscher überträgt Gesprochenes mündlich in eine andere Sprache. Er ist auf sein präsenten Wissen und sprachliches Können angewiesen; Hilfsmittel kann er dann gewöhnlich nicht benutzen.

Im Bereich der Sprachmittlung lassen sich folgende Berufsbilder unterscheiden:

- (1) Berufe mit Übersetzen als Schwerpunkt (z.B. Fachübersetzer, Oberprüfer, Leiter eines Sprachendienstes, öffentlich bestellter Übersetzer, literarischer Übersetzer)
- (2) Berufe mit Dolmetschen als Schwerpunkt (z.B. Konferenzdolmetscher, Gerichtsdolmetscher)
- (3) Berufe im Zusammenhang mit der Auswertung von fremdsprachigem Wortgut und fremdsprachigen Äußerungen (z.B. Lexikograph, Terminologe, fremdsprachlicher Verlagslektor, fremdsprachlicher Dokumentar)

Für die sprachmittelnden Berufe gibt es keinen einheitlichen Zugang. Er ist sowohl über eine Fachschulausbildung als auch über ein Fachhochschulstudium, Universitätsstudium oder autodidaktisch auf der Grundlage eines anderen Berufes mit zusätzlich erworbenen Fremdsprachenkenntnissen möglich.

Im Bereich der Sprachmittlung besteht eine grundlegende Konkurrenz zwischen Fachleuten mit guten Sprachenkenntnissen auf der einen Seite und Übersetzern/Dolmetschern mit Sachkenntnissen auf der anderen Seite. In der gegenwärtigen Situation dominiert der Einsatz von sprachkundigen Fachleuten gegenüber sachkundigen Fremdsprachlern. Die Einstellungsträger treffen hier aber auch unterschiedliche Entscheidungen.

Die sprachmittelnden Berufe werden entweder haupt- oder nebenberuflich ausgeübt. Hauptberuflich geschieht das entweder im freien Beruf (z.B. als Konferenzdolmetscher, Fachübersetzer, Lexikograph usw.) oder in einem Angestelltenverhältnis, und zwar als Angestellter bei einem Wirtschaftsunternehmen oder als Angestellter bzw. Beamter im Sprachendienst einer nationalen Behörde oder einer internationalen Organisation.

Es werden mehr Übersetzer als Dolmetscher gebraucht, wobei jeder Übersetzer auch in bestimmtem Umfang dolmetschen können sollte. Als hauptberuflicher Übersetzer findet man/frau nur im technisch-naturwissenschaftlichen, nicht im literarischen Bereich sein Auskommen.

Wesentliche Einstellungsträger für Übersetzer/Dolmetscher sind:

- große Wirtschaftsunternehmen mit eigenen Sprachendiensten (z.B. Siemens (ca. 200 Übersetzer/Dolmetscher), DEMAG (ca. 30 Übersetzer) etc.)
- Bundessprachenamt (Hürth)
(1979 ca. 440 Übersetzer und Oberprüfer)
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften
(1979 allein in Luxemburg ca. 300 Übersetzer, insgesamt bei der EG ca. 2000 Übersetzer/Dolmetscher)
- (gewerbliche) Übersetzungsbüros

(2) Linguistische Problemstellungen und Tätigkeiten

Problemstellungen, die zu ihrer Bearbeitung nicht nur eine bestimmte sprachliche und fachliche, sondern darüber hinaus auch eine linguistische Qualifikation erfordern, finden sich in diesem Feld in drei Bereichen:

1) Terminologie/Lexikographie

Fachsprachliche Termini innerhalb der verschiedenen Sprachen werden gesammelt, analysiert und klassifiziert sowie sprachliche Probleme, die bei der Übersetzung fachsprachlicher Termini in eine andere Sprache entstehen, gelöst. Auf EDV-Anlagen sind Terminologie-Datenbanken anzulegen bzw. zu erweitern, so daß ein Zugriff auf einzelne Begriffe mit ihren fremdsprachlichen Entsprechungen wie auch auf gebiets-spezifische Glossare möglich ist. (Beispiel: Terminologische Datenbank EURODICAUTOM der Kommission der Europäischen Gemeinschaften).

2) Maschinengestützte bzw. maschinelle Übersetzung

In Zusammenarbeit mit Informatikern bzw. Mathematikern entwickeln Linguisten Algorithmen zur Übertragung bestimmter syntaktischer, morphologischer und semantischer Strukturen in die Strukturen einer anderen Sprache relativ zu bestimmten Benutzeransprüchen. (Beispiel: SYSTRAN-System der Kommission der Europäischen Gemeinschaften).

Diese Arbeit erfolgt häufiger in Forschungsgruppen (Universität, Sonderforschungsbereiche) als im Feld.

3) Ausbildung von Übersetzern/Dolmetschern

Im Rahmen der Studiengänge Übersetzen/Dolmetschen sind die Studenten/-innen mit den für ihre Arbeit relevanten linguistischen Problemen vertraut zu machen. Diese Problemstellungen werden unter (4) benannt.

Fallbeispiel

Das folgende Beispiel beschreibt konkret und detailliert die Arbeit eines Terminologen:

"Mit diesem Wort 'Terminologen' ist das Stichwort gefallen! Wie sieht es bei den einzelnen Fremdsprachendiensten der Industrie mit der Terminologiearbeit eigentlich aus? Es ist doch meistens so, daß sich die einzelnen Übersetzer mühsam ihre Ausdrücke zusammensuchen, sie in Karteikästen oder in alphabetischen Verzeichnissen sammeln und sich in den meisten Fällen nicht mehr davon trennen. Erste Voraussetzung für den Aufbau einer großen zentralen linguistischen Datenbank ist somit die Einstellung bzw. Ernennung eines Übersetzers zum Terminologen für eine bestimmte Sprache. Diesen Kostenaufwand muß die Industrie bereit sein zu tragen. Der Terminologe hat die Aufgabe, nicht nur die Terminologie-Arbeit in seinem Fremdsprachendienst zu straffen und zu koordinieren, sondern er muß auch die fremdsprachlich versierten Techniker und Kaufleute in den einzelnen Fachabteilungen, ja sogar in der Rechtsabteilung, in der Patentabteilung und den Finanzabteilungen für seine Arbeit begeistern. (...) Unser Terminologe hat sich 14 Tage in das für das Zusammenspiel mit dem Rechner erforderliche System der Terminologie-Erfassung einweisen lassen. Wir fragen z.B. beim Rechner 1000 Ausdrücke ab, erhalten 400 Übersetzungen und 600 Fehlstellen. Die Abfrageliste wird uns wieder zugeleitet, die Fehlstellen durch uns ergänzt (...). Dieses Zusammenspiel kann beliebig fortgesetzt werden, bis man seine eigene Terminologie - 30.000 bis 50.000 Fachwörter - in den Rechner eingespeist hat. Jedem Terminus wird vorher ein Sachgebietsschlüssel zugeordnet, mit dessen Hilfe man den Rechner später wieder befragen kann. Will man nun ein Fachglossar oder ein ausführliches Wörterbuch herstellen, braucht man nur die Schlüssel zu kennen, und man kann ein nach Sachgebieten geordnetes Fachglossar oder Wörterbuch aus dem Rechner herausholen." (van Kruijssen, J.: Linguistische Datenbank - wann?, in: Mitteilungsblatt für Dolmetscher und Übersetzer, 7/8 1970, S. 7-8)

(3) Beschäftigungsmöglichkeiten

Die Gesamtzahl der mit einer linguistischen Qualifikation im Bereich Übersetzung/Dolmetschen Arbeitenden ist nicht auszumachen. Es gibt nur verschiedene Teilhinweise:

Richter (1980) hat ermittelt, daß von 65 befragten Industriebetrieben (Gesamtbeschäftigtenzahl ca. 1,1 Millionen, davon 43 000 Hochschulabsolventen) 23 Betriebe Sprach- und Literaturwissenschaftler (Philologen) in einer Gesamtzahl von 168 (!) beschäftigen. "80 bis 90% der beschäftigten Philologen, die von den Industriebetrieben eindeutig nach Hochschulabschlüssen differenziert angegeben werden konnten, (sind) im eigentlichen Sinne Dolmetscher und Übersetzer." (S. 68) Daraus ergibt sich, daß 'eigentliche' Sprach-(und Literatur-) Wissenschaftler nur in verschwindend geringer Zahl beschäftigt werden.

Meyer-Althoff/Strutz (1981) haben festgestellt, daß 11 von 383 in Hamburg ermittelten Philologen, die im außerschulischen Bereich tätig sind, als Übersetzer/Dolmetscher arbeiten.

Die Bielefelder Projektgruppe "Berufsfelder Linguistik" (1982) hat im Bereich der Sprachmittlung (Übersetzung, Terminologiearbeit, Wörterbucherstellung) insgesamt 9 Personen mit überwiegend linguistischer Ausbildung ermittelt.

Faßt man diese Ergebnisse zusammen, so ist die faktische Beschäftigung von Philologen und speziell Linguisten im Bereich Übersetzung/Dolmetschen minimal.

Die Berufschancen für Übersetzer/Dolmetscher sind nicht günstig. Man schätzt, daß die Hälfte der Hochschulabsolventen von Übersetzer /Dolmetscher-Studiengängen (bei z.Zt. etwa 5000 Studierenden) keine entsprechende Tätigkeit findet.

Hieraus ergibt sich, daß Linguisten wohl nur in seltenen Ausnahmefällen (mit sprachlicher und fachlicher Zusatzqualifikation) als 'normale' Übersetzer/Dolmetscher eine Chance haben werden bzw. dort suchen sollten. Für das Berufsfeld bestehen eben spezielle Ausbildungsgänge, in denen z.T. auch die erforderlichen sprachwissenschaftlichen Qualifikationen vermittelt werden.

Bessere (absolut aber dennoch sehr begrenzte) Berufschancen bestehen in den genannten Bereichen:

1) Terminologie/Lexikographie, 2) maschinengestützte Übersetzung, 3) Ausbildung von Übersetzern/Dolmetschern.

Im Bereich 1) rekrutieren sich Terminologen gegenwärtig jedoch Überwiegend aus dem Kreis praktisch erfahrener Übersetzer/Dolmetscher der betreffenden Sprachendienste. Im Bereich 3) 'Ausbildung von Übersetzern/Dolmetscher' sind zur Zeit schon Linguisten tätig. Beispielsweise bestehen in Gernersheim (Universität Mainz) Lehrstühle für Allgemeine und Angewandte Sprachwissenschaft, Übersetzungswissenschaft und Soziolinguistik.

(4) Linguistische Schwerpunkte

Für die drei genannten Gebiete mit Berufschancen sind teilweise unterschiedliche Bereiche des Faches einschlägig.

- 1) Terminologie/Lexikographie: Terminologie, Lexikologie/Lexikographie, Fachsprachen, Sprachtypologie, Morphologie, Semantik.
- 2) Maschinengestützte Übersetzung: Kontrastive/komparative Linguistik, Computerlinguistik/Linguistische Datenverarbeitung, Terminologie, Fachsprachen, Morphologie, Syntax, Semantik.
- 3) Ausbildung von Übersetzern/Dolmetschern: Kontrastive/komparative Linguistik, Sprachvariation, Fachsprachen, Stilistik, Übersetzungstheorie, Terminologie, Lexikologie/Lexikographie, Computerlinguistik/Linguistische Datenverarbeitung.

(5) Außerlinguistische Qualifikation

Für alle drei Teilgebiete sind spezifische weitere Qualifikationen erforderlich:

- 'Perfekte' aktive und passive Beherrschung mindestens einer, besser mehrerer Fremdsprachen
 - intensive fachliche Kenntnisse in einem Sachgebiet; z.B. Technik, Naturwissenschaft, Wirtschaft, Recht
- Diese Zusatzqualifikation sollte so weit gehen, daß das jeweilige Sachgebiet als Haupt- oder Nebenfach das Linguistik-Studium begleitet bzw. daß der Bewerber berufspraktische Erfahrungen während des Studiums erwirbt.

Für das Teilgebiet 'Terminologie/Lexikographie' und insbesondere für das Gebiet 'Maschinengestützte Übersetzung':

- Kenntnisse in EDV (bzw. Informatik)

Für das Teilgebiet 'Ausbildung von Übersetzern/Dolmetschern':

- Kenntnisse auf dem Gebiet der Hochschulpädagogik

Betrachtet man diese Qualifikationspalette, so stellt die linguistische Qualifikation in der Regel nicht die Hauptkomponente. Ein gezieltes Nebenfachstudium Linguistik wird für eine Tätigkeit in diesem Bereich häufig ausreichen.

(6) Hindernisse für die Beschäftigung

Es lassen sich folgende Schwierigkeiten benennen:

- Es existieren hinreichend Studiengänge, die auf die für (normale) Übersetzer/Dolmetscher erforderlichen Qualifikationen speziell zugeschnitten sind.
- Bei vielen Einstellungsträgern besteht die Einschätzung, daß Linguistik eine theorieüberfrachtete Wissenschaft ist, die in der Praxis nicht anwendbar ist. Ferner besteht die Tendenz, Positionen, die eine linguistische (Teil-)Qualifikation erfordern (z.B. Terminologie), mit Übersetzern/Dolmetschern zu besetzen, die sich in diese Gebiete eingearbeitet haben (learning on the job). Häufig ist auch ein Übersetzer/Dolmetscher - Abschluß Voraussetzung für diese Positionen.
- Im Bereich der Linguistik bestehen keine auf diese Gebiete speziell zugeschnittenen Ausbildungsangebote.
- Linguisten verfügen in der Regel nicht über die erforderlichen außerlinguistischen Qualifikationen.

(7) Kontaktstellen

Aus- und Fortbildung

I Studiengänge Diplom-Übersetzer/Dolmetscher

Ruprecht-Karl-Universität Heidelberg
Institut für Übersetzen und Dolmetschen
Landfriedstr. 12
6900 Heidelberg 1

Johannes-Gutenberg-Universität Mainz
Fachbereich 23 Angewandte Sprachwissenschaft
Institut für Allgemeine Sprach- und Kulturwissenschaften
An der Hochschule 2
6728 Germersheim

Universität des Saarlandes
Neuere Sprach- und Literaturwissenschaften
Fachrichtung 8.6 - Angewandte Sprachwissenschaft
sowie Übersetzen und Dolmetschen
Im Stadtwald Bau 4
6600 Saarbrücken

II Studiengang 'Diplom-Obersetzer/Fachrichtung Technik'

An der Hochschule Hildesheim
Fächer: Maschinenbau, Elektrotechnik

III Studiengänge Übersetzer (grad) und Dolmetscher (grad)

Fachhochschule des Landes Nordrhein-Westfalen
Fachhochschule Köln - Fachbereich Sprachen
Aachener Str. 217
5000 K ö l n 41

IV Weitere Ausbildungsinstitutionen

Sprachen- und Dolmetscher-Institut München
Staatlich anerkannte Berufsfachschule
Staatlich anerkannte Fachakademie für Fremdsprachenberufe
Amalienstr. 73
8000 M ü n c h e n 40

Einstellungsträger

siehe (1)

Praktikumsmöglichkeiten

Jedem Interessierten ist es unbedingt anzuraten, so früh wie möglich ein Praktikum in diesem Bereich zu absolvieren. Dies verhilft nicht nur zu einer persönlichen Einschätzung der erforderlichen Qualifikationen, sondern eröffnet u.U. auch Möglichkeiten einer späteren Übernahme.

Uns bekannte Praktikumsmöglichkeiten:

Siemens, Sprachendienst
Hoffmannstr. 51
Postfach 70073
8000 M ü n c h e n 70

Kommission der Europäischen Gemeinschaften
Übersetzungsabteilung
Boite postale 1907
Luxembourg

Die Übersetzungsabteilung verfügt über vier Praktikantenstellen. Dauer: 5 Monate
Voraussetzung: Abgeschlossenes Studium und Sprachkenntnisse.

Berufsverbände etc.

Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V. (BDO)
Generalsekretariat des BDO
Pestalozzistr. 26
7100 Heilbronn/N.
(Mitteilungsblatt für Dolmetscher und Übersetzer. Herausgeber: BDO.
Pressestelle: Wolfsgangstr. 148
6000 Frankfurt 1)

Verband deutschsprachiger Übersetzer literarischer und
wissenschaftlicher Werke (VdO)
(Verbandsblatt 'Der Übersetzer')

Gesellschaft für Angewandte Linguistik (GAL)
Universität Trier
Postfach 3825
5500 Trier
GAL-Sektion Nr. 2: 'Übersetzungswissenschaft'
Internationale Vereinigung 'Sprache und Wirtschaft e.V.'
Aachener Str. 340
5000 K ö l n 41

Literatur

Blätter zur Berufskunde. Dolmetscher und Übersetzer (Universitäts- und Fachhochschulbereich), Band 3 - XE 01, 1978.
Dort ausführliche Literaturangaben zu diesem Berufsfeld: S. 41 - 46

Blätter zur Berufskunde. Dolmetscher, Übersetzer und andere Fremdsprachenberufe. Band 2 - XE 30.
Die Lektüre dieser Hefte ist ausdrücklich zu empfehlen.

Angrenzende Berufsfelder

- (1) LINGUISTISCHE DATENVERARBEITUNG
- (2) INFORMATION UND DOKUMENTATION
- (3) TERMINOLOGIE

(5) BETRIEBLICHE KOMMUNIKATION

(1) Der Bereich und seine Institutionen

In Betrieben und in Organisationen (Behörden usw.) treten Kommunikationsprobleme auf, zu deren Bearbeitung und Lösung linguistische Qualifikation beitragen kann. Gedacht ist hier weniger an Aufgaben wie Übersetzung, Terminologiarbeit oder Dokumentation, die auf betrieblicher Ebene meist durch gesonderte Abteilungen wahrgenommen werden und von uns jeweils gesondert behandelt sind. Vielmehr geht es um die Aufgabenbereiche Kommunikationsberatung (Analyse und Planung von Kommunikationsabläufen in mehr technisch-organisatorischem Sinn) und Aus- und Fortbildung von Betriebsangehörigen hinsichtlich ihres kommunikativen Verhaltens.

Besonders Aus- und Fortbildung wird nur teilweise von betriebsinternen Stellen übernommen. Extern bieten freiberufliche Unternehmensberatungsinstitute, Industrie- und Handelskammern, Wirtschaftsverbände usw. umfangreiche Fortbildungs- und Trainingsprogramme für die verschiedenen betrieblichen Hierarchieebenen an (vom Manager bis zur Sekretärin und zum Vorarbeiter) - auch für den Kommunikationsbereich. Ca. 30 wichtige Bildungsinstitutionen der Wirtschaft sind im "Nuppertaler Kreis" zusammengeschlossen, u.a. die Bildungswerke der Wirtschaft verschiedener Bundesländer und das Rationalisierungskuratorium der Deutschen Wirtschaft e.V.

(2) Linguistische Problemstellungen und Tätigkeiten

Kommunikationsberatung kann sich auf die Gestaltung von Kommunikationswegen oder die Darbietungsform von Informationen ebenso richten wie auf die soziale Interaktion am Arbeitsplatz. Die effektive Gestaltung von kommunikativen Verbindungen und die Auswahl geeigneter Kommunikationssysteme und -medien ist für den Verwaltungs-, aber auch für den Produktionsbereich von Bedeutung.

Gesichtspunkte sind z.B., wie die Kommunikationsstrukturen auf die Organisations- und die Entscheidungsstrukturen abzustimmen sind, oder das Auffinden und Beseitigen von Schwachstellen im Berichtswesen. Im Zusammenhang damit steht die Frage, wie durch Formalisierung der Kommunikation (z.B. systematische Regelungen, wer welche Information auf welchem Wege erhalten soll), aber auch umgekehrt durch die Ermöglichung informeller Kommunikation außerhalb der festgelegten Wege Arbeitsprozesse sinnvoller koordiniert werden können.

Bei der Bauplanung¹ oder bei der Gestaltung von Arbeitsplätzen und -abläufen müssen kommunikative Bedingungen berücksichtigt werden. D.h. es muß ermittelt werden, welche Kommunikation die Zusammenarbeit erfordert und wie sie durch geeignete räumliche Anordnungen oder durch Verfügbarkeit bestimmter Kommunikationsmittel unter Kosten-Nutzen-Gesichtspunkten sichergestellt werden kann.

Ein Spezialfall ist die Optimierung von Signalsystemen, z.B. unter Tage im Bergbau. Welche Formen der Informationsdarbietung sprachlicher oder nichtsprachlicher Art die Wahrnehmung von Informationen, das Verständnis, die Behaltensleistung etc. begünstigen, ist hier ein wichtiger Gesichtspunkt.

1 Zu einer für solche Zwecke erstellten Untersuchung vgl. H. Guggenbühl/
H. K. Mund: Die Kommunikationsanalyse. Zweck, Methoden und Beschreibung
eines neuen EDV-orientierten Verfahrens, in: Die Unternehmung. Schweizerische
Zeitschrift für Betriebswirtschaft, 29, 1975, S. 121 - 142.

Durch die (auch) linguistische Analyse solcher Probleme ließen sich Störungen des Produktionsablaufs sowie Arbeitsunfälle reduzieren, die auf mißlingende Kommunikation zurückführbar sind². Dies betrifft nicht nur die speziellen Kommunikationsprobleme ausländischer Arbeiter.

Zwischen verschiedenen Abteilungen treten zunehmend Verständigungs- oder 'Übersetzungsprobleme' auf, die die Zusammenarbeit behindern. Zu fragen wäre, wie solchen Schwierigkeiten begegnet werden kann, z.B. durch gezielte Beeinflussung des Sprach- und Kommunikationsverhaltens.

Die Aus- und Fortbildung von Betriebsangehörigen im Hinblick auf Kommunikation richtet sich schwerpunktmäßig (aber nicht ausschließlich) auf Führungskräfte der verschiedenen Ebenen sowie auf betriebliche Ausbilder.

Lehrgänge und Trainings für Führungskräfte behandeln z.B. Kommunikationsprobleme, die in der Kooperation von Arbeitsgruppen und Stellen auftreten, sie behandeln Probleme von Informations- und Entscheidungsprozessen; trainiert werden Kommunikationstechniken für die Mitarbeiterführung: Erkennen von Kommunikationsmängeln und ihre Beseitigung, Gesprächssteuerung, Fragetechnik, Argumentation, Präsentation, aktives Zuhören, Behandlung von Einwänden, Sprechtechnik, freies Reden usw.

Gesichtspunkte in der Ausbildung für Ausbilder sind z.B.: Vorbereitung von Auszubildenden auf die kommunikativen Anforderungen ihres späteren Arbeitsplatzes, Aufbau von Arbeitsunterweisungen, Unterweisungstechniken und -formen, Gestaltung von Lehrgesprächen, Probleme der Kommunikation zwischen Ausbildern und Auszubildenden, Bewältigung von Kommunikationsproblemen mit Ausländern.

In den genannten Aufgabenbereichen kann die Linguistik in dreierlei Weise eingesetzt werden:

- zur Beschreibung von Informations- und Kommunikationsprozessen (z.B. Ist-Analyse der Informationsflüsse);
- zur Diagnose von Problemen; dabei können die Probleme entweder selbst sprachlich-kommunikativer Art sein oder aber durch die Analyse von Kommunikation erst sichtbar gemacht und identifiziert werden (z.B. Verständigungsprobleme, die auf organisatorische Mängel zurückgehen);
- zur Entwicklung geeigneter Maßnahmen zur Problemlösung, soweit es sich um Probleme sprachlich-kommunikativer Art handelt (z.B. Kommunikationsschulung).

(3) Beschäftigungsmöglichkeiten

Bisher sind Linguisten in der Kommunikationsberatung und der Aus- und Fortbildung in Betrieben kaum beschäftigt. Die infrage kommenden Aufgaben werden dort - soweit überhaupt von Hochschulabsolventen - von Psychologen erfüllt, von Soziologen, Arbeitswissenschaftlern, Betriebswirten und Ingenieuren. Dasselbe gilt für die unter (1) genannten externen Institutionen.

Ungefähre Anhaltspunkte zur gegenwärtigen Beschäftigungssituation liefert R. Richter 1980. Von 65 befragten Betrieben aus Industrie, Handel und Verkehr beschäftigen 23 Betriebe zusammen 168 Sprach- und Literaturwissenschaftler im weiteren Sinne, in der Regel als tariflich oder übertariflich bezahlte Angestellte. Allerdings haben davon über 70% eine Fachhochschulgraduierung bzw. ein Diplom, in der Regel also eine Übersetzer- bzw. Dolmetscherausbildung.

2 Beispielsweise in der Zeitschrift "Grubensicherheit" (Hrsg.: Landesoberbergamt Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf) findet sich eine Reihe von Berichten über Arbeitsunfälle, die teils durch unterlassene Information, teils durch Benutzung ungeeigneter Kommunikationsmittel und durch Mißverständnisse bedingt sind.

Als vorrangige Aufgabenbereiche werden genannt:

Obersetzungsabteilungen/Sprachendienst	37%
Öffentlichkeitsarbeit/Mitarbeiterinformation	22%
Aus- und Fortbildung	12%
Werbung/Verwaltung/Produktentwicklung/Bibliothek/Verkehrspolitik	19%

Da die genannte Untersuchung nicht repräsentativ ist und sich ferner auf Sprach- und Literaturwissenschaftler bezieht, können die genannten Zahlen nur als grobe Orientierung dienen.

Prognosen für die zukünftige Entwicklung sind z.Zt. nicht möglich. Es kann vermutet werden, daß die zukünftigen Arbeitsmöglichkeiten in diesem Bereich besonders stark davon abhängen werden, in welchem Maße die universitäre Linguistik sich in ihm inhaltlich engagiert, die Zusammenarbeit mit Betrieben sucht und dort auch auf Bereitschaft trifft.

(4) Linguistische Schwerpunkte

Von den linguistischen Disziplinen sind besonders einschlägig die Kommunikationstheorie, Pragmatik, Gesprächsanalyse, Theorien institutioneller Kommunikation, Verständlichkeitsforschung, Rhetorik, Persuasionsforschung. Entsprechende Schwerpunkte in der Linguistik-Ausbildung dürften von Vorteil sein.

(5) Außerlinguistische Qualifikation

Weitere für dieses Feld relevante Qualifikationen sind durch ein Studium in den Fächern Pädagogik und Psychologie für den Aufgabenbereich Aus- und Fortbildung sowie in den Arbeitswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Ingenieurwissenschaften für den Aufgabenbereich Kommunikationsberatung zu erwerben.

Praktika und Erkundungen während des Studiums sind dringend angeraten (vgl. auch Richter 1980). Die genannten Aufgabenbereiche sollten in der Regel nicht von Linguisten allein, sondern in Zusammenarbeit mit Vertretern aus den oben genannten Disziplinen bearbeitet werden.

(6) Hindernisse für die Beschäftigung

Daß Linguisten bisher nicht beschäftigt werden, liegt u.a. daran, daß von Bewerbern meist praktische Erfahrung z.B. im Betrieb erwartet wird und daß die Linguistik als anwendungsferne Wissenschaft gilt. Um die Situation zu verändern, scheint es deshalb notwendig, einerseits das Studium stärker interdisziplinär und anwendungsorientiert zu gestalten. Andererseits sollten von den Universitäten aus entsprechende Forschungsprojekte in Betrieben usw. durchgeführt werden. Das würde Wissenschaftlern und Studenten erlauben, sich für diesen Bereich zu qualifizieren und Erfahrungen zu sammeln, es würde darüber hinaus den Betrieben die Möglichkeit gegeben, sich vom praktischen Wert linguistischer Arbeit zu überzeugen.

(7) Kontaktstellen

Berufsverbände etc.

Deutsche Vereinigung zur Förderung und Weiterbildung von Führungskräften
(Wuppertaler Kreis) e.V.
Postfach 510630
Ulmenallee 140
5000 Köln 51
Tel.: 0221/37 20 18

Rationalisierungs-Kuratorium der Deutschen Wirtschaft e.V.
Düsseldorfer Str. 40
6236 Eschborn 1
Tel.: 06196/4951

Fachgruppe Weiterbildung und Training beim Bundesverband Deutscher
Unternehmensberatung (BDU)
Konrad-Adenauer-Platz 1
5300 Bonn-Beuel 1

Literatur

Ausführliche Informationen über die Mitgliedsinstitute des Wuppertaler Kreises und deren Seminarangebote in: Deutsche Vereinigung zur Förderung der Weiterbildung von Führungskräften (Wuppertaler Kreis) e.V. (Hg.): Management-Weiterbildung in Deutschland. Ein Handbuch des Wuppertaler Kreises. Loseblattwerk in Plastikordnern, Königstein/Ts., 1979.

Als Beispiel für ein Trainingsprogramm: Bosler, R./Kurtz, H.J.: Training für Führungskräfte, Herford/Bonn, 1981.

Angrenzende Berufsfelder

- (6) BÜRGER-VERWALTUNGS-KOMMUNIKATION
- (16) REDNERSCHULUNG
- (15) VERKÄUFERSCHULUNG
- (13) ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

(6) BÜRGER-VERWALTUNGS-KOMMUNIKATION

(1) Der Bereich und seine Institutionen

Klagen über das Amtsdeutsch in Schriftsätzen der Verwaltung und seine Unverständlichkeit haben sich in den letzten Jahren verstärkt. Generell wird die Forderung nach mehr Bürgernähe der Verwaltung erhoben, und es werden viele Aktionen gestartet mit dem Anspruch, eine größere Bürgernähe zu erreichen.

Was zunächst den Bereich des Formular-/Vordruckwesens angeht, so gilt, daß ca. 90% aller schriftlichen Mitteilungen der Verwaltung an Bürger mit Vordrucken abgewickelt werden. Dabei ist ein großer Anteil der benutzten Vordrucke bundesweit oder regional einheitlich, so daß etwaige Beschwerden der Benutzer solcher Vordrucke im kommunalen Bereich diejenigen Stellen in der Verwaltung, die mit der Vordruckentwicklung befaßt sind, allenfalls sehr mittelbar erreichen. Nach einer Repräsentativumfrage des Bundeskanzleramtes aus dem Jahre 1979 klagten 80% der Befragten über die Unverständlichkeit des Amtsdeutschs; an dieser Zahl kann man zugleich ermesen, wie groß die Schwierigkeiten sein müssen, die Ausländer und Aussiedler in der BRD mit Vordrucken der Verwaltung haben.

Sowohl zur Bewußtmachung als auch zur Abhilfe dieses Problems ist in jüngster Vergangenheit einiges unternommen worden. Politiker aus den Parteien griffen das Thema "Unverständlichkeit der Formular- und Gesetzessprache" auf. In den Medien wurde oftmals über die Problematik berichtet. Es gab mehrere wissenschaftliche Tagungen (Institut für Deutsche Sprache 1978/79, Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung 1980, Gesellschaft für deutsche Sprache 1981). Es wurden Kommissionen eingerichtet (so etwa 1981 in Nordrhein-Westfalen) und wissenschaftliche Untersuchungen durchgeführt (u.a. vom Sinus-Institut, Heidelberg; GHS Kassel, Forschungsprojekt "Erstellung und Verwendung von Formularen in der öffentlichen Verwaltung). Zugleich sind in letzter Zeit eine große Anzahl von Büchern und Broschüren mit Gestaltungs- und Sprachempfehlungen für die Formularverbesserung erschienen. Was darüber hinaus aber vielleicht wichtiger ist: An vielen Stellen werden konkrete Aktionen zur Formularverbesserung durchgeführt (im kommunalen Bereich z.B. in Bielefeld, Bonn, Münster, Unna). Ferner gibt es viele Fortbildungsangebote (insbesondere an den Studieninstituten für kommunale Verwaltung), an einzelnen Volkshochschulen werden für Ausländer Kurse zum Zweck der sprachlichen Hilfestellung angeboten.

Allerdings fragt sich, ob Qualität und Quantität bisheriger Aktionen ausreichen, wenn sich z.B. der Bundestag nur eine einzige, im Auftrag der Gesellschaft für deutsche Sprache arbeitende Beraterin (Ch. Joisten) für die sprachliche Oberarbeitung von Gesetzestexten leistet, wenn Vordrucksachbearbeiter nicht spezifisch auf ihre Aufgabe hin geschult werden etc. Vielfach wird Verständlichkeit der Amtssprache auch als prinzipiell nicht erreichbar oder nur als wünschenswert, da zweitrangig, eingeschätzt.

Für einen weiteren Bereich, in dem es um Fragen einer insgesamt "bürgernäheren" Verwaltung geht, wurde vor einigen Jahren vom Bundesministerium für Forschung und Technologie ein umfangreicher Forschungsauftrag für sechs Forschungsgruppen in dem Forschungsverbund "Bürgernahe Gestaltung der sozialen Umwelt" vergeben. In diesen Forschungsgruppen wurden Aspekte und Bedingungen der Sozialpolitik aus finanzwissenschaftlicher, stadtplanerischer, soziologischer und sozialpsychologischer Sicht untersucht (vgl. Kaufmann 1979). Einige der in den Ergebnissen vorkommenden und auch aus linguistischer Perspektive interessanten, aber nicht ausreichend differenzierten Stichworte sind u.a.: fehlende persönliche Gewandtheit der Bürger im Umgang mit Behörden, Erfordernis eines freundlichen Umgangs der Bediensteten, sachgerechtes Eingehen auf die Anliegen der Bürger, keine Oberbetonung formaler Richtigkeit, Fragen des Umgangs als Teil der

Verwaltungsausbildung. In jüngster Zeit sind auch weitere, ähnliche Untersuchungen durchgeführt oder begonnen worden, u.a. ein Modellversuch des Bundeskanzleramtes zur "Bürgernähe und Bürgerfreundlichkeit" städtischer Sozialbehörden am Beispiel der Stadtverwaltung Bielefeld (vgl. Grunow/Hegner 1978). Auf der anderen Seite haben einige Verwaltungen selbst versucht, in Sachen "Bürgernähe" aktiv zu werden; äußere Zeichen solcher Aktivitäten sind zum einen die Einrichtung neuer Kommunikationsangebote an den Bürger wie z.B. Meckerkästen, Bürgertelefon, Bürgerberatung und zum anderen die Bemühung um verbesserte Fortbildungsangebote für die Verwaltungsangehörigen im Bereich Kommunikations- und Verhaltenstraining.

Es gibt jedoch auch erhebliche Kritik an dieser Konzeption und ihren Realisierungsversuchen. Sie reicht von der These, daß das Wort "bürgernah" nur zur Verklärung der prinzipiellen Ämterferne erfunden wurde (vgl. H. Reuther in: Frankfurter Rundschau 22.11.1980), bis hin zur Detailkritik an einzelnen Maßnahmen. Eine genügend differenzierte Beurteilung muß sicherlich einerseits die politische Interessenlage der Verwaltungen und die Suche nach entlastenden Legitimationsfiguren in Betracht ziehen; sie hat aber andererseits zu berücksichtigen, wie gering der Spielraum für Verhaltensänderungen von Verwaltungsangehörigen gegenüber Bürgern unter den bestehenden institutionellen Rahmenbedingungen (insbesondere auch bezüglich Aus- und Fortbildung) und unter den individuellen Möglichkeiten der Verhaltenskontrolle gegenwärtig ist. Was hierbei den Punkt der Ausbildung in Verhaltenslehre betrifft, so wird dieses Unterrichtsgebiet gemäß Richtlinien an den Ausbildungsinstitutionen (Studieninstitute, Fachhochschulen) nur unzureichend berücksichtigt.

(2) Linguistische Problemstellungen und Tätigkeiten

Eine systematische und umfassende Erforschung der Probleme in der Kommunikation zwischen Bürgern und Verwaltung gibt es bislang weder in Psychologie und Soziologie noch in der Linguistik. Es kann hier kein vollständiges Bild der für die Linguistik einschlägigen Problemstellungen gezeichnet, es sollen aber einige Hinweise gegeben werden.

Bei einer vom Sinus-Institut durchgeführten Befragung von Bürgern zur Beurteilung von Formularen wurden u.a. folgende Kritikpunkte genannt (vgl. auch Nowak/Nowak 1978): verschrobenes Amtsdeutsch, Abkürzungen werden nicht erklärt, unpersönlicher Stil, zu lange und überladene Schachtelsätze, keine Gliederung, unverständlich für Laien, Paragraphen werden nicht erklärt, Erläuterungen sind zu kompliziert, es werden unnötige Fragen gestellt, kein Platz für Bemerkungen des Bürgers, Rechtsmittelbelehrung unverständlich, kein Hinweis über zuständige Stelle bei Rückfragen.

Ein Vordrucksachbearbeiter, der ein gleichermaßen sachgerechtes und verständliches Formular entwickeln will, steht erstens häufig vor dem grundsätzlichen Problem, daß die Bemühung um größere Verständlichkeit mit einer Textverlängerung und/oder mit einem Verlust an z.B. juristischer Präzision einhergeht. Zweitens muß er sich, da er nicht eigens geschult ist, bei dem Versuch, negative Punkte wie die eben genannten zu vermeiden, auf seine Sprachintuition verlassen, bzw. ihm stehen allenfalls die gängigen Handbücher, Leitfäden etc. über Vordruckgestaltung zur Verfügung. Diese Hilfsmittel aber sind aus linguistischer Perspektive als nur bedingt tauglich zu beurteilen, weil sie teilweise auf überholten normativen Grammatikkonzepten beruhen und auch nicht über die Pauschalkategorien des sog. Hamburger Verständlichkeitskonzepts (einfach, gegliedert, kurz und prägnant, stimulierend; vgl. Langer et al. 1974) hinausgehen. Auch von der Möglichkeit, Formulare zu testen, wird bislang kein Gebrauch gemacht.

Generelle Verständigungsprobleme in der Kommunikation zwischen Bürgern und Verwaltung beruhen u.a. darauf, daß Interessenlage und Orientierung der Institution oder des jeweiligen Sachbearbeiters von der des Bürgers verschieden sind (die daraus resultierende Anwendung bestimmter Kommunikationsstrategien ist den Beteiligten in der Regel nicht bewußt), daß weiterhin eine Laien-Professionellen-Kommunikation mit unterschiedlichem Vorwissen vorliegt und daß schließlich automatisch bestimmte Rollenverteilungen unterstellt werden. Die Untersuchung solcher interpersoneller Verständigungsschwierigkeiten steht in der Linguistik erst am Anfang.

Fallbeispiel:

Zu den oben genannten Kritikpunkten an Vordrucken gehören auch die Vorwürfe der Unpersönlichkeit und Unhöflichkeit. Um diesen Vorwürfen Rechnung zu tragen, wurde in einer Stadtverwaltung der Text auf den sogenannten "Knöllchen" überarbeitet. Der Beginn des Textes hatte in der ursprünglichen Fassung gelautet:

"Sehr geehrte Autofahrerin/Sehr geehrter Autofahrer!
Wegen des im rechten Abschnitt näher bezeichneten Verstoßes gegen die Straßenverkehrsordnung (er wird als geringfügige Ordnungswidrigkeit angesehen) werden Sie mit einem Verwarnungsgeld verwahrt."

Als neuer Text, der zwecks persönlicherer Ansprache u.a. den Oberstadtdirektor als den juristisch korrekten Absender deutlich machen wollte, wurde vom Vordrucksachbearbeiter folgende Fassung vorgeschlagen:

"Sehr geehrter Verkehrsteilnehmer,
ich bemühe mich zwar um Verständnis für die Sorgen und Nöte der Autofahrer im heutigen Straßenverkehr, muß aber andererseits auch und gerade die Interessen aller übrigen Verkehrsteilnehmer schützen und deshalb darauf achten, daß Ge- und Verbote beachtet werden.
Da ich Ihren Verstoß gegen die Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung (näheres siehe Rückseite) als geringfügig einstufe, wurde nur eine gebührenpflichtige Verwarnung erteilt."

Ist die vorgeschlagene neue Fassung wirklich angemessener?

(3-5) Beschäftigungsmöglichkeiten/Linguistische Schwerpunkte/Außerlinguistische Qualifikationen

Von einem Einzelfall abgesehen, wo eine Linguistin für ein halbes Jahr zur Überarbeitung von Formularen in einer Stadtverwaltung beschäftigt wurde, ist nichts darüber bekannt, daß Personen mit linguistischer Qualifikation in der Verwaltung beschäftigt sind.

Auch für eine mögliche nebenberufliche Beratungstätigkeit scheint es organisatorische Schwierigkeiten zu geben.

Die Utopievorstellungen eines an einem Studieninstitut hauptamtlich als Dozent beschäftigten Linguisten lauten: "Größere Verwaltungen sollten einen Linguisten für alle Sprachprobleme haben. Dieser müßte das gesamte Vordruckwesen einer oder mehrerer Verwaltungen verantwortlich bearbeiten und an der Presse- und Informationsarbeit der Verwaltung beteiligt werden. Dies scheint mir jedoch noch ferne Utopie zu sein, nicht zuletzt deshalb, weil die Arbeit an der Sprache in ihrem Erfolg nicht meßbar ist, wie etwa die Einführung von Datenverarbeitungssystemen. Bevor sich Verwaltungen entschließen werden, Linguisten einzustellen, muß der politische Druck auf sie noch stärker werden."

Zu den zukünftigen Beschäftigungsmöglichkeiten im Bereich der Aus- und Fortbildung schreibt derselbe Dozent:

"Ausbildung: Wenn es gelingt, in den Ausbildungs- und Prüfungsordnungen für die Anwärter des mittleren und gehobenen Dienstes das Fach "Sprachliche Ausbildung" zu verankern, werden die Ausbildungsstätten (Studieninstitute, Fachhochschulen) auf die Dauer nicht umhin können, kompetente Lehrer einzustellen. Dies können durchaus Linguisten sein. Sie müssen allerdings didaktisches und methodisches Wissen und Können für die Ausbildung Erwachsener und Jugendlicher mitbringen. Ziel der sprachlichen Ausbildung muß ein hohes Maß an sprachlicher Flexibilität sein.

Fortbildung: Im Fortbildungsbereich ist der Bedarf an sprachlicher Weiterbildung jetzt schon sehr groß. Ich kann als einzelner nicht mehr alle Wünsche nach Seminaren erfüllen. Dabei kann es innerhalb der Fortbildung nur darum gehen, den Beamten und Angestellten der Verwaltungen ihr sprachliches Verhalten bewußt zu machen und ihnen zu zeigen, daß sie durchaus anders, nämlich verständlicher, schreiben können, als sie es aus Gewohnheit tun. Mehrtägige Übungen sollen zu einem kritischeren Verhältnis gegenüber dem eigenen Sprachgebrauch führen. Linguisten können für diesen Bereich eine gute fachliche Ausbildung haben. Erarbeiten müssen sie sich Kenntnisse aus der Verwaltung im Überblick (z.B. durch Hospitationen) und didaktische und methodische Kenntnisse im Bereich der Erwachsenenbildung. Darüber hinaus gehört sehr viel Einfühlungsvermögen zu dieser Arbeit, da Kritik an der Sprache fast immer vom einzelnen Mitarbeiter als Kritik an seiner Person verstanden wird."

(6) Hindernisse für die Beschäftigung

Bislang mangelt es der Linguistik an einer Orientierung auf Praxisprobleme, wie sie in der Bürger-Verwaltungs-Kommunikation vorkommen. Ferner stammen die gegenwärtig für die Kommunikations-/Sprachschulung benutzten Lehrkonzepte weitgehend aus der Psychologie; dementsprechend sind Stellen in Aus- und Fortbildung eher von Psychologen besetzt. Weit verbreitet ist auch die Vorstellung, daß auftretende sprachliche Probleme von den Mitarbeitern allein schon über ein ausgeprägtes Sprachgefühl gelöst werden können. Schließlich setzt eine Arbeit in der Verwaltung nach Auffassung von Institutionsvertretern die Bereitschaft voraus, sich auf die politischen Rahmenbedingungen der Verwaltung einzulassen; eine solche Bereitschaft sei aber häufig nicht in ausreichendem Maße vorhanden.

(7) Kontaktstellen

Aus- und Weiterbildung

Größere Kommunalverwaltungen in der BRD unterhalten "Studieninstitute für kommunale Verwaltung" (in NRW u.a. in Münster und Bielefeld), die z.T. eigene Trainingsprogramme entwickeln, z.B.

Grundseminar "Umgang mit dem Bürger", Studieninstitut für kommunale Verwaltung, Düsseldorf.

Berufsverbände etc.

Kommunale Gemeinschaftsstelle
für Verwaltungsvereinfachung
Lindenallee 13 - 17
5000 Köln 51

Literatur:

- Die Sprache des Rechts und der Verwaltung. Tagung der Akademie für deutsche Sprache und Literatur, Darmstadt 1980. Bearbeitet von I. Radtke, Stuttgart, 1981.
- Fingerzeige für die Gesetzes- und Amtssprache, Wiesbaden, 1980.
- Grosse, S./Mentrup, W. (Hg.): Bürger - Formulare - Behörde. Wissenschaftliche Arbeitstagung zum Kommunikationsmittel "Formular". Institut für deutsche Sprache, Mannheim 1979. Tübingen, 1980.
- Guentherodt, I.: Behördliche Sprachregelungen gegen und für eine Gleichbehandlung von Frauen und Männern, in: Linguistische Berichte 69, 1980.
- Grunow, D./Hegner, F.: Die Gewährung persönlicher und wirtschaftlicher Sozialhilfe. Projektbericht, Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie, 1978.
- Höhmman, A./Schäfer, W.: Das Formular als Medium zwischen den Anliegen der Bürger und der Bearbeitung durch die Verwaltung, in: Verwaltungsführung, Organisation, Personalwesen, 1982.
- Kaufmann, F.-X. (Hg.): Bürgernahe Sozialpolitik, Frankfurt/New York, 1979.
- Langer, I./Schulz v. Thun, F./Tausch, R.: Verständlichkeit in Schule, Verwaltung, Politik und Wissenschaft, München/BaseL, 1974.
- Müller, G.B.: Die bürgerfreundliche Verwaltung, Stuttgart 1980.
- Nowak, H./Nowak, D.: Probleme des Bürokratismus. Untersuchung und Neugestaltung des Berliner Wohngeldantrags, Heidelberg, 1978.
- Otto, W.: Amtsdeutsch heute, Stuttgart, 1979.
- Otto, W.: Bürgernahe Sprache in der Verwaltung. Bayerisches Staatsministerium, München, 1981.
- Post, U.: Rhetorik in Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung, Frankfurt, 1982.
- Textgestaltung, Merkblatt der Bundesstelle für Büroorganisation und Bürotechnik. Bundesverwaltungsamt Köln 1978.
- Vordruckwesen, Leitfaden für die Organisationsarbeit. Senator für Inneres, Berlin.
- Vorläufige Empfehlungen für arbeitgerechte und bürgernahe Vordrucke. Bundesstelle für Büroorganisation und Bürotechnik, Bundesverwaltungsamt, Köln, 1979.
- Wenzel, A.: Aspekte des Verstehens- und Verständigungsprozesses in Gesprächen am Sozialamt, Diss. Universität Freiburg, 1982.

Angrenzende Berufsfelder

- (5) BETRIEBLICHE KOMMUNIKATION,
- (16) REDNERSCHULUNG,
- (17) SPRACHPFLEGE.

(7) ARZT-PATIENTEN-KOMMUNIKATION

(1) Der Bereich und seine Institutionen

Der Bereich umfaßt alle professionellen Kontakte zwischen Arzt und Patient, insbesondere die Gespräche, die meist mit der Behandlung verflochten sind. Als wichtigste Institutionen der ärztlichen Versorgung sind die Klinik, die Ambulanz und die ärztliche Praxis zu nennen. Dazu kommen besondere Dienste, z.B. Beratungsstellen. Die Kontaktformen zwischen Arzt und Patient variieren je nach Art und Ort der Behandlung:

- unterwegs: Notarzteinsatz
- zu Hause: Hausbesuch
- in Beratungsstellen: Beratungen
- in Ambulanz und Praxis: Sprechstunde
- in der Klinik: Visite.

(2) Linguistische Problemstellungen und Tätigkeiten

Ärztliche Behandlung und Beratung basieren zu großen Teilen auf sprachlicher Kommunikation mit den Patienten. Der Arzt muß auf der einen Seite die Symptombeschreibungen usw., die der Patient liefert, auswerten, um die Krankheit bzw. Problemlage diagnostizieren zu können. Er muß auf der anderen Seite über geeignete kommunikative Verhaltensweisen verfügen, um das Verständnis und die Mitarbeit des Patienten an der Therapie sicherzustellen.

Praktische Probleme in diesem Sinne können sich hinsichtlich folgender Punkte stellen:

- persönliche Zugänglichkeit der Partner
- thematische Offenheit des Gesprächs
- sachliche Verständlichkeit der Äußerungen
- medizinische Wirksamkeit des Kontakts.

Entsprechende linguistische Fragestellungen wären etwa:

- Wie manifestieren sich Status-, Alters- und Geschlechtsunterschiede im Sprachgebrauch (Aussprache, Wortschatz, Satzbau, Redestil, Interaktionsstrategien)?
- Wie geht unter den Bedingungen institutioneller, asymmetrischer Kommunikation, die unter Zeitdruck steht, die Gesprächssteuerung vonstatten?
- Von welchen Faktoren hängt die Verständlichkeit ab?
- Welche Differenzen der Denkweise liegen hinter Differenzen der Sprechweise und erschweren das gegenseitige Verständnis (Unverträglichkeit zwischen naturwissenschaftlicher Medizin und Laienmedizin; interethnische Differenzen bei der medizinischen Versorgung von Arbeitsimmigranten etc.)?
- Wie wirken sprachliche Verhaltensweisen auf den Patienten, und zwar auf Emotion (Tabuwort "Krebs"), Imagination ("Schlaf" statt "Narkose") und Aktion (Rückfragen nach der Befolgung ärztlicher Anordnungen)?
- Welche alternativen Gesprächstechniken lassen sich entwickeln und didaktisch vermitteln?

Dem Linguisten stellen sich in diesem Feld zwei Aufgaben: die Untersuchung der Regularitäten der Arzt-Patienten-Kommunikation unter den genannten und ähnlichen Fragestellungen und die mehr praktische Service-Funktion innerhalb der Mediziner- und -fortbildung, d.h. eine Informations- und Sensibilisierungstätigkeit im Hinblick auf die sprachlich-kommunikativen Vorgänge, die für die Arzt-Patienten-Interaktion von Bedeutung sind.

(3) Beschäftigungsmöglichkeiten

Gegenwärtig gibt es nur einige wenige Linguisten, die in dem genannten Bereich arbeiten (befristete Forschungsstellen im öffentlichen Dienst). Für die Zukunft denkbar wären weitere Forschungsstellen an der Universität, in der gewerblichen Sozialforschung, z.B. Marktforschung im Auftrag der Pharma-Industrie, und ggf. direkt bei Pharma-Firmen.

Vorstellbar wären ferner Stellen für Linguisten in der Aus- und Fortbildung von Ärzten, etwa bei den Ärztekammern, den Standesorganisationen und der Pharmaindustrie.

(4) Linguistische Schwerpunkte

Einschlägige Bereiche der Linguistik sind Psycho- und Soziolinguistik, Rhetorik, Gesprächsanalyse, daneben in eingeschränktem Maße Syntax, Semantik und Textlinguistik. Methodisch sind besonders wichtig:

- Praxis im Aufnehmen und Transkribieren von gesprochener Sprache im ärztlichen Arbeitsalltag.
- Prinzipien der Anlage und Auswertung von Gesprächs-Korpora
- Kenntnisse über sozialwissenschaftliche Designs von Experiment, Feldexperiment, Feldstudie
- Statistik.

(5) Außerlinguistische Qualifikation

Sehr wünschenswert sind Kenntnisse in Medizin sowie in Sozial-, Motivations- und Kognitionspsychologie.

(6) Hindernisse für die Beschäftigung

Eine Schwierigkeit besteht darin, daß Linguisten normalerweise zu wenig Fachkenntnisse im medizinischen Bereich besitzen. Ein anderes wichtiges Hindernis ist durch Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit anzugehen: Die traditionellen sozialwissenschaftlichen Satellitenfächer der Medizin, Medizinische Soziologie und Medizinische Psychologie, beherrschen das Feld völlig, nicht nur durch ihre Institutionalisierung, sondern auch im Bewußtsein der Mediziner:

"Die Linguisten können uns höchstens sagen, daß wir weniger Latein reden sollen, alles andere (Gesprächsführung) wäre ja schon wieder psychologisch." (Ein hoher Funktionär einer ärztlichen Standesvereinigung)

(7) Kontaktstellen

Aus und Weiterbildung

Arbeitsgruppe 'Analyse ärztlicher Gespräche'
c/o Prof. Dr. W.M. Pfeiffer
Hüfferstr. 75
4400 Münster

Berufsverbände etc.

Die Ärztekammer des jeweiligen Bundeslandes
Hartmannbund
Godesberger Allee 54
5300 Bonn 2

Deutsche Krankenhausgesellschaft
Tersteegenstr. 9
4000 Düsseldorf 30

(Dort sind auch Informationen über Fortbildung und Forschung zu bekommen.)

Literatur

- Bliesener, Th.: Die Visite - ein verhandelter Dialog. Tübingen: Narr 1982
- Der Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Zur Humanität im Krankenhaus. Schriftenreihe 'Gesundheitsforschung' Nr. 27, 3 Bände, Bonn 1980.
- Redler, E.: Kommunikationsprozesse zwischen Arzt und Patient - eine Einführung in ausgewählte theoretische Ansätze. Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit, Band 52, 1978.
- Saiber, B.: Communication between doctors and patients: A review of general literature. Verlag der SSIP-Schriften, Saarbrücken 1977.

Auskünfte über Literatur und laufende Projekte:

Informationszentrum Sozialwissenschaften
Lennestr. 30
5300 Bonn 1

Institut für Dokumentation und Information über
Sozialmedizin und öffentliches Gesundheitswesen (IDIS)
Westerfeldstr. 15
4800 Bielefeld 1

Deutsches Institut für medizinische Dokumentation
und Information (DIMDI)
Weißhausstr. 27
5000 Köln

Angrenzende Berufsfelder

(8) KOMMUNIKATION IN PSYCHOTHERAPIE UND PSYCHOLOGISCHER BERATUNG

(8) KOMMUNIKATION IN PSYCHOTHERAPIE UND PSYCHOLOGISCHER BERATUNG

(1) Der Bereich und seine Institutionen

Die therapeutische Versorgung geschieht in der BRD in folgenden Einrichtungen:

- Private Praxen von Psychologen, Psychoanalytikern/Nervenärzten;
- Psychosomatische Kliniken, z.T. an Landeskrankenhäusern;
- Beratungsstellen von Kommunen und Kirchen (Eheberatung, Erziehungsberatung);
- Drogenberatungsstellen (zumeist von Kommunen) mit z.T. ambulanter Therapie und Langzeiteinrichtungen für Drogenabhängige.

Daneben gibt es punktuelle Beratungs- und Therapieangebote, z.B. im Rahmen von Telefonseelsorge, Wochenendseminaren usw.

Als allgemein anerkannte Therapieverfahren gelten Psychoanalyse, Gesprächspsychotherapie und Verhaltenstherapie. Ebenfalls angewandt werden Gestalttherapie, Psychodrama, Transaktionsanalyse, Primärtherapie ("Urschrei") und andere.

(2) Linguistische Problemstellungen und Tätigkeiten

Psychologisch-therapeutische Behandlungen und Beratungen basieren praktisch alle auf sprachlicher Kommunikation. Auf seiten des Therapeuten verlangt die Behandlung die Beherrschung geeigneter kommunikativer Formen. Auf der anderen Seite stellen die Patienten/Klienten ihre Probleme (wie explizit auch immer) kommunikativ dar, wobei diese Äußerungen dem Therapeuten wiederum als Indikator für bestimmte Problemlagen dienen.

Dem Linguisten stellen sich in diesem Feld zwei Aufgaben: die deskriptiv-theoretische Untersuchung der Regularitäten therapeutischer Kommunikation als Beitrag zur Verwissenschaftlichung von Therapie- und Beratungsmethoden und die mehr praktische Service-Funktion innerhalb der Therapeuten-Ausbildung (z.B. Beteiligung an Fallseminaren). Hier bestünde die Aufgabe des Linguisten in einer praktischen Informations- und Sensibilisierungstätigkeit hinsichtlich der sprachlich-kommunikativen Vorgänge, die für Psychotherapien/Beratungen relevant sind, die in den psychologischen Bezugssystemen der Therapeutenausbildung aber gewöhnlich nicht berücksichtigt werden. Analog ist auch das ärztliche Gespräch in einer medizinischen Behandlung zu sehen, da es ebenfalls therapeutische Funktionen hat.

(3) Beschäftigungsmöglichkeiten

Zur Zeit gibt es lediglich einige zeitlich befristete Forschungsstellen in der linguistischen Therapieforschung. Langfristig besteht ggf. eine Chance für Linguisten in der Aus- und Weiterbildung von Therapeuten und Beratern. Hier könnte die Ausbildung in den Aspekten intensiviert und verbessert werden, die mit der sprachlich-kommunikativen Seite therapeutischer Prozesse zu tun haben.

(4) Linguistische Schwerpunkte

Einschlägige Bereiche der Linguistik sind Gesprächsanalyse, Psycholinguistik, Sprachsoziologie, Semantik, Nonverbale Kommunikation; relevante Forschungsthemen, die auch z.T. im Moment bearbeitet werden, sind:

- Psychoanalytischer Diskurs als modifizierte und spezialisierte Form von Alltagsdiskurs;
- Kommunikationsstrukturen und -strategien therapeutischer Behandlungen (professionelle Interventionen, Formen von Verstehensleistungen etc.);
- Interaktionsstörungen und systematisches Fehlverstehen;

- Supervisions- und Beratungsgespräche als kommunikative Institution.

(5) Außerlinguistische Qualifikation

Außerhalb der Linguistik sind die Psychologie und die Medizin von Bedeutung sowie Therapie- und Beratungsausbildungen.

(6) Hindernisse für die Beschäftigung

Die linguistische Erforschung von Therapie-/Beratungsgesprächen befindet sich erst in den Anfängen, und auch Kontakte zu therapeutischen Ausbildungsstätten/Kliniken bestehen bislang nur vereinzelt und sind personengebunden. Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, daß das Ausbildungssystem für Psychotherapeuten/Berater recht heterogen ist, so daß sich Linguisten einer größeren Anzahl von Fachverbänden/Vereinigungen/Kliniken gegenüber sehen.

Eine sinnvolle Strategie angesichts dieser Probleme ist die Verstärkung der Forschung auf diesem Gebiet, die Intensivierung der Kontakte zu Therapeuten-Ausbildungszentren (z.B. über Werkverträge, Forschungskolloquien, Lehraufträge) und die Planung eines Modellversuchs 'Linguistik in der Therapeutenausbildung' an einem ausgewählten Bildungsinstitut.

(7) Kontaktstellen

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsinstitute der unten genannten Berufsverbände;
Moreno-Institute (Psychodrama);
Fritz-Perls-Institut, Düsseldorf (Gestalttherapie);
Ausbildungszentrum für Supervision: GHS Kassel, Modellversuch
"Soziale Studiengänge"

Berufsverbände etc.

(DPV) Deutsche Psychoanalytische Vereinigung e.V.
Mulliusstraße 20
6000 Frankfurt/Main
Tel.: 0611/72 92 45

(GWK) Gesellschaft für wissenschaftliche Gesprächspsychotherapie
Gesellschaft für Verhaltenstherapie

Literatur

- D. Flader/K. Schröter/W.-D. Grodzicki (Hg.): Psychoanalyse als Gespräch.
Frankfurt a.M., 1982 (=stw 377).
D. Flader/R. Wodak-Leodolter (Hg.): Therapeutische Kommunikation,
Königstein/Ts., 1979
A. Gärtner (Hg.): Supervision, Kassel, ³1979.
R. Meyer-Hermann: Indikatoren des Therapie-Effekts in der Gesprächstherapie
aus linguistischer Sicht, in: P. Finke (Hg.), Sprache im politischen
Kontext, Tübingen, 1983, S. 83 - 105.

Angrenzende Berufsfelder

(7) ARZT-PATIENTEN-KOMMUNIKATION

(9) VOLKSHOCHSCHULE

(1) Der Bereich und seine Institutionen

Die Aufgabe der Volkshochschule (VHS) besteht darin, Erwachsenen die Möglichkeit zur Weiterbildung zu geben. Zur Zeit existieren in der Bundesrepublik mehr als tausend Volkshochschuleinrichtungen, die entweder den Status eines kommunalen Instituts oder die Rechtsform eines eingetragenen Vereins haben. Volkshochschulen werden im wesentlichen aus öffentlichen Mitteln (Gemeinden, Land) und aus den Teilnehmerbeiträgen finanziert.

Abhängig von der jeweiligen Größe und finanziellen Ausstattung einer VHS sind neben dem Leiter ein oder mehrere Fachbereichsleiter/innen als hauptamtliche pädagogische Mitarbeiter/innen eingestellt. Die Mehrzahl der Kurse wird von nebenamtlichen Mitarbeiter/inne/n durchgeführt. Da diese Tätigkeit sowohl aus fachlichen als auch aus finanziellen Erwägungen nicht als adäquates Berufsfeld für Linguist/inn/en angesehen werden kann, wird sie im folgenden unberücksichtigt bleiben.

Die Volkshochschulen sind überregional in Landesverbänden organisiert, die ihrerseits den Deutschen Volkshochschul-Verband (DVV) bilden. Innerhalb des DVV nimmt die Pädagogische Arbeitsstelle (PAS), die vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft gefördert wird, Entwicklungs- und Vermittlungsaufgaben wahr.

(2) Linguistische Problemstellungen und Tätigkeiten

Die Tätigkeit von hauptamtlichen Mitarbeiter/inne/n ist sehr vielfältig. Mit durchschnittlich vier Stunden pro Woche nimmt die eigentliche Kurstätigkeit allerdings einen relativ geringen Stellenwert ein. Der wesentliche Anteil der Arbeit besteht mit ca. 90% aus Managementaufgaben, die folgende Bereiche umfassen: pädagogische Planung und pädagogische Beratung sowie Organisation von Lehrveranstaltungen des Fachbereichs.

Zur pädagogischen Planung zählen Studium und Auswertung von Grundsatzliteratur, Erfahrungsberichten, Statistiken und Analysen; das Beobachten von pädagogischen und fachwissenschaftlichen Entwicklungen im Fachbereich; die Entwicklung von Modellprogrammen in thematischer und methodisch-didaktischer Hinsicht sowie das Erstellen von Lernzielkatalogen und Stoffplänen, ferner die Planung und Redaktion des Studienplanes, die Programmorganisation des VHS-Angebots im jeweiligen Fachbereich; die Gewinnung, Einarbeitung und fortlaufende Betreuung der nebenamtlichen Mitarbeiter/innen; die eigenverantwortliche Organisation und Durchführung von Prüfungen in Verbindung mit den VHS-Zertifikaten und Öffentlichkeitsarbeit.

Unter dem Stichwort "pädagogische Beratung" werden folgende Aufgaben zusammengefaßt: Studienberatung für Einzelpersonen und Zielgruppen; das Entwickeln, Durchführen und Auswerten von Einstufungstests sowie die Beratung von Dozent/innen über Probleme des Unterrichts mit Erwachsenen, Lernziele etc.

Zur Organisation von Lehrveranstaltungen zählen folgende Aufgabengebiete: Fortbildung von nebenamtlichen Dozent/inn/en; Prüfung möglicher Unterrichtswerke, Methoden und Medien; didaktisch-methodische Arbeiten (Formulierung von Lernzielen, Entwicklung von Stoffplänen etc.); Vorbereitung und Durchführung des eigenen Unterrichts.

Die Pädagogische Arbeitsstelle des DVV versteht sich als Service-Stelle, die verbindliche Richtlinien für die Fremdsprachen-Zertifikate, die in den Volkshochschulkursen erworben werden können, entwickelt. Die PAS gibt auch den sog. "Grundbaustein" heraus, ein Sprachlehrwerk, das speziell auf die Erfordernisse der Erwachsenen abgestellt ist und den Fremdsprachenkursen der Volkshochschulen zugrundegelegt wird.

(3) Beschäftigungsmöglichkeiten

Von 383 in Hamburg ermittelten Philologen, die in außerschulischen Tätigkeitsbereichen arbeiten, sind nach Meyer-Althoff/Strutz (1981) im Bereich Erwachsenenbildung (VHS, Privatschulen) 34 Personen tätig. Richter (1980) hat bei 79 Institutionen im Bereich Kommunikation und Weiterbildung 1.114 Sprach- und Literaturwissenschaftler ermittelt, von denen 690 in der Erwachsenenbildung beschäftigt sind.

Im Angebot einer VHS beträgt der Anteil des Fachbereichs "Sprachen" zwischen 25% und 40%, wobei der Schwerpunkt auf dem Fremdsprachenerwerb liegt. Daher kommen als hauptamtliche Mitarbeiter/innen für diesen Fachbereich in erster Linie Personen in Betracht, die fundierte Kenntnisse in wenigstens einer Fremdsprache, vorzugsweise Englisch oder einer romanischen Sprache, nachweisen können. Ob sie diese als Muttersprache gelernt haben, ihre Qualifikation in einem Fremdsprachenstudium oder durch einen mehrjährigen Auslandsaufenthalt erworben haben, ist dabei von untergeordneter Bedeutung. Neben der Beherrschung einer Fremdsprache ist der Nachweis über Erfahrung und Engagement in der Erwachsenenbildung von Nutzen. Die Bezahlung erfolgt nach BAT II, in letzter Zeit auch gelegentlich nach BAT III.

(4) Linguistische Schwerpunkte

Im Hinblick auf das Erteilen von Fremdsprachenunterricht kommt linguistischen Theorien im Bereich der Sprachlehr- und -lernforschung besondere Bedeutung zu.

(5) Außerlinguistische Qualifikationen

Wesentliches Element für die Arbeit als hauptamtliche/r Mitarbeiter/in ist neben der fachlichen Qualifikation ein ausgeprägtes Interesse an der Arbeit mit Erwachsenen. Bedingt durch die heterogene Gruppenzusammensetzung der Kurse (Altersdifferenzen, unterschiedliche Motivationen, unterschiedliche Lehr- und Lernerfahrung der Kursteilnehmer/innen) werden große Anforderungen an die Integrationsfähigkeit gestellt. Die erforderlichen Erfahrungen in der Erwachsenenbildung können durch nebenamtliche Kursleitertätigkeit gesammelt werden. Integrationsfähigkeit ist auch für die Arbeit mit den nebenamtlichen Mitarbeiter/innen nötig. Die umfangreichen Verwaltungsaufgaben erfordern Fähigkeiten im Bereich der Organisation und Koordinierung.

(6) Hindernisse für die Beschäftigung

Eine rein linguistische Qualifikation, ohne die Beherrschung einer Fremdsprache, ist für die Arbeit an Volkshochschulen ungeeignet. Auch im Fachbereich "Sprachen" stehen linguistisch ausgebildete Bewerber/innen in Konkurrenz mit solchen anderer Disziplinen, die, soweit sie über eine Qualifikation in der Erwachsenenpädagogik verfügen, sogar bessere Chancen haben können. Zwar ist die sprachliche Qualifikation wichtige Einstellungsvoraussetzung, die Arbeit selbst besteht aber nicht wesentlich in der Beschäftigung mit sprachlichen Problemen, sondern vor allem in Verwaltungs- und Managementaufgaben.

(7) Kontaktstellen

Einstellungsträger

Adressen lokaler VHS-Einrichtungen sind zu erfragen bei den VHS-Landesverbänden oder dem Bundesverband:

Deutscher Volkshochschul-Verband e.V. (DVV)
Rheinallee 1
5300 Bonn 2

Pädagogische Arbeitsstelle (PAS)
des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e.V.
Holzhausenstr. 21
6000 Frankfurt

Literatur

Tietgens, H.: Leiter und pädagogischer Mitarbeiter an Volkshochschulen, Bielefeld: Bertelsmann, 41976 (=Blätter zur Berufskunde, Bd. 3, III E 04, Hg. Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg).

Fachpublikationen der PAS (auch dort zu beziehen) sind u.a.:

Die Volkshochschule. Handbuch für die Praxis der Volkshochschulleiter und -mitarbeiter.

Unterrichtsmediendienst

(10) DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE

(1) Der Bereich und seine Institutionen

Deutsch als Fremdsprache (DaF) bezeichnet den Bereich, in dem deutsche Sprache und Kultur an Nicht-Deutschsprachige vermittelt wird. Zielgruppen können dabei sowohl Kinder und Jugendliche wie auch Erwachsene sein. Arbeitsgebiet ist sowohl das In- wie das Ausland. Lehrer für diesen Bereich werden zunehmend in speziellen DaF-Studiengängen an einigen deutschen Universitäten ausgebildet. Im Moment gibt es an den Hochschulen, Universitäten und ihnen angegliederten Studienkollegs ungefähr 500 haupt- oder nebenamtliche Mitarbeiter für Deutsch als Fremdsprache bei nahezu 60.000 ausländischen Studierenden.

Deutsch als Fremdsprache ist der derzeit gängige Begriff für das Gesamtfach. Es umfaßt folgende Teilgebiete:

- Deutsch für ausländische Kinder
- Deutsch für ausländische Arbeitnehmer
(Für beide Bereiche ist hauptsächlich der "Sprachverband Deutsch für ausländische Arbeitnehmer e.V." in Mainz zuständig.)
- Deutsch für Aussiedler
- Deutsch für Erwachsene im universitären Bereich im Inland sowie im Ausland (Deutsch als Fremdsprachenphilologie)
- DaF im Bereich der Wirtschaft und anderer nichtschulischer und nicht-universitärer Institutionen
- Auslandsschulen
- Emigrationshilfe

In den letztgenannten Bereichen arbeiten Institutionen wie die Volkshochschule, private Sprachschulen, Betriebe mit eigenen Sprachabteilungen, kommunale Verwaltungen, Verlage, das Goethe-Institut und der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD). Diese Institutionen werden unter Punkt (3) noch genauer behandelt.

Deutsch als Fremdsprache ist auf die Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen angewiesen. Im einzelnen sind neben Linguisten Fremdsprachendidaktiker, Germanisten und Kulturkundler beteiligt.

(2) Linguistische Problemstellungen

Die Tätigkeit eines DaF-Lehrers weist eine Reihe von Problemstellungen auf, die spezifische linguistische Kenntnisse und Qualifikationen erfordern. Sie reichen über die Sprachstandsdiagnose und über linguistische Probleme der (Fremd-) Sprachdidaktik bis zu den Problemen der Beschreibung und Analyse sprachlich-kommunikativer Phänomene. Eine Bearbeitung dieser Probleme setzt die Kenntnis der Sprache der Lerner sowie der je kulturspezifischen Kommunikationsformen voraus.

(3) Beschäftigungsmöglichkeiten

Der genannte "Sprachverband Deutsch für ausländische Arbeitnehmer e.V." stellt gelegentlich Fremdsprachenlehrer ein, die in der Sprachlehre oder in der Aus- und Fortbildung der DaF-Lehrer des Sprachverbands tätig sind. Die Zahl der festen Planstellen ist beschränkt. Teilzeitarbeit ist in Sprachkursen z.B. für ausländische Jugendliche möglich.

Diese Sprachkurse sind Teil der 'Maßnahmen zur Berufsvorbereitung und sozialen Eingliederung ausländischer Jugendlicher' (MBSE). Für die verwaltungstechnische Seite bei der Durchführung dieser Maßnahmen ist die Bundesanstalt für Arbeit zuständig, für die inhaltliche Seite der Sprachverband.

Neben öffentlichen Einrichtungen wie Arbeiter-Wohlfahrt (AWO), Berufsbildungswerk des DGB (BfW), Internationaler Bund für Sozialarbeit (IB), Deutscher Caritas-Verband werden auch private Träger wie Audi (Ingolstadt), Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e.V. von den jeweiligen Arbeitsämtern mit der Durchführung dieser Maßnahmen betraut. Entsprechend stellen auch diese Organisationen - meistens für vorübergehende Zeit - Mitarbeiter als Sprachlehrer ein.

Zahlenmäßig wenige feste Mitarbeiterstellen gibt es in verschiedenen großen Unternehmen der Bundesrepublik mit hohem Ausländeranteil. Einige unterhalten eine eigene Sprachabteilung, in der ihre ausländischen Mitarbeiter Deutsch lernen können.

Die Carl-Duisberg-Gesellschaft ist eine Arbeitgeber-Organisation, die sich um ausländische Praktikanten und Führungskräfte der Industrie bemüht und - meist fachsprachlich orientierte - Sprachkurse für diese Zielgruppe anbietet.

Kommunale Verwaltungen stellen zunehmend (aber noch lange nicht im nötigen Maße) Mitarbeiter für die Beratung von Ausländern ein. Sie sollten in jedem Fall über Kenntnisse in einer der einschlägigen Sprachen verfügen und in der Lage sein, selbst DaF-Kurse durchzuführen.

Der sicherlich größte Markt besteht im Bereich der Volkshochschulen und der privaten Sprachschulen. In Volkshochschulen werden einige haupt- und zahlreiche nebenamtliche Mitarbeiter für den Deutschunterricht für ausländische Arbeitnehmer und andere Zielgruppen benötigt. Ganz ähnlich ist es bei den privaten Sprachschulen, die oft auch im Auftrag der Landesregierungen Kurse für Ausländer und ausländische Jugendliche anbieten.

Schließlich sind die Verlage zu nennen, die gerade in den letzten drei bis fünf Jahren die Marktlücke Deutsch als Fremdsprache entdeckt und entsprechend Lektoren eingestellt haben. Es dürfte in absehbarer Zeit aber kaum noch offene Stellen geben.

Für Absolventen vornehmlich der Fächer Deutsch als Fremdsprache, der Germanistik und einschlägiger linguistischer Disziplinen bieten sich relativ gute Arbeitsmöglichkeiten als Dozenten der Goethe-Institute und des DAAD. Bei beiden Organisationen wird ein abgeschlossenes Hochschulstudium, beim DAAD in der Regel die Promotion erwartet.

Dozenten des Goethe-Instituts werden nach einer zusätzlichen 6-monatigen fachdidaktischen Ausbildung als DaF-Lehrer im In- und Ausland eingesetzt. Dabei handelt es sich um Angestellten-Stellen auf BAT-Basis.

Der DAAD vermittelt Lektoren an ausländische Hochschulen in der Regel für zwei oder vier Jahre. Eine Reintegration heimkehrender Lektoren ist zur Zeit sehr schwer.

(4) Linguistische Schwerpunkte

Nach den "Leitlinien der Lehrerausbildung im Bereich Deutsch als Fremdsprache" des Arbeitskreises DaF beim DAAD (1981)¹ sind folgende linguistische Teilbereiche für einen DaF-Lehrer von Bedeutung.

- Phonologie, Syntax, Semantik, Pragmatik, Lexikologie, Texttheorie
- Grundlagen linguistischer Forschung und Theoriebildung
- Übersetzungswissenschaft

¹Abgedruckt in: Rahmenordnungen - Rahmenpläne - Prüfungsordnungen für das Ausländerstudium und den Bereich Deutsch als Fremdsprache an den Hochschulen und Universitäten. Zusammengestellt von R. Ehnert, G. Neuf-Münkel, in: Informationen Deutsch als Fremdsprache, DAAAD, Bonn 1981, S. 95 - 99.

- Fachsprachenforschung
- kontrastive Grammatik
- Theorien des gesteuerten und ungesteuerten Spracherwerbs
- Sprachentwicklungspsychologie, sozialpsychologische Aspekte sprachlicher Kommunikation
- Fehlerlinguistik
- "Gastarbeiter"-Linguistik
- Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts seit 1960
- Einflüsse theoretischer Grammatikmodelle auf den Fremdsprachenunterricht

Bezogen auf das System der deutschen Gegenwartssprache sind folgende Teilbereiche relevant:

- Phonetik und Phonologie des Neuhochdeutschen
- Morphosyntax, Lexik, Wortbildung
- mündliche und schriftliche Erscheinungsformen der deutschen Sprache
- Sprachnormen

(5) Außerlinguistische Qualifikationen

Eine Kombination von Studien in den Bereichen Ausländerpädagogik, Soziologie (Migrationsprobleme, Kultur der Entsendeländer) sowie die Kenntnis einer oder mehrerer einschlägiger Sprachen (u.U. nur soweit, daß der Lehrer kontrastiv arbeiten kann) und wenn möglich die Beherrschung einer (naturwissenschaftlichen, technischen) Fachsprache würde optimale Voraussetzungen für den Tätigkeitsbereich schaffen.

Studienschwerpunkte im Fach Deutsch als Fremdsprache sind neben den genannten linguistischen :

- Fremdsprachendidaktik
- Fachsprache
- Landeskunde
- neuere deutsche Literatur
- Sprecherziehung
- Didaktik des Deutschen als Fremdsprache
- Fremdsprache(n)

Der Interessent sollte sich um Unterrichtserfahrung in DaF bemühen.

Nach Absprache sind u.U. (unbezahlte) Praktika möglich beim Goethe-Institut und bei der Carl-Duisberg-Gesellschaft.

(6) Hindernisse für die Beschäftigung

Dem Einsatz von Linguisten im Bereich DaF stehen kaum Hindernisse entgegen, wenn Bewerber eine Ausbildung besitzen, wie sie oben geschildert ist, d.h. insbesondere wenn sie

- Bereiche der angewandten Linguistik beherrschen
- als Mutter- oder Fremdsprachler über das System des Deutschen Bescheid wissen und es angemessen vermitteln können
- wenigstens eine der weiteren genannten Bedingungen erfüllen (Fremdsprache, Ausländerpädagogik usw.)
- möglichst Auslandserfahrung oder Erfahrung im Umgang mit Ausländern und/oder der Lehre des DaF im Inland besitzen.

Im Bereich DaF werden zahlreiche Fachleute benötigt. Ob die entsprechenden Stellen geschaffen werden, hängt von politischen Grundsatzentscheidungen ab.

(7) Kontaktstellen

Aus- und Weiterbildung

DaF-Studiengänge sind geplant oder vorhanden (Stand Frühjahr 1980) an den Universitäten Bielefeld, Bochum, Bremen, Essen (Neuss), Hamburg, Heidelberg, Kiel, Flensburg, Landau (Mainz-Germersheim), München, Oldenburg. Zum neuesten Stand siehe: Dokumentation Deutsch als Fremdsprache an den Hochschulen und Studienkollegs der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West). Zusammengestellt von D. Eggers, G. Neuf-Münkel, A. Wolff. DAAD, Bonn, 1978. Neuauflage 1982 (erscheint).

Einstellungsträger

Goethe-Institut
Lenbachplatz 3
8000 München 2

Deutscher Akademischer Auslandsdienst (DAAD)
Kennedyallee 50
5300 Bonn 2

Sprachverband
Deutsch für ausländische Arbeitnehmer e.V.
Raimundisstr. 2
6500 Mainz 1

Carl-Duisberg-Gesellschaft
Hohenstaufenring 30 - 32
5000 Köln 1

Berufsverbände etc.

Arbeitskreis Deutsch als Fremdsprache beim DAAD
Kennedyallee 50
5300 Bonn 2
Tel.: 0228/8821

Fachgruppe Deutsch als Fremdsprache
im Fachverband Moderne Fremdsprachen
c/o Prof. Dr. H.-J. Krumm
Von-Melle-Park 6
2000 Hamburg 13

Literatur

Arbeitsmittel für den Deutschunterricht an Ausländer. Hg. v. Goethe-Institut
München, München, 1982.

Basisbibliographie Deutsch als Fremdsprache, in: Zielsprache Deutsch, 3/1982,
S. 48 - 49

R. Ehnert (Hg.): Einführung in das Studium des Faches Deutsch als Fremdsprache,
Bern und Frankfurt am Main 1982.

Fachzeitschriften: Ausländerkinder;
Deutsch als Fremdsprache;
Deutschlernen;
Informationen Deutsch als Fremdsprache;
Lernen in Deutschland;
Zielsprache Deutsch.

(11) VERLAGE

(1) Der Bereich und seine Institutionen

Der Gesamtbereich der Buch- und Presseverlage ist als mögliches Berufsfeld für Personen mit linguistischer Qualifikation zu unspezifisch. Ein Bezug zur Linguistik läßt sich allein über Herstellung und Vertrieb "gedruckten Wortes" nicht herstellen.

Für den Buchbereich ergibt sich dieser Bezug in der Regel nur über die jeweils spezifischen Verlagsprogramme auf dem Gebiet der Schul- und Lehrbücher, der Wörterbücher/Lexika sowie der linguistisch-wissenschaftlichen Literatur. Schwerpunktmäßig wird im folgenden der Lektoratsbereich 'Sprache' in Schul- und Lehrbuchverlagen behandelt. Das Lektorat ist je nach Größe und Sortiment eines Verlages in eine Anzahl von Redaktionen gegliedert (etwa mutter- und fremdsprachliche oder einzelphilologische), die die Buchproduktionen für die jeweiligen schulischen sowie außerschulischen Bildungsbereiche betreuen.

Für den Pressebereich (Zeitungen, Zeitschriften) sind linguistische Anknüpfungspunkte nur über bestimmte Elemente journalistischer Tätigkeit oder aber über spezielle Inhalte gegeben, etwa im Bereich des Wissenschaftsjournalismus oder bei der Behandlung eines sprachbezogenen Themas. Auf die Beschäftigungsmöglichkeiten für Linguisten im Pressebereich gehen wir im weiteren nicht näher ein.

(2) Linguistische Problemstellungen und Tätigkeiten

Die Tätigkeit eines Schul- und Lehrbuchlektors im Bereich Sprachen besteht darin, den Bedarf und die Möglichkeit eines Lehr- oder Unterrichtswerkes zu erkennen und unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu realisieren. Dazu sind die jeweiligen einzelphilologischen Kenntnisse notwendig und, soweit es den Schulbuchsektor betrifft, die genaue Analyse der in den einzelnen Bundesländern geltenden Richtlinien (Lehrpläne, ministerielle Vorschriften). Kenntnisse über linguistische Arbeitsergebnisse, Forschungslage und Fragestellungen können als Beurteilungshilfen bei der Konzeption eines Buchprojektes von Bedeutung sein (dies betrifft sowohl die im Lektorat eingehenden Manuskriptangebote als auch die Anregung von Manuskripten durch den Lektor selbst). Hat sich der Verlag für ein bestimmtes Buchprojekt entschieden, muß der Lektor geeignete Autoren finden, die die gewünschte Konzeption erstellen und die oft umfangreichen Unterrichts- und Lehrmaterialien erarbeiten (im fremdsprachlichen Bereich z.B. oft medienübergreifend: Übungsbuch, Bild- und Tonmaterial). Der Lektor wird insbesondere darauf achten, daß Konzeption und Inhalt den neueren didaktischen Entwicklungen entsprechen, zielgruppengerecht sind und die geltenden Richtlinien erfüllen.

Der Lektor vermittelt zwischen den Interessen des Verlages und der Autoren. Er ist beratend bei der Manuskripterstellung durch die Autoren tätig und hat dabei fachwissenschaftliche und -didaktische, gestalterisch-ästhetische und kaufmännisch-technische Aspekte zu berücksichtigen. Linguistische Kenntnisse sollten den Lektor u.a. befähigen, terminologische Unsauberkeiten (z.B. die falsche Verwendung linguistischer Begriffe) in Manuskripten aufzudecken und zu korrigieren. Daneben sollte er den Fachdiskussionen seiner Autoren nicht nur ohne Schwierigkeiten folgen, sondern auch zur Klärung inhaltlicher Schwierigkeiten beitragen können.

Den Anteil genuin linguistischer Tätigkeiten am Gesamt der Lektoratsarbeit möge folgende Kurzdarstellung der Produktionsphasen eines Buches verdeutlichen. Neben die eben skizzierte Manuskriptredaktion tritt die Erstellung des Bild-

manuskripts; schließlich entsteht das Layout eines Buches, das dann von einer Setzerei/Litho-Anstalt als Buch hergestellt wird; vor dem endgültigen Druck müssen dann auch durch den Lektor Umbruch- und Andruckqualität von Illustrationen begutachtet und ggf. korrigiert werden.

Fallbeispiel:

Nachstehend sind (a) exemplarisch die Aufgabenbereiche eines in einem Schul- und Lehrbuchverlag beschäftigten Linguisten aufgeführt; daran anschließend ist (b) die Schilderung einer Verlagslektorin wiedergegeben.

- (a) - Analyse und Auswertung von Rahmenrichtlinien und Fachdiskussionen für die Entwicklung und Bearbeitung von Lehrmaterialien;
- Entwicklung von Kriterien zur Analyse und Evaluation von Lehrmaterialien; Sichtung und Auswertung von Lehrwerkbeurteilungen (Erfahrungsberichte der Praktiker, Rezensionen etc.); Durchführung eigener Analysen von Lehr- und Lernmaterialien;
 - Überprüfung der in der Entwicklung befindlichen Materialien auf fachliche und didaktisch-methodische Richtigkeit und konzeptionelle Stimmigkeit;
 - Planung und Durchführung von Autoren- und Beraterkonferenzen sowie deren organisatorische und inhaltliche Nachbereitung;
 - terminliche Planung und Koordination zwischen Autoren und Mitarbeitern der verschiedenen Verlagsbereiche;
 - redaktionelle Mitarbeit an Fachzeitschriften des Verlages.
- (b) "Als Lektor erreichen mich zahlreiche 'fertige' Manuskripte: Eigenfibel, Rechtschreibmaterialien ... oder auch Konzeptionen für Unterrichtswerke. Ich muß in der Lage sein zu entscheiden, ob die Konzeption fachlich haltbar und in dieser Form für ein Schulbuch, das sich an alle Schüler eines Jahrgangs in der Bundesrepublik richtet, brauchbar ist. Ich muß bei positiver Entscheidung Autoren suchen, die diese Konzeption vertreten und nach ihr arbeiten können, und brauche dazu den Überblick über die 'Fachwelt'. Ich erarbeite mit den Autoren zusammen das Manuskript und muß dabei möglichst sachliche Ungereimtheiten entdecken können, vor allem aber achten auf Lehrplankonformität, technische Umsetzbarkeit, Obereinstimmung mit 'politischen' Trends etc. Meine Hauptaufgabe besteht im Managen eines Produktes, nicht in der fachwissenschaftlichen Arbeit. Ich muß allerdings das fertige Produkt auch auf dem Markt vertreten können, indem ich Vortragsveranstaltungen durchführe, auch hin und wieder (besonders für Lehrerzeitschriften) Problembereiche, die mit den Projekten zusammenhängen, darstelle."

(3) Beschäftigungsmöglichkeiten

Die Möglichkeiten einer Beschäftigung und der Umfang, in dem die linguistische Qualifikation für eine Lektorentätigkeit einschlägig ist, hängen vom jeweiligen Programm und der Größe des Verlages ab; so macht es einen Unterschied, ob ein Verlag für den gesamten gesellschafts- und geisteswissenschaftlichen Bereich lediglich eine Lektoratsstelle vorsieht oder etwa für den Bereich Sprache mehrere Lektoren eingestellt hat.

Zur Zeit ist die hauptberufliche Tätigkeit von Linguisten im Verlagsbereich noch die Ausnahme. In Stellenausschreibungen taucht allerdings häufiger das Qualifikationskriterium "sprachwissenschaftliches Studium" auf. Auf dem Schul-

buchsektor ist es meist gekoppelt mit den Kriterien "(Fremd-) Sprachdidaktik" und "Sprachlehrforschung".

Eine Analyse von 425 Stellenausschreibungen für Philologen (über einen Zeitraum von sechs Monaten) ergab insgesamt 79 Stellen (= 19%) aus Buch- und Presseverlagen (vgl. Göttsche/Althoff 1979). R. Richter erhob 187 Sprach- und Literaturwissenschaftler, die in Verlagen beschäftigt sind; das sind ca. 16% von insgesamt 1.114 im Bereich Kommunikation und Weiterbildung beschäftigten Philologen (vgl. Richter 1980). Eine auf den Hamburger Raum beschränkte Erhebung der außerhalb von Schule und Hochschule beschäftigten Philologen ermittelte 38% im Verlagsbereich; hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß sich Buch- und Presseverlage in Hamburg konzentrieren. (Vgl. Meyer-Althoff/Strutz 1981). Eine Bielefelder Studie schließlich weist für den Gesamtbereich Verlage und Medien 16 Personen mit linguistischer (Teil-)Qualifikation aus (=ca. 6% der ermittelten in außeruniversitären Bereichen arbeitende Linguisten). (Vgl. Projektgruppe "Berufsfelder Linguistik" (1982).

Bei der Bewerbung um eine Lektorenstelle sollte der Linguist ggf. durch eigene Publikationen und Forschungsarbeit deutlich machen können, daß er seine linguistischen Fachkenntnisse an der zukünftigen Tätigkeit zu überprüfen und auf sie zuzuschneiden in der Lage ist.

In den einzelnen Verlagen ist die Bezahlung je nach ökonomischer Marktposition sehr unterschiedlich. Verlagsanfänger erhalten in der Regel zunächst weniger als vergleichbare Berufsanfänger z.B. im öffentlichen Dienst, d.h. weniger als BAT IIa. Nach erfolgreicher Probezeit von meist sechs Monaten ist eine Gehaltsanhebung üblich. Je nach Vorerfahrung, Berufsjahren und Leistung, die sich u.a. an den mehr oder weniger erfolgreichen Büchern ablesen läßt, schwankt das Monatseinkommen zwischen DM 3.000 und 4.500 (die Höhe der Bezahlung ist zu einem guten Teil auch Verhandlungssache). Viele Verlage heben ihre besonderen Sozialleistungen hervor.

Die Lektorentätigkeit wird normalerweise hauptberuflich ausgeübt; Teilzeitbeschäftigten scheinen mittlerweile auch möglich zu sein (dies sollte beim Einstellungsgespräch verhandelt werden).

In den Presseverlagen ist eine Beschäftigung als freier Mitarbeiter häufig; davon ausgenommen sind redaktionelle Tätigkeiten. Für abgegrenzte Aufgaben bieten die Verlage Werkverträge an (nebenamtliche Gutachtertätigkeit, Arbeit in Herausbergremien u.a.).

(4) Linguistische Schwerpunkte

Folgende Bereiche sollten schwerpunktmäßig studiert werden: Grammatiktheorie, Sprachdidaktik und Fremdsprachendidaktik, Erst-/Zweitspracherwerb, Kontrastive Linguistik, Lehrwerkanalyse. Nützlich sind linguistische Kenntnisse, sofern sie für die Erstellung von Texten und Übungen zu den Lernbereichen mündliche und schriftliche Kommunikation sowie Reflexion über Sprache von Bedeutung sind. Fremdsprachenkenntnisse sind je nach Art und Umfang des Lektorats erforderlich.

(5) Außerlinguistische Qualifikationen

Aufgrund der genannten Tätigkeitsmerkmale werden pädagogische und lernpsychologische Kenntnisse, auch in Form von eigener Unterrichtserfahrung, neben juristischen und betriebswirtschaftlichen Qualifikationen relevant. Von Interesse sind dabei insbesondere verlagsorganisatorische und -technische Fragen (Copyright, Verträge, Lizenzen, Marketing, Kalkulation, Werbung, Layout, Format, Illustration, Papiersorten, Schrifttypen).

Nach R. Richter sprechen sich 40 von 69 Betrieben im Kommunikations- und Weiterbildungsbereich (ohne Spezifikation des Bereichs Verlage) für eine Ausweitung der bisher möglichen Studienkombination für Sprach- und Literaturwissenschaftler aus, wobei das Studium der Wirtschaftswissenschaften mit 27% am häufigsten genannt wird (vgl. Richter 1980).

Die Absolvierung eines studienbegleitenden Praktikums wird dringend angeraten. Praktikummöglichkeiten sind in den Buchverlagen gegeben; einheitliche Regelungen gibt es jedoch nicht, so daß die Durchführungsmodalitäten im einzelnen bei den Verlagen erfragt werden müssen.

(6) Hindernisse für die Beschäftigung

In den Verlagen wird der Linguist nicht selten als praxisferner Sprachtheoretiker eingeschätzt. Hier ist zum einen allgemein Aufklärungsarbeit über die praktische Umsetzbarkeit linguistischen Wissens und zum anderen die Bewährung der in der Praxis tätigen Linguisten notwendig.

Daneben sollten solche Forschungsaktivitäten verstärkt werden, die im Zusammenhang mit der Arbeit im Feld stehen: Projekte, deren Ergebnisse direkt in die Praxis der Erst- und Zweitsprachenvermittlung einfließen können, etwa in Form von Lehrbüchern oder sonstigen Lehr- und Lernmaterialien.

(7) Kontaktstellen

Einstellungsträger / Praktikummöglichkeiten

Verlagsadressen können über den Buchhandel ermittelt bzw. Verlagskatalogen oder -verzeichnissen entnommen werden (z.B. Internationales Verlagsadressbuch, Pullach b. München: Verlag Dokumentation Saur KG, erscheint in zweijährlichem Abstand neu).

Berufsverbände etc.

Börsenverein des deutschen Buchhandels
- Ausstellungs- und Messe GmbH -
Postfach 2404
6000 Frankfurt/Main
(Neben dieser allgemeinen Buchmesse finden jährlich Fachaussstellungen, etwa die DIDAKTA statt.)

Angrenzende Berufsfelder

(12) MEDIEN

(13) ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

(12) MEDIEN

(1) Der Bereich und seine Institutionen

In der Bundesrepublik Deutschland gibt es zum einen die öffentlich-rechtlichen elektronischen Medien Hörfunk und Fernsehen, die aus den einzelnen Landesrundfunkanstalten, dem Deutschlandfunk, der Deutschen Welle, dem RIAS Berlin sowie dem Zweiten Deutschen Fernsehen bestehen, und zum anderen die privatwirtschaftlich organisierten Medien. Hierzu zählen die Printmedien (Zeitungen und Zeitschriften, Bücher), der Film und die Schallplatte. Die folgende Darstellung beschränkt sich auf die erstgenannten elektronischen Medien Hörfunk und Fernsehen, die im allgemeinen unter dem Oberbegriff Rundfunk zusammengefaßt werden.

Der Rundfunk ist aufgrund seines öffentlich-rechtlichen Charakters dem dreifachen Programmauftrag Informieren, Bilden, Unterhalten verpflichtet. In jeder Rundfunk- und Sendeanstalt werden zwei große Redaktionen unterschieden: die Programmredaktion, die im wesentlichen für den Bereich Kultur, und die Chefredaktion, die für die Bereiche Politik, Wirtschaft und Tagesgeschehen zuständig ist.

Arbeiten kann man beim Rundfunk unter den verschiedensten Gesichtspunkten, z.B. als Autor, Regisseur oder Redakteur, und zwar entweder als festangestellter oder freier Mitarbeiter. Dabei werden entsprechend dem Aufgabengebiet die unterschiedlichsten Anforderungen gestellt. Z.B. wählt ein Redakteur sein Programm aus und gestaltet es eigenverantwortlich. Dieses Programm wird in groben Zügen mit dem Gesamtprogramm des Senders abgestimmt. Ein großer Teil des Programms, sowohl Moderation als auch Manuskriptbeiträge, wird von freien Mitarbeitern bestritten.

Neben dem skizzierten Primärbereich ist das Gebiet der Fort- und Weiterbildung für die programm-schaffenden Mitarbeiter zu nennen. Fortbildungsmaßnahmen werden zum einen senderintern angeboten, zum anderen zentral von der 1977 gegründeten Zentralstelle Fortbildung Programm ARD/ZDF (ZFP) geplant und durchgeführt.

(2) Linguistische Problemstellungen und Tätigkeiten

Die Behandlung sprachbezogener Themen als eigenständiger Programmbeitrag kommt nur in geringem Umfang vor. Im Gegensatz etwa zur Wirtschaftsredaktion, die im allgemeinen mit Fachwissenschaftlern besetzt ist, werden deshalb keine auf Linguistik spezialisierten Redakteure - etwa im Bereich Kultur, - eingestellt. Bei Bedarf greift man hier auf kompetente freie Mitarbeiter zurück (z.B. von Universitäten wie im Fall der Sendereihe "Funkkolleg Sprache"). Von einem genuin linguistischen Tätigkeitsbereich kann - abgesehen von der freien Mitarbeitertätigkeit - demnach nicht gesprochen werden.

Linguistische Problemstellungen können allerdings im Zusammenhang mit speziellen journalistischen und redaktionellen Tätigkeiten im Medienbereich auftreten. Einen Bestandteil der Redaktionsarbeit bildet die Textredigierung der Manuskripte, die von freien Mitarbeitern zugeliefert werden. Bei längerfristig plan- und produzierbaren Programmbeiträgen (z.B. Schulfunksendungen, Funkkolleg) ist die Möglichkeit gegeben, Texte in eine verständliche und zielgruppengemäße Mediensprache umzusetzen. Für diese Umsetzung werden z.B. folgende Regeln angegeben: Vermeidung von Schachtelsätzen und langen Nebensatzfolgen, Erklärung von Fremdwörtern statt falscher Einddeutschung.

In der Produktionsphase kann das Schneiden von Ton- und Bildaufnahmen problematisch sein. Aus Zeitgründen kann oft nicht die gesamte Länge eines aufgezeichneten

ten Interviews mit allen Redebeiträgen gesendet werden, so daß man entscheiden muß, an welchen Stellen geschnitten werden soll. Dabei entsteht z.B. das Problem, daß nur die jeweiligen Kernsätze gesendet und kommunikativ wichtige Anfangs- und Schlußsignale ausgeblendet werden.

Bei Diskussionen und Interviews können z.B. Probleme der Dialogsteuerung auftreten.

Aufschluß über den Anteil linguistischer Fragestellungen in der Fortbildung gibt eine Übersicht des Programms der ZFP. Veranstaltungen werden zu folgenden Bereichen angeboten (vgl. Wördemann 1980; in Klammern jeweils die Prozentanteile am Gesamtprogramm im Jahre 1980):

- Journalistisches Handwerk (40%): z.B. Recherchieren, Interviewen, Live-Reportieren, Moderieren; Rhetorik, Argumentationstraining;
- Programm: Form und Inhalt (15%): Z.B. Regionale Berichterstattung, Erinnern und Mitteilen als Information und Reflexion über Darstellungsmöglichkeiten zeitgeschichtlicher Zusammenhänge;
- Sachwissen (19%): Z.B. Wirtschaftswissen, Institutionenkunde, Themen von Morgen als Vorausinformation über programmrelevante Entwicklungen;
- Medienwissen (4%): Z.B. Medienwirkungsforschung, Medienlandschaften, Angst und Fernsehen;
- Neue Techniken (13%): Z.B. Umgang mit Datenbanken und Dokumentationssystemen, Elektronische Klangelemente;
- Redaktion: Planen, Entscheiden (9%): Z.B. das Redaktionsgespräch

(3) Beschäftigungslage

Aus der Tatsache, daß es im Medienbereich kein spezielles Gebiet ausschließlich für Linguisten gibt, kann nicht gefolgert werden, daß es keine Beschäftigungsmöglichkeiten für sie gäbe. Unterschiede zwischen der Tätigkeit freier und festangestellter Mitarbeiter sind hier zu berücksichtigen.

In der Regel bieten die freien Mitarbeiter ihre Themen den jeweiligen Redaktionen an. Welche Redaktionen sie dabei auswählen, hängt davon ab, welche Möglichkeiten sie haben, ihr Thema im jeweiligen Medium umzusetzen. Aus der Art, wie und wo das Thema behandelt werden kann, ob als Feature, Hörspiel, Reportage oder Fernsehfilm, ergibt sich die Bezahlung. Generell haben freie Mitarbeiter die Möglichkeit, gemäß ihrer Interessen für die verschiedensten Ressorts in Hörfunk und Fernsehen zu arbeiten. Dabei gibt es eine große Anzahl von Aufgaben, die nur von freien Mitarbeitern erledigt werden können. Im Gegensatz zu festangestellten Mitarbeitern, die sich entsprechend ihrem Aufgabengebiet vorwiegend in den Sendeanstalten aufhalten, müssen die freien Mitarbeiter ihre Tätigkeit vor Ort ausführen.

Was die festangestellten Mitarbeiter betrifft, gibt es aufgrund der großen Anzahl unterschiedlicher Aufgabengebiete und Arbeitsweisen der einzelnen Redaktionen im Medienbereich keine formellen Arbeitsplatzbeschreibungen. Diese sind jedoch in den Stellenausschreibungen implizit enthalten.

Eine sechsmonatige Erhebung von Stellenangeboten für Philologen ergab, daß von 425 Ausschreibungen insgesamt 23 (= ca. 5%) aus Hörfunk- und Fernsehredaktionen kamen (vgl. Götttsche/Althoff 1979). Im Rahmen einer Untersuchung über die Beschäftigung von Philologen in außerschulischen Tätigkeitsbereichen wurde festgestellt, daß in Hamburg von 383 Philologen insgesamt 37 (= ca. 10%) in Hörfunk- und Fernsehanstalten beschäftigt sind (vgl. Meyer-Althoff/Strutz 1981).

Im Bereich der Fortbildung von Programm-Mitarbeitern setzt die ZFP zum Teil Sprachwissenschaftler insbesondere zur Ausbildung der handwerklichen Fähigkeiten von Journalisten ein, so z.B. für Moderation, Reportage, Interviews und Gesprächstraining. Voraussetzung für einen solchen Einsatz ist die Kenntnis der journalistischen Alltagspraxis.

(4) Linguistische Schwerpunkte

Die Beschäftigung mit Phonetik, Syntax und Semantik sollte aus der Perspektive der Sprachverwendung unter besonderer Berücksichtigung der Eigenschaften gesprochener Sprache erfolgen. Einschlägig sind Diskursanalyse, Theorien des sprachlichen Handelns, Stilistik und Rhetorik sowie Untersuchungen zur Textverständlichkeit.

Daneben dürfte ein schwerpunktmäßiges Studium massenkommunikations- und medientheoretischer Fragen ratsam sein. Dabei ist anzumerken, daß sich in der Linguistik, obwohl sie sich seit ca. zehn Jahren verstärkt mit massenmedialen sprachlichen Phänomenen beschäftigt, eine breit angelegte, alle massenmedialen Bereiche umfassende Forschung noch nicht etablieren konnte.

(5) Außerlinguistische Qualifikationen

Die Sendeanstalten sind in letzter Zeit dazu übergegangen, als Eingangsvoraussetzungen für eine Festeinstellung als Rundfunkredakteur/Journalist ein abgeschlossenes Hochschulstudium zu verlangen. Etwa gleichzeitig wurde die für die Medien spezifische praktische Ausbildungsphase des 2jährigen Volontariats wieder eingeführt, in dessen Verlauf sich die Eignung für die Tätigkeit im Rundfunk herausstellen soll.

Unabhängig von der Art des Studienabschlusses werden als Metaqualifikationen häufig Seriosität, Durchhaltevermögen, Fähigkeit zum Recherchieren, Vielseitigkeit, Offenheit und Neugier genannt.

Für eine Tätigkeit im Fortbildungsbereich sind neben den bereits erwähnten Grundkenntnissen journalistischer Arbeit und der Vertrautheit mit den Bedingungen der Medienpraxis pädagogisch-didaktische Kenntnisse notwendig, um das relevante linguistische Wissen adressatenspezifisch zu vermitteln.

Um sich bereits während des Studiums mit dem Rundfunkalltag vertraut zu machen, wird zur Durchführung eines Praktikums geraten. Die Sendeanstalten geben im Prinzip dazu die Möglichkeit. Entsprechende Anfragen richtet man an die einzelnen Personalabteilungen. Die Praktika sind in der Regel auf mehrere Wochen angelegt und werden nicht vergütet. Der Praktikant wird zumeist einem Redakteur zugeteilt, den er bei seiner Arbeit begleitet und unterstützt; dabei ist eventuell die Übernahme eigenständiger Aufgaben möglich (z.B. die Durchführung eines kleinen Interviews).

(6) Hindernisse für die Beschäftigung

"Bisher haben die Linguisten, mit denen wir uns unterhalten haben, ihre Absichten noch schwerer verständlich machen können als unsere Nachrichten offenbar sind." So die Antwort aus einer Rundfunkanstalt auf die Frage einer möglichen Zusammenarbeit mit Linguisten bzw. Kommunikationswissenschaftlern.

Auch in weniger polemischen Stellungnahmen wird immer wieder von einer Praxisferne der Linguistik gesprochen, die z.B. Verständigungsprobleme fernab von den täglichen Sprachproblemen der Journalisten lösen wolle. Beispielsweise wird

die oft angeregte sprachliche Beratung beim Abfassen der Nachrichtentexte von journalistischer Seite abgelehnt: Eine solche zentrale oder redaktionseigene Textredigierinstanz sei unmöglich aufgrund des enormen Zeitdrucks, unter dem eine Vielzahl von Meldungen gesichtet, ausgewählt und zu Nachrichten formuliert werden müßten. Auch sonst wird der direkte Einsatz von Linguisten in einer Schaltstelle zur Textredigierung und -optimierung skeptisch beurteilt und allenfalls für Redaktionen mit langfristigen Sendeterminen für möglich gehalten.

Andererseits liegen die Schwierigkeiten, die dem Einsatz von Linguisten im Rundfunkbereich entgegenstehen, auch in dem bereits genannten medienlinguistischen Forschungsdefizit.

Daß in den Sendeanstalten selbst ein Bewußtsein für die in der Medienpraxis auftretenden Probleme entstanden ist, scheint die Einrichtung der ZFP zu belegen. Bei einer Auslastungsquote von 90% nahmen im Jahre 1980 ca. 930 programm-schaffende Mitarbeiter an insgesamt 75 Seminaren teil (vgl. Wördemann 1981). Die von den Praxisbedürfnissen der Teilnehmer ausgehende Veranstaltungsplanung könnte zum einen der Linguistik Anhaltspunkte für eine praxisorientierte Forschung geben, zum anderen könnte sich hier eine Gelegenheit bieten, linguistische Erkenntnisse in für Journalisten und Redakteure handlungsrelevantes Wissen umzusetzen.

(7) Kontaktstellen

Aus- und Weiterbildung

Deutsche Film- und Fernsehakademie GmbH
Pommernallee 1
1000 Berlin 19

Hans-Bredow-Institut für Rundfunk und Fernsehen
an der Universität Hamburg
Heimhuderstr. 21
2000 Hamburg 13

Hochschule für Fernsehen und Film
Ohmstr. 9 - 11
8000 München 40

Universität Bamberg
Institut für Germanistik
Heumarkt 2
8600 Bamberg

Tel.: 0951/402 6383

(Journalistik als Schwerpunkt innerhalb des Diplom-Studiengangs Germanistik)

Universität Hamburg
Fachbereich Philosophie und Sozialwissenschaften
Fachbereich Sprachwissenschaften
Germanisches Seminar
von-Melle-Park 6
2000 Hamburg 13

Tel.: 040/4123-4201

(berufsorientierte Ergänzungsausbildung im Nebenfach Journalistik zum fachwissenschaftlichen Hauptfachstudium)

Westfälische Wilhelms-Universität
Institut für Publizistik
Bispinghof 9/4
4400 Münster 1
(MA - / Promotionsstudiengang in der "Studienrichtung Journalistik" mit
historischem oder philologischem Nebenfach)

Zentralstelle Fortbildung Programm ARD/ZDF (ZFP)
Cretzschmarstr. 10
6000 Frankfurt 90

Fortbildungsbeauftragte der einzelnen Rundfunkanstalten (s.u.)
Für den gesamten Medienbereich:

Christliche Presse-Akademie (cpa)
des Gemeinschaftswerkes der Ev. Publizistik (GEP)
Friedrichstr. 2 - 6
6000 Frankfurt 17
Tel.: 0611/7157-261/262/263
(bietet mehrwöchige Kurse an)

Deutsche Journalistenschule
Altheimer Eck 3
8000 München 2
Tel.: 089/266021
(14monatige Ausbildung zum Redakteur)

Johannes-Gutenberg-Universität
Institut für Publizistik
Journalistisches Seminar
Alte Universitätsstr. 17
Tel.: 06131/392134
(2jähriger Aufbaustudiengang)

Universität Hohenheim
Institut für Sozialwissenschaften
Schloß
7000 Stuttgart 70
Tel.: 0711/4501-2817
(2jähriger Aufbaustudiengang)

Einstellungsträger/Praktikumsmöglichkeiten

Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen
Rundfunkanstalten Deutschlands (ARD)
Bertramstr. 8
6000 Frankfurt

Deutsche Welle
Brüderstr. 1
5000 K ö l n 1

Deutschlandfunk
Lindenallee 7
5000 K ö l n 51

RIAS - Berlin
Kufsteiner Str. 69
1000 Berlin 62

Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF)
Deutschhausplatz 1
6500 Mainz-Lerchenberg

Berufsverbände etc.

Ahrensburger Stiftung für Meinungs-, Informations- und Pressefreiheit
Vossberg 19
2070 Ahrensburg

Deutsche Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationswissenschaft
Nikolausberger Weg 9
3400 Göttingen

"Hamburger Medientage"

(Der gleichnamige Verein führt alle zwei Jahre Veranstaltungen zu aktuellen Fragen der gedruckten und elektronischen Medien durch.)

Literatur

Der "rasende Reporter" kommt von der Universität, in: Frankfurter Rundschau
Nr. 226, 30.9.1982 (Dokumentation)

La Roche, W. von: Einführung in den praktischen Journalismus, München, 1975

Wördemann, F.: ZFP - Zentralstelle Fortbildung Programm ARD/ZDF, in:
Media Perspektiven 12, 1980.

Fachpublikationen des Hans-Bredow-Institut Verlages, Heimhuderstr. 21,
2000 Hamburg 13 (hier erscheinen auch kostenlose Dokumentationen zu
den "Hamburger Medientagen".)

Fachzeitschriften: Media Perspektiven;
Rundfunk und Fernsehen.

Angrenzende Berufsfelder

(11) VERLAGE

(13) ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

(13) ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

(1) Der Bereich und seine Institutionen

Öffentlichkeitsarbeit (ÖA) bzw. Public Relations (PR) als institutionell gebundene Kommunikations- und Informationstätigkeit besteht zwar schon seit längerem in sehr verschiedenen Ausprägungsformen, doch als anerkannte Fachdisziplin mit eigenem Ausbildungsgang konstituiert sie sich erst gegenwärtig.

Im Gegensatz zur Werbung, die lediglich der marktorientierten Verkaufsförderung von Produkten oder Dienstleistungen gilt, hat ÖA den Zweck, "Interessen, Ziele und Handlungen der unterschiedlichen Organisationen öffentlich darzustellen und zu legitimieren." (Flieger 1981, 11). Damit verbunden ist die Aufgabe, Wissensbestände, Bedürfnisse und Bewertungen von Interessensgruppen zu vermitteln und wechselseitig einsichtig bzw. akzeptabel zu machen.

Ihrer allgemeinen Zielsetzung entsprechend wird ÖA in vielfältigen Zusammenhängen benötigt. Praktisch etabliert ist sie vor allem in wirtschaftlichen Unternehmungen aller Art (Konsumgüter- und Dienstleistungsindustrie, Banken, Versicherungen u. a.), in Politik und Verwaltung (Bundes- und Landesregierungen, kommunale Verwaltungen, Gerichte u. a.), in Parteien, Gewerkschaften und privaten Verbänden, im Bereich von Bildung, Wissenschaft und Kultur sowie in sozialen, konfessionellen und sonstigen organisierten Gruppierungen.

Soweit der Öffentlichkeitsarbeiter für die Planung und reale Gestaltung der externen Kommunikation verantwortlich ist, besteht seine wichtigste Tätigkeit in der Pressearbeit, die sich im einzelnen in die Herausgabe von Pressemitteilungen, die Durchführung von Pressekonferenzen, die Auswertung der Tages- und Fachpresse und in die Interessenvertretung in Form von Interview- oder Leserbriefäußerungen untergliedert. Bei der organisationsinternen Kommunikationsplanung liegen die Arbeitsschwerpunkte des Öffentlichkeitsarbeiters einerseits auf dem Entwurf von umfassenden Kommunikationskonzeptionen und konkreten Maßnahmeplänen, andererseits auf der Herstellung und Redaktion von Haus- oder Verbandszeitschriften bzw. auf dem Aufbau eines Informationssystems, das eine rechtzeitige und ausreichende Unterrichtung aller Organisationsinstanzen im jeweils erforderlichen Umfang sicherstellt.

Unabhängig von der Differenzierung nach interner oder externer Kommunikationsplanung liegen solche Leistungen im Aufgabenbereich des Öffentlichkeitsarbeiters wie die Vorbereitung von Organisations- oder Amtsleitern auf öffentliche Auftritte (Informationsaufarbeitung, Ghostwriting etc.), die Planung und Realisierung von PR-Aktionen unter Einsatz verschiedener Medien, die Kontaktpflege nach innen und außen sowie die Präsentation eigener Konzepte und Aussagen.

(2) Linguistische Problemstellungen und Tätigkeiten

Der eher publizistischen als sprachwissenschaftlichen Orientierung der ÖA wegen sind deren konkrete Problemstellungen für Linguisten mit ausschließlich oder überwiegend universitären Erfahrungen nicht unbedingt geläufig; genuin linguistische Fragestellungen treten im PR-Bereich nur gelegentlich auf. Dennoch fallen einige thematische und methodische Aufgaben innerhalb der ÖA auch in den Kompetenzbereich einer praxisorientierten Linguistik. Hierzu gehören etwa Medien-, Inhalts- und Textanalyse, Sprachoptimierung (stilistisch, semantisch-terminologisch), Sprach- und Kommunikationsplanung, Wirkungsforschung und Sprachmittlung (zwischen verschiedenen Sprachen und Varietäten einer Sprache).

(3) Beschäftigungsmöglichkeiten

Inwieweit schon jetzt Linguisten im ÖA-Bereich tätig sind, läßt sich schwer abschätzen. Vermutlich sind es nur wenige. Von 383 in Hamburg ermittelten Philologen (Sprach- und Literaturwissenschaftlern), die in außerschulischen Tätigkeitsbereichen arbeiten, sind nach Meyer-Althoff/Strutz (1981) 9 im Bereich Öffentlichkeitsarbeit (Public Relations, Pressereferent, Persönlicher Referent) tätig.

Möglichkeiten einer Beschäftigung von Linguisten bestehen dagegen durchaus, wenn auch in Kauf genommen werden muß, daß nicht die mehr oder weniger umfangreichen Fachkenntnisse in linguistischen Disziplinen ausschlaggebend für die Berufseignung oder eine Anstellung sein werden, sondern statt dessen eher ein akademischer Grad oder eine einschlägige Zusatzqualifikation in Wirtschaftswissenschaften, Publizistik, Graphik, Journalismus o.ä. (vgl. (5)).

Die möglichen Beschäftigungsverhältnisse, besonders hauptberufliche, hängen auf seiten des Stellenbewerbers davon ab, ob und inwieweit er bereit ist, seine frühere enge Fachgebundenheit aufzugeben bzw. sich generell in neue Arbeitszusammenhänge einzugliedern. Seitens der Institutionen und Unternehmen werden für zukünftige Öffentlichkeitsarbeiter vor allem Vollstellen angeboten. Nach Schätzungen des Instituts für Publizistik der FU Berlin steigt der Bedarf an ausgebildeten Fachkräften; bisherige Auswertungen des Stellenmarktes ergaben eine Gesamtnachfrage nach PR-Fachleuten von ca. 120 pro Jahr. Eine kontinuierliche Berufsfeldforschung mit Schwerpunkt auf Anzeigenauswertung leistet ebenfalls der Modellversuch ÖA in Berlin. Der in jedem Quartal erscheinende Bericht des Instituts für Markt- und Verbrauchsforschung enthält eine nach Sparten und Qualifikationsanforderungen aufgeschlüsselte Übersicht der PR-Stellenangebote in der BRD und West-Berlin.

(4) Linguistische Schwerpunkte

Die für das Berufsfeld relevanten linguistischen Schwerpunkte lassen sich aufgrund einer noch unscharfen Nachfrage nur schwer angeben. Sie ergeben sich jeweils aus dem konkreten Sektor, innerhalb dessen ÖA geleistet wird, und aus den in (2) genannten Problemstellungen. Entscheidend ist kommunikationswissenschaftliches Grundwissen sowie möglichst weitgestreute Fertigkeiten auf dem Gebiet der Textherstellung, der Pressearbeit, der Planung und praktischen Durchführung von komplexen Kommunikationsprozessen. Von Nutzen für die ÖA, unabhängig vom speziellen Arbeitsfeld, können Erfahrungen und Kenntnisse in der Massenkommunikation, Sprachwirkungsforschung, Rhetorik und Stilistik, in der Sprachplanung, Fachsprachenforschung, der Theorie der institutionellen Kommunikation, der Interaktionstheorie, der Sprachpsychologie, der Textsorten- und Textfunktionsanalyse sowie der Textverarbeitung sein.

(5) Außerlinguistische Qualifikationen

Die erst kürzlich entworfenen PR-Curricula an deutschen Fachhochschulen und Universitäten weisen darauf hin, daß die Beherrschung akademischer Disziplinen wie z.B. Linguistik oder Soziologie allein nicht ausreicht, um attraktive und gut dotierte PR-Stellen ausfüllen zu können. Der Interessent sollte sich eine Zusatzqualifikation erwerben, wie sie derzeit im Rahmen verschiedener kommunikationswissenschaftlicher Studiengänge vermittelt wird (vgl. (7)). Studentische Praktika werden zur Zeit vom Berliner Modellversuch ÖA in Zusammenarbeit mit der Deutschen PR-Gesellschaft (DPRG) erschlossen. Genaue Daten über die zukünftige Praktikavergabe liegen noch nicht vor.

(6) Hindernisse für die Beschäftigung

Zugangsschwierigkeiten für Linguisten zum PR-Fach bestehen vor allem in der Einseitigkeit und Theorielastigkeit ihrer Ausbildung - zumindest aus dem Blickfeld der PR gesehen.

Die Hauptschwierigkeit aus dem Blickwinkel der Linguisten liegt in der Gefahr der Verwertung spezifischen kommunikationswissenschaftlichen know-hows durch Wirtschaftsunternehmen, private Verbände oder politische Parteien. Nicht immer oder gar selten wird sich der Öffentlichkeitsarbeiter in diesen Bereichen dagegen wehren können, eine manipulative und scheinintegrative Funktion auszuüben, die seiner persönlichen Einstellung zuwiderläuft.

Eine andere Schwierigkeit besteht darin, daß selbst Kommunikationswissenschaftler keine genauen Vorstellungen von den Möglichkeiten der Linguistik für die OA haben. Daher wäre es ratsam, an den Universitäten, an denen Linguistik und Kommunikationswissenschaft eigenständig vertreten sind, Initiativen seitens der Linguisten für eine Zusammenarbeit mit Publizisten und PF-Fachleuten anzuregen. Damit würde das Interesse und die Akzeptanz der Sprachwissenschaft für den PR-Bereich höchstwahrscheinlich gesteigert.

(7) Kontaktstellen

Aus- und Weiterbildung

An folgenden Hochschulen bestehen bereits Studiengänge zur PR:

Institut für Publizistik und Kommunikationspolitik der
Freien Universität Berlin
Hagenstr. 56
1000 Berlin 33

Modellversuch Öffentlichkeitsarbeit
Albrechtstr. 36a
1000 Berlin 41

(Der Modellversuch wird vom Institut für Publizistik in Zusammenarbeit mit den Wirtschaftswissenschaften und der Deutschen PR-Gesellschaft organisiert.)

Sozialwissenschaftliches Institut der
Universität Erlangen - Nürnberg
Lehrstuhl für Politik- und Kommunikationswissenschaft
Findelgasse 7 - 9
8500 Nürnberg

Universität Hohenheim
Fachgebiet Kommunikationswissenschaft
Postfach 70 05 62
7000 Stuttgart 70
(mit Schwerpunkt auf Fachjournalismus)

Folgende Institute bieten gleichfalls regelmäßig PR-Lehrveranstaltungen an:

Ruhr-Universität Bochum
(Abt. Philosophie, Pädagogik, Psychologie);

Fachbereich 5 (Philosophie und Sozialwissenschaft)
der Universität Hamburg;

Fachbereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaft
der Johann-Gutenberg-Universität in Mainz;

Institut für Kommunikationswissenschaft der
Universität München;

Fachbereich 9 der
Universität Münster.

Weitere Lehrinstitute für Publizistik und PR nennt Flieger 1980.

Vgl. auch die Übersicht über Journalistik-Ausbildung: Frankfurter Rundschau,
Nr. 226, 30.9.1982.

Berufsverbände etc.

Deutsche Public-Relations-Gesellschaft e.V. (DPRG)
Schumannstr. 57
5300 Bonn 1

Deutsches Institut für Public Relations e.V. (DIPR)
Baumschulallee 15
5300 Bonn 1

Literatur

Böckelmann, F./Nahr, G.: Staatliche OA im Wandel der politischen Kommunikation,
Berlin 1979

Cutlip, S.M./Center, A.H.: Effective Public Relations, 5th edition,
Englewood Cliffs 1978

Dokumentation 1973, Zentralarchiv Public Relations. Hg. v. DIPR Köln,
Redaktion B. Kalusche, Köln 1973 ff.

Flieger, H.: Public Relations. Universitäts- und Fachhochschullehrveranstaltungen.
Düsseldorf 1980

ders.: Public Relations Studium an Universitäten. Düsseldorf 1981

Marchal, P./Spura, U.K.: Öffentlichkeitsarbeit im sozialen Bereich.
Ein Praxisberater für Sozialarbeiter und Bürgerinitiativen.
Weinheim/Basel 1981

Mühlbradt, W.: Handbuch der OA, Teil I und II, Loseblattsammlung.
Wiesbaden

Oeckl, A.: PR-Praxis. Düsseldorf/Wien 1976

Ronneburger, F.: Public Relations des politischen Systems. Nürnberg 1980

Angrenzende Berufsfelder

{ 12) MEDIEN
{ 14) WERBUNG

(14) WERBUNG

(1) Der Bereich und seine Institutionen

Werbung wird gemacht von den Werbeabteilungen der Unternehmen oder Werbeagenturen, die für Unternehmen arbeiten. Die Größe der Agenturen reicht vom Einmann-Betrieb bis zur internationalen Agenturkette mit vielen Filialen und Tausenden von Mitarbeitern. Wichtigste Abteilungen einer Agentur sind die Administration, die Kreation, die Kontaktgruppe sowie die Media- und Marktforschungsabteilung. In der Kreation sorgen Texter und Graphiker/Designer für die Ideenfindung, die Gespräche zwischen Agentur und Auftraggeber sowie zugehörige Beratungen laufen über die Kontakter aus der Kontaktgruppe, die Auswahl geeigneter Werbeträger (wie viele Personen einer bestimmten Adressatengruppe erreicht man mit Hilfe welchen Mediums auf welche Weise?) wird in der Media- und Marktforschungsabteilung vorbereitet. Unter den verschiedenen in der Werbung vorkommenden Berufen sind hier folgende einschlägig: Kontakter, Mediaforscher, Texter, Lektor/Korrektor, Werbeübersetzer. Die beiden zuletzt genannten Berufe werden in der Regel über freie Mitarbeit ausgeübt.

(2) Linguistische Problemstellungen und Tätigkeiten

Linguisten könnten, sofern sie konkrete Aussagen über eine zweckmäßige Gestaltung von Werbeaussagen machen würden, auch in der Werbung arbeiten. Faktisch wird etwa über die Qualität von Werbetexten nicht aufgrund von linguistischen Analysen, sondern aufgrund von Intuition geurteilt; Mitarbeitern der Werbebranche bleibt auch nichts anderes übrig, denn brauchbare linguistische Beurteilungs- und Optimierungsverfahren gibt es bislang nicht (vgl. Roller 1981). Andererseits werden Werbetexte im Labor oder auf Testmärkten mit Hilfe gängiger psychologischer Verfahren getestet. Beurteilungskriterien sind insbesondere: Aufmerksamkeitserregung, Akzeptanz, Erinnerungsdauer, Sympathie, Verständlichkeit, Kohärenz zu bisherigen Werbungsaussagen. Eine linguistische Vorbeurteilung von Werbetexten hätte in der Werbung eine Chance, wenn sie zu einer Vereinfachung und Kostenverringerung der Durchführung von Tests führen würde.

(3) Beschäftigungsmöglichkeiten

Die Werbung stellt in der BRD kein typisches Berufsfeld für Akademiker dar; die in der Werbung Beschäftigten kommen aus allen möglichen Berufen. Für Akademiker, unter ihnen auch Linguisten, verbessern sich möglicherweise die Chancen, wenn sie während ihres Studiums bereits als Praktikanten oder freie Mitarbeiter in die Branche einsteigen.

(5) Außerlinguistische Qualifikationen

Kenntnisse in Volks- und Betriebswirtschaft, Marketing sowie Psychologie sind von Vorteil. Für eine Arbeit im Feld ist der Nachweis praktischer Erfahrung besonders wichtig.

(6) Hindernisse für die Beschäftigung

Die politischen und moralischen Probleme einer möglichen Umsetzung linguistischen Wissens in der Werbung seien durch folgendes Zitat aus einem Positionspapier der Arbeitsgemeinschaft der Verbraucher (AVG) angedeutet:

"Die Funktion der Werbung innerhalb des Marketing sollte es sein, den Verbraucher über die auf den Märkten angebotenen Waren und Dienstleistungen zu informieren, die Markttransparenz zu verbessern und einen wirksamen Wettbewerb zu unterstützen. Diese für den Verbraucher positiven Effekte der Werbung kehren sich jedoch in deren Gegenteil um, wenn nicht informiert, sondern suggeriert wird, wenn die Markttransparenz nicht erweitert, sondern verringert wird, wenn nicht Leistungswettbewerb, sondern nur ein rücksichtsloser Kampf um Marktanteile herrscht."

Bei einer Arbeit in der Werbung z.B. als Texter muß ein Akademiker mit Vorbehalten ihm gegenüber rechnen, die auf dem Antiprofessionalisierungsklischee beruhen, daß Kreativität nicht durch wissenschaftliche Analyse ersetzbar sei bzw. dadurch gerade behindert werde.

(7) Kontaktstellen

Berufsverbände etc.

Bund deutscher Werbeberater
5300 Bonn

Gesellschaft Werbeagenturen
Friedensstr. 11
6000 Frankfurt 1

Wirtschaftsverband Deutscher Werbeagenturen e.V.
Liesegangstr. 10
4000 Düsseldorf

Literatur

Berufspraxis/Werbung - eine Wachstumsbranche, in: UNI Berufswahl-Magazin 5, 1979.

Der Kontakter, in: Wirtschaftswoche 24, 1978, S. 67

Der Texter, in: Wirtschaftswoche 17, 1978, S. 111

Behrens, K.C.: Handbuch der Werbung, Wiesbaden, 1975

Kröter, H.: Berufe in der Werbung, Düsseldorf, 1977

Poth, L.G.: Der Werbefachmann, Neuwied, 1977

Roller, M.: Sprachanalytische Verfahren in Werbewissenschaft und Werbepaxis, in: Peuser, G./Winter, S. (Hg.): Angewandte Sprachwissenschaft, Bonn, 1981.

Angrenzende Berufsfelder

(13) ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

(15) VERKAUFERSCHULUNG

(15) VERKAUFERSCHULUNG

(1) Der Bereich und seine Institutionen

Verkaufsvorgänge geschehen überwiegend nicht im Einzelhandelsbereich als Verkauf an Endverbraucher an festgelegten Ladenorten. Viele produzierende Betriebe verfügen über ein eigenes Vertriebssystem mit angestellten oder freiberuflichen Verkäufern, die die industriellen Produkte an andere Industriezweige, an Großhandelsunternehmen, den Einzelhandel oder direkt an Endverbraucher verkaufen.

Die Aus- und Fortbildung dieser Verkäufer geschieht meist in Form von wiederholten ca. 2-4 tägigen Lehrgängen, entweder durch betriebseigene Ausbildungsabteilungen, durch Wirtschaftsverbände o.ä.¹ oder durch freiberufliche Verkaufstrainer und Trainingsinstitute (3-25 Mitarbeiter). Nach einer Schätzung von 1980 gibt es in der BRD ca. 500 freie Verkaufstrainer, dazu kommen etwa 500 angestellte Schulungsleiter und Trainer. Andere Schätzungen sprechen von rund 2000 Trainern (absatzwirtschaft 11, 1979, S. 70). Je nach Unternehmenstyp werden entweder vorwiegend freie Trainer in Anspruch genommen oder aber Trainer der Verbände und Genossenschaften (z.B. Einzelhandel) oder eigene Trainingszentren unterhalten (z.B. Kauf- und Warenhäuser).

Ein institutionalisierter Ausbildungsgang für Trainer existiert nicht. Zwar gibt es u.a. private Institute, die gegen Honorar Ausbildungsgänge für Verkaufstrainer anbieten, aber sie scheinen Schwierigkeiten zu haben, sich am Markt durchzusetzen.

Bei den Trainingsinstitutionen gibt es Tendenzen, ihr Angebot von reiner Verkäufererschulung auszuweiten auf Verhaltenstraining auch für andere betriebliche Gruppen und Hierarchieebenen sowie auf Beratungsfunktionen.

(2) Linguistische Problemstellungen und Tätigkeiten

Die Aufgabenstellung der Fortbildungslehrgänge für Verkäufer ist deutlich umrissen: Die Tätigkeit des Verkaufens soll effektiviert werden. Von den - zumeist unregelmäßig wiederholten - Kommunikationstrainings verspricht man sich nicht nur eine Steigerung des Warenabsatzes; Kommunikationsschulung soll u.a. auch bewirken, daß Verkäufer ihre Kundengespräche rascher und zielgerichteter führen, um so bei gleichem Zeitaufwand mehr Kundengespräche absolvieren zu können. Dies und eine immer stärkere Spezialisierung der Verkaufsfunktionen in z.B. Einzelhandels-, Außendienst- und Telefonverkäufer und die darauf eigens zugeschnittenen Trainingsprogramme sollen die Arbeitsleistung der Verkäufer nachprüfbar machen und möglichst eine Einsparung des Verkaufspersonals mit sich bringen.

Die in den Seminaren verwendeten Trainingsprogramme fassen im wesentlichen systematisiertes Erfahrungswissen darüber zusammen, welche kommunikativen Mittel sich als geeignet erwiesen haben, praktische Kaufhandlungen hervorzurufen. Das Verkaufsgespräch ist in funktionale Einheiten zerlegt worden, zumeist unterschieden nach Gesprächseröffnung, Bedarfsermittlung, Angebotsphase und Abschlußphase.

1 Verkaufstraining und Trainerweiterbildung werden auch von einem Teil der ca. 30 Bildungsorganisationen der Wirtschaft angeboten, die zusammengefaßt sind in der Deutschen Vereinigung zur Förderung der Weiterbildung von Führungskräften (Wuppertaler Kreis) e.V., Postfach 510630, Ulmenallee 140, 5000 Köln 51.

- Jede dieser Gesprächsphasen wird im Seminargeschehen analysiert nach
- der Bedeutung im Gesamtverlauf eines Verkaufsgesprächs;
 - den jeweiligen Einwirkungsmöglichkeiten;
 - den typischen 'Fehlern' der Verkäufer bzw. den Möglichkeiten, sie zu vermeiden;
 - den jeweils aktuellen und branchenspezifisch geeigneten Argumentationszusammenhängen;
 - dem Organisationsrahmen der Gespräche (Einzelhandel, Außendienst etc.).

Den Kern der Verkäuferschulung bildet aber immer das Training selbst. Ein Teil des Trainings besteht aus dem Lernen einzelner Redewendungen und Gesprächsversatzstücke sowie beständigen Proben. Das Training geschieht zumeist im Rollenspiel, in dem die Seminarteilnehmer abwechselnd als Verkäufer und Kunde auftreten. Häufig wird der 'Kunde' vom Trainer instruiert, es dem Verkäufer schwer zu machen, etwa durch Einwände, viele lästige Gegenfragen, umständliche, indifferente Antworten, viele Extrawünsche etc. Der Verkäufer muß sich bemühen, trotz solcher 'Störungen' die Gesprächsführung in der Hand zu behalten, er muß reaktionsschnell die zuvor einzeln geübten Gegenstrategien in seine Gesprächsplanung aufnehmen.

Das Training bewegt sich immer auf zwei Ebenen. Den Verkäufern wird vermittelt, was sie zu sagen haben (Argumentationsleitlinien, in die Informationen über das Produkt, seine Vorzüge, die allgemeine Marktlage etc. eingehen) und wie sie zu kommunizieren haben (Wortwahl, Fragetechniken, Satzbau, Körperhaltung, Betonung etc.). In Kursangeboten wird dies mit Bezeichnungen belegt wie: Rhetorik, Dialektik, Argumentationstechnik, Diskussions- und Verhandlungstechnik, Gesprächslenkung, Einwand-Behandlung, Kommunikationsstrategien, Präsentationstechnik, Körpersprache (vgl. Umfrage in "absatzwirtschaft" 11, 1979 und 12, 1979).

Der Verkaufstrainer muß erreichen, daß die Technologien des Verkaufens durch die Köpfe und Motivationsstruktur der Verkäufer hindurch Eingang in ihr Verhalten finden:

- Auf der kognitiven Ebene muß er Wissen vermitteln (Warenkenntnisse, wirtschaftliche Grundkenntnisse).
- Auf der Handlungsebene muß er bestimmte kommunikative Fertigkeiten erzeugen können.
- Auf der motivationalen Ebene muß er die Bereitschaft zum Verkaufen wecken (durch Bestätigung und Aufbau von Selbstbewußtsein, durch Abschwächung von Ängsten und Skrupeln).

Beim Trainer selbst müssen also theoretische Einsichten über kommunikative Abläufe und praktisches Realisierungsvermögen sehr viel enger verzahnt sein als etwa im universitären Bereich. Ein guter Trainer muß die Verkäufersprache ein Stück weit selbst beherrschen lernen und im Seminargeschehen demonstrieren können, und er sollte eine gewisse Erfahrung im Umgang mit Kleingruppen mitbringen.

(3) Beschäftigungsmöglichkeiten

Verkaufstrainer haben sehr unterschiedliche berufliche Werdegänge. Die Hochschulabsolventen unter ihnen (ca. 30%) kommen vorwiegend aus den Disziplinen Wirtschaftswissenschaften, Psychologie, mitunter aus der Pädagogik, vereinzelt aus den Philologien. Linguisten dürften - wenn überhaupt - nur zufällig einmal darunter sein. Die meisten Trainer sind 'Männer der Praxis', oft ehemalige Verkaufsleiter, Verkäufer oder Vertreter, die sich entsprechend fortgebildet haben.

Es gibt Bestrebungen, einen - bisher fehlenden - anerkannten Ausbildungsgang zu schaffen. Z.Zt. übernehmen meist die freiberuflichen Trainingsunternehmen oder die betriebseigenen Ausbildungsabteilungen selbst die Ausbildung neu aufgenommenen Mitarbeiter. Die Stellenvermittlung läuft über das Anzeigenwesen besonders in Fachzeitschriften wie "Werben und verkaufen" oder "absatzwirtschaft". Unabhängige Trainer können zwischen DM 100.000 und 300.000 pro Jahr verdienen, angestellte zwischen DM 40.000 und 80.000.

(4) Linguistische Schwerpunkte

Für die Arbeit als Verkaufstrainer erscheint uns eine linguistische Ausbildung in Teilaspekten nützlich, aber nicht unbedingt erforderlich. Kenntnisse in praktischer Rhetorik, Kommunikationstheorie, empirischer Pragmatik, Gesprächsanalyse und Stilistik sind für die Weiterentwicklung und Darbietung des Unterrichtsstoffes sicherlich hilfreich. Ausbildungsrelevant sind auch Theorien über gestörte Kommunikation und Theorien nonverbaler Kommunikation.

Eine angewandte Linguistik analog einer angewandten Psychologie, die den praktisch-ökonomischen Interessen des Verkaufswesens Rechnung trägt, fehlt allerdings weitgehend. Auch Forschungsbereiche wie Persuasionstheorie und Rhetorik verstehen sich eher als Analyse- denn als Anwendungstheorien.

(5) Außerlinguistische Qualifikation

Die o.g. Ausbildungsschwerpunkte werden ergänzt durch die folgenden psychologischen bzw. pädagogischen Forschungsrichtungen: Motivationsforschung/-theorie, Lern- und Verhaltenstheorie, Kleingruppenforschung/Gruppendynamik, Transaktionsanalyse (Harris, Bernes), Theorie der kognitiven Dissonanz (Festinger).

Weitere Qualifikationen betreffen die Erstellung von Ausbildungskonzepten. Erforderlich ist ferner Marketingwissen und der Erwerb wirtschaftlichen Grundwissens. Praktische Erfahrungen lassen sich wohl am besten durch Zusammenarbeit mit einem erfahrenen Trainer erwerben.

Als unabdingbare Voraussetzung für den Trainerberuf gilt eine mehrjährige Praxis im Verkauf, eine Praxis, die faktisch auch fast alle Trainer besitzen. Wieweit diese Voraussetzung durch Absolventen eines Linguistik-Studiums sinnvoll erfüllbar ist, muß ebenso offen bleiben wie die Frage, wieweit sie als Voraussetzung relativierbar ist.

(6) Hindernisse für die Beschäftigung

Vorausgesetzte Verkaufspraxis ist sicherlich einer der Gründe dafür, daß Linguisten im Berufsfeld Verkäuferschulung bisher nicht in Erscheinung getreten sind. Ein anderer Grund liegt darin, daß sprachwissenschaftliche Qualifikationen von seiten der Verkaufsstrategen bislang nicht als sonderlich nützlich erkannt und somit auch nicht nachgefragt worden sind. Dies wiederum hängt vermutlich nicht nur mit mangelndem Wissen darüber zusammen, was Linguistik tut, sondern

auch damit, daß die Linguistik kaum unmittelbar anwendbare Erkenntnisse für die Verkäuferausbildung anbieten kann. Darüber hinaus haben viele Linguisten eine deutliche Berührungsangst vor diesem Berufsfeld, das mit einem Manipulationsverdacht behaftet ist.

In diesem Zusammenhang ist ein Projektversuch zu einer anderen Art von Verkäuferausbildung interessant, der vom Bundesinstitut für Berufsbildungsforschung (BIBB) in Berlin durchgeführt wird. Ihm liegt die Annahme zugrunde, daß Verkaufarbeit keineswegs notwendig eine einseitig manipulative Tätigkeit sein muß. Das BIBB arbeitet - mit Unterstützung mehrerer Betriebe - an dem Entwurf von Ausbildungsmitteln für Verkäufer im Einzelhandel. Das Projekt, an dem überwiegend Soziologen beteiligt sind, will dazu beitragen, daß die praktische Handlungsfähigkeit in alltäglichen Verkaufssituationen (verstanden als Beratungstätigkeit) erweitert wird, ohne daß der Verkäufer gezwungen ist, sich und den Kunden zum Instrument von Verkaufsinteressen zu machen. Ob es tatsächlich möglich ist, im Zielkonflikt von betrieblichen Leistungsanforderungen und dem Bedürfnis nach Kooperation zu mehr beratungsorientierten Verkaufsweisen zu finden, muß sich allerdings erst noch erweisen.

(7) Kontaktstellen

Aus- und Weiterbildung

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)

Fehrbelliner Platz 3

1000 Berlin 31

Tel.: 030/8683-280

Friesdorfer Str. 151-153

5300 Bonn 2

Tel.: 02221/308-216

Berufsverbände etc.

Bund deutscher Verkaufsförderer und Verkaufstrainer e.V. (BDVT)

Mühlenfeld 69

4005 Meerbusch 2

Tel.: 02159/4121

Gemeinschaft europäischer Marketingberater und Verkaufstrainer

Genf

Fachgruppe Weiterbildung und Training beim Bundesverband

Deutscher Unternehmensberater (BDU)

Konrad Adenauer Platz 1

5300 Bonn-Beuel 1

Literatur

P. Dengel/U.J. Scheck: Linguistische Aspekte des Verkaufsgesprächs, in: Semantik und Pragmatik. Akten des 11. Linguistischen Kolloquiums Aachen 1976, Tübingen 1977.

H. Henne/H. Rehbock: Einführung in die Gesprächsanalyse, Berlin/New York 1979.

Als Beispiel für die fast unüberschaubare Flut von veröffentlichten Verkäufertrainingsprogrammen:

Corell, W.: Motivation und Überzeugung in Führung und Verkauf, München 1979.

Jessen, P.: Die modernen Verkaufstechniken, München, 1977.

Wage, J.L.: Psychologie und Technik des Verkaufsgesprächs, München, 1973.

Als Beispiel für Literatur zur Didaktik der Verkäufersausbildung:

Alteneder, A./Spörlein, W.: Verkauf trainieren, Berlin/München, 1976.

Borgeest, K.: Verkaufsdidaktik. Training im Marketing, Econ 1972.

Wage, J.L. (Hg.): Handbuch des Verkaufstrainings, München, 1978.

Fachzeitschriften: absatzwirtschaft
Werben und Verkaufen

Angrenzende Berufsfelder

- (5) BETRIEBLICHE KOMMUNIKATION
- (6) BÜRGER-VERWALTUNGS-KOMMUNIKATION
- (16) REDNERSCHULUNG
- (13) ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

(16) REDNERSCHULUNG

(1) Der Bereich und seine Institutionen

Rednerschulung wird von den unterschiedlichsten Institutionen der Erwachsenenbildung entweder für die Allgemeinheit oder adressatenspezifisch angeboten. Die wichtigsten Institutionen sind: Volkshochschulen, Bildungswerke der Gewerkschaften und der Wirtschaft, Industrie- und Handelskammern, Pharmazeutische Industrie (Kommunikationsausbildung für Ärzte), Verwaltungsschulen; hinzu kommen privatwirtschaftliche Institute für Kommunikationstraining.

Zu den Ausbildungsgegenständen gehören Rhetorik, Gesprächs- und Diskussionsführung, nonverbale Kommunikation, Informations-, Argumentations- und Versammlungstechnik, Verhandlungs- und Verkaufstraining sowie Kooperations- und Führungstraining. Die zugrunde liegenden Kurskonzepte entstammen verschiedenen Gebieten; insbesondere der Kommunikationstheorie, Psychologie, Rhetorik und Sprecherziehung. Je nach Bedarf und institutionellen Rahmenbedingungen werden der Aufbau und die Dauer von Kursen unterschiedlich angelegt.

(2) Linguistische Problemstellungen und Tätigkeiten

Insoweit Linguisten sich entschließen, bestimmte Typen mündlicher Kommunikation zu untersuchen, könnten die Resultate solcher Untersuchungen auch in Ausbildungsinhalte der Rednerschulung und des Kommunikationstrainings eingehen bzw. könnten Linguisten selbst in dieser Ausbildung tätig werden. Eine besondere Aufgabe besteht in der empirischen Überprüfung normativer Aussagen über angemessenes und erfolgreiches Kommunizieren.

(3) Beschäftigungsmöglichkeiten

Hauptamtliche Stellen im Bereich der Rednerschulung gibt es nur sehr wenige; die Durchführung von Kursen ist zumeist eine nebenberufliche Tätigkeit. Während für Rhetorik-Kurse aus Traditionsgründen offensichtlich eher auf Germanisten/Philologen zurückgegriffen wird, dominieren im Bereich des gewerbeorientierten Kommunikationstrainings die Psychologen.

(4) Linguistische Schwerpunkte

Kommunikationstheorie/Pragmatik, sprachliche Varietäten, Gesprächsanalyse, Psycholinguistik; speziell: Argumentations- und Konfliktanalyse, Gesprächsorganisation, Rhetorik, Sprecherziehung, Texttheorie.

(5) Außerlinguistische Qualifikationen

Kenntnisse aus Pädagogik und Psychologie.
Erforderliche Praxiserfahrungen können über nebenamtliche Kursleitertätigkeit, z.B. an Volkshochschulen, im Bereich Rednerschulung/Rhetorik gesammelt werden.

(6) Hindernisse für die Beschäftigung

Hier ist einerseits das politisch-moralische Problem zu nennen, unter welchen Bedingungen die Ausbildung in bestimmten Gesprächstechniken den Lerner in die Lage versetzt, seine verbesserten Kommunikationsfähigkeiten zur Manipulation

anderer Kommunikationsteilnehmer zu mißbrauchen.

Faktische Schwierigkeiten für eine Beschäftigung gibt es andererseits deshalb, weil die vorhandenen Kursleiterstellen hauptsächlich mit Vertretern von Nachbardisziplinen, vor allem mit Psychologen, besetzt sind. Dies liegt nicht zuletzt daran, daß die Psychologie brauchbare Ausbildungskonzeptionen entwickelt hat, während die Linguistik erst am Anfang entsprechender Untersuchungen steht und sich bislang wenig auf die Praxis der Redner-/Kommunikationsschulung eingelassen hat.

(7) Kontaktstellen

Einstellungsträger

Anschriften der sechs Bundesschulen des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) sowie Gewerkschaftsschulen der dem DGB angeschlossenen Einzelgewerkschaften über:

Berufsbildungswerk
Gemeinnützige Bildungseinrichtung des DGB GmbH
Schimmelbuschstr. 55
4605 Erkrath 2

Anschriften der Bildungswerke der Deutschen Angestellten Gewerkschaft (DAG) über:

Bildungswerk der DAG e.V.
Deutsche Angestellten-Akademie e.V.
Holstenwall 5
2000 Hamburg 36

Anschriften der Bildungswerke der Wirtschaft über:

Deutsche Vereinigung zur Förderung der
Weiterbildung von Führungskräften
(Wuppertaler Kreis) e.V.
Ulmenallee 140
5000 Köln 51

Anschriften regionaler Industrie- und Handelskammern über:

Deutscher Industrie- und Handelstag (DIHT)
Adenauerallee 148
5300 Bonn 1

Anschriften lokaler Volkshochschulen über:

Deutscher Volkshochschul-Verband (DVV)
Rheinallee 1
5300 Bonn 2

Berufsverbände etc.

Arbeitskreis Rhetorik in Wirtschaft,
Politik und Verwaltung
Auf dem Steinchen 8
5300 Bonn 1

Deutsche Gesellschaft für
Sprechwissenschaft und Sprecherziehung e.V.
Domplatz 23
4400 Münster

Literatur

Geißner, H.: Sprecherziehung, Königstein, 1982.

Jamison, R./Dyck, J.: Rhetorik - Topik - Argumentation. Bibliographie zur Redelehre und Rhetorikforschung im deutschsprachigen Raum 1945 - 1979/80, Stuttgart/Bad Cannstatt, 1982.

Neuberger, O.: Miteinander arbeiten - miteinander reden, Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, München, 1981.

Angrenzende Berufsfelder

- (5) BETRIEBLICHE KOMMUNIKATION
- (6) BÜRGER-VERWALTUNGS-KOMMUNIKATION
- (7) ARZT-PATIENTEN-KOMMUNIKATION
- (15) VERKAUFERSCHULUNG

(17) SPRACHPFLEGE

(1) Der Bereich und seine Institutionen

Die 1969 eingerichtete Kommission für wissenschaftlich begründete Sprachpflege am Institut für deutsche Sprache definiert die Aufgabe von Sprachpflege folgendermaßen:

"Sprachpflege verstehen die Mitglieder der Kommission (...) als den Teil der Angewandten Sprachwissenschaft, der sich bemüht, unter Berücksichtigung des Sprachgebrauchs, der Sprachstruktur und der Bedingungen sprachlicher Kommunikation auf die Sprache und ihre Verwendung einzuwirken, damit eine möglichst klare schriftliche oder mündliche Verständigung zwischen den Sprachpartnern erreicht wird. Die Institutionen der Sprachpflege erteilen Sprachauskünfte, geben Entscheidungs- und/oder Formulierungshilfen und bemühen sich um eine planende Vorsorge für den sich ständig ergebenden Sprachbedarf." (Der Sprachdienst 14, 1970. 130.)

Genereller kann man sagen, daß Sprachpflege alle solche Maßnahmen umfaßt, die der Erhaltung, dem Ausbau, der Differenzierung und der Kultivierung einer Sprache dienen. (So formulieren W. Dieckmann/G. Voigt in einem Seminarpapier, FU Berlin, SS 1974.)

Sprachpflegerische Aktivitäten in der BRD gehen einerseits von bestimmten Institutionen aus, die Sprachpflege explizit zu ihrem Aufgabenbereich zählen; daneben wird aber in sehr vielen Institutionen (insbesondere des Ausbildungs- und Medienbereichs) in mehr oder weniger institutionell verankerter Form Sprachpflege betrieben. Institutionen mit explizit definierten sprachpflegerischen Zielsetzungen sind hauptsächlich

- die Gesellschaft für deutsche Sprache,
- das Institut für deutsche Sprache,
- die Duden-Redaktion am Bibliographischen Institut,
- das Goethe-Institut.

Diese Institutionen sind personell und organisatorisch eng verflochten und besitzen in der oben erwähnten Kommission für wissenschaftliche Sprachpflege ein zentrales und koordinierendes Gremium. Um die Arbeit dieser Institutionen zu unterstützen, sollen jeweils einige ihrer Aktivitäten genannt werden. So unterhält die Gesellschaft für deutsche Sprache u.a. einen Sprachberatungsdienst (Auskünfte und Gutachten) sowie einen Redaktionsstab am Deutschen Bundestag; sie arbeitet mit im Deutschen Institut für Normung, in der Fachgruppe Sprache und Rundfunk (Köln) sowie im ständigen Ausschuß für geographische Namen (Bad Godesberg); außerdem gibt sie einige Publikationen heraus (insbesondere die Zeitschriften "Muttersprache" und "Der Sprachdienst"). Das Institut für deutsche Sprache, dessen generelle Aufgabe die Erforschung der deutschen Gegenwartssprache ist, veranstaltet Tagungen zu Themen aus dem Bereich der Sprachpflege, gibt entsprechende Buchpublikationen und Schriften heraus (Sprache der Gegenwart, Forschungsberichte des IdS, Heutiges Deutsch) und ist Sitz der Kommission für wissenschaftliche Sprachpflege. Die Duden-Redaktion am Bibliographischen Institut erfaßt die deutsche Sprache dokumentarisch in der "Sprachkartei", verfaßt die Duden-Bände, erteilt Sprachberatung durch (jährlich ca. 10.000) Auskünfte an Privatpersonen und Organisationen und erstellt Gutachten für Gerichte, Verwaltungen, Industrie, Institute). Das Goethe-Institut schließlich gibt u.a. die Zeitschrift "Zielsprache Deutsch" (neue Folge der Zeitschrift "Deutschunterricht für Ausländer", 1970 ff.) heraus.

Neben den vier genannten Hauptinstitutionen betreiben u.a. auch die folgenden Institutionen Sprachpflege bzw. zählen Sprachpflege zu ihrem Aufgabenbereich: Bund für deutsche Schrift, Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer, Deutsche

Akademie für Sprache und Dichtung, Deutsche Gesellschaft für Sprechwissenschaft und Sprecherziehung, Gesellschaft für Angewandte Linguistik, Industriegewerkschaft Druck und Papier (Zeitschrift "Sprachwart"), Verlag Wirtschaft und Wort (Zeitschrift "Die Korrespondenz"), Verein für Sprachpflege. Staatlicherseits wird Sprachpflege u.a. im Bundessprachenamt, im Referat "Deutsche Sprache" des Auswärtigen Amtes und im Arbeitskreis für Rechtschreibregelungen des Bundesinnenministeriums und der Ständigen Konferenz der Kultusminister betrieben. Schließlich verfügen einige Tages- und Wochenzeitungen über Rubriken mit Sprachglossen.

(2) Linguistische Problemstellungen und Tätigkeiten

Aus den Aufgaben der Sprachberatung und der Durchsetzung von Sprachnormen ergeben sich zwangsläufig bestimmte linguistische Problemstellungen, die jedoch von den verschiedenen Institutionen mit sehr unterschiedlicher Schwerpunktsetzung und Intensität bearbeitet werden. Als zentrale Aktivitäten werden faktisch durchgeführt: die historische Ableitung von sprachlichen Gegebenheiten, Bestandsaufnahmen der Gegenwartssprache und ihrer Veränderungen, Sprachbewertungen aufgrund bestimmter Normensysteme. Eine systematische und empirische Begründung der verwendeten Normen findet demgegenüber kaum statt.

Fallbeispiele

In ihrer Publikation "Der Sprachdienst" wirbt die Gesellschaft für Deutsche Sprache mit folgendem Beratungsangebot:

"(...) berät Sie in allen Fragen der deutschen Sprache - zum Beispiel: Rechtschreibung, Grammatik, Stil, Wortbedeutung, Vornamenkunde, Zeichensetzung - und überall da, wo Ihr Wörterbuch Sie im Stich läßt."

Zur Illustration der Beratungstätigkeit sollen einige Anfragen aufgezählt werden, die zusammen mit den gegebenen Antworten in "Der Sprachdienst" (25, 4/5, 1981) veröffentlicht wurden.

- Anfrage zur Interpretation einer Bestimmung in einem internationalen Eisenbahnfrachtbrief,
- Anfrage zur Interpretation und Bewertung der Wörter "koffeinarm" und "entkoffeiniert",
- Bitte um Herkunftserläuterung des Familiennamens "Töpfer",
- Anfrage zur korrekten Interpretation der verschiedenen Pronomina in einem Satz aus einem literarischen Text,
- Anfrage zur korrekten Bezeichnung der Mitglieder eines Verbandes als "Mitgliedsunternehmen" oder "Mitglieder-Unternehmen",
- Bitte um Bewertung der Varianten "in deutsch" und "auf deutsch",
- Anfrage zur Klärung des Unterschiedes zwischen "frech" und "dreist",
- Anfrage zur stilistischen Einschätzung der Verwendung der Präpositionalphrase "zum Fragen" in dem Satz "Es blieb ihnen keine Zeit mehr zum Fragen.",
- Anfrage zur Existenz und Herkunft des Wortes "amten".

(3) Beschäftigungsmöglichkeiten

Genauere Zahlen über hauptamtlich Beschäftigte in den genannten Institutionen liegen uns nicht vor; es handelt sich aber in jedem Fall um nur ganz wenige Stellen, da der weitaus größte Anteil sprachpflegerischer Aktivitäten über eine nebenberufliche oder ehrenamtliche Tätigkeit abgewickelt wird.

Diese Situation wird sich wohl auch in Zukunft kaum ändern; allenfalls unter Schwerpunktsetzung auf Problemstellungen aus Nachbarbereichen wie z.B. der Bürger-Verwaltungs-Kommunikation könnte eine Ausweitung sprachpflegerischer Aktivitäten gesellschaftlich erforderlich werden.

(4) Linguistische Schwerpunkte

Hier sind solche Gebiete zu nennen, die die unter (2) aufgeführten Problemstellungen behandeln: Historische Linguistik (Ethymologie, Sprachentwicklung, Sprachwandel), Soziolinguistik (Standardsprache vs. Gruppen- oder Fachsprache, Sprachnormenproblematik), Psycholinguistik (kognitive und emotive Aspekte von Sprachverarbeitung, insbesondere Verständlichkeit), Syntax/Semantik/Pragmatik der Gegenwartssprache. Unter den verschiedenen Komponenten von Sprachbewertung ist die Forschung über Verständlichkeit und über soziale Folgen schichtenspezifischer und dialektaler Sprachunterschiede am weitesten entwickelt. In der gegenwärtigen Praxis der Sprachpflege wird allerdings von einschlägigen linguistischen Forschungsergebnissen bislang nur wenig aufgenommen. Als nachteilig wirkt sich insbesondere der vorwiegende Rekurs auf die jeweilige Intuition des Sprachpflegers oder auf Sprachautoritäten (z.B. Literatursprache) aus; sprachpflegerische Problemstellungen werden dementsprechend häufig nicht als empirische Fragen behandelt. So wird beispielsweise in der Antwort auf die oben genannte Anfrage zum Unterschied zwischen "frech" und "dreist" (vgl. "Der Sprachdienst" 25,5, 1981) behauptet, "dreist" sei um eine Spur weniger "frech" als "frech", d.h. im Steigerungsfall müsse es heißen "Du bist nicht nur dreist sondern auch noch frech." und nicht umgekehrt. Als Beleg für diese Behauptung werden die Bedeutungserläuterungen verschiedener Wörterbücher herangezogen.

(7) Kontaktstellen

Einstellungsträger/Berufsverbände etc.

Arbeitskreis "Bewertung von Sprachlichem"

Fachbereich 16

FU Berlin

1000 Berlin

Arbeitskreis für Rechtschreibung

Bundesinnenministerium

Graurheindorfer Str. 198

5300 Bonn

Bibliographisches Institut - Dudenredaktion

Dudenstr. 6

6800 Mannheim

Bund für Deutsche Schrift

3000 Hannover

Bundessprachenamt

Horbellner Str. 52

5030 Mürth

Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer

Rüdigerstr. 79a

5300 Bonn

Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung

Alexandraweg 23

6100 Darmstadt

Deutsche Gesellschaft für Sprechwissenschaft
und Sprecherziehung e.V.

c/o Dr. R. Rösener

Universität Münster

Domplatz 23

4400 Münster

Deutsches Institut für Normung
Burggrafenstr. 4 - 10
1000 Berlin 30

Deutsch-Schweizerischer Sprachverein
Luzern

Fachgruppe "Sprache und Rundfunk"
5000 Köln

Gesellschaft für deutsche Sprache e.V. (GfdS)
Tanusstr. 11
6200 Wiesbaden

Goethe-Institut
Lenbachplatz 3
8000 München

Institut für deutsche Sprache (IdS)
Kommission für wissenschaftliche Sprachpflege
Friedrich-Karl-Straße 12
6800 Mannheim

Referat "Deutsche Sprache"
Auswärtiges Amt
Adenauer Allee 99 - 103
5300 Bonn

Ständiger Ausschuß für geographische Namen
im Institut für Angewandte Geodäsie
Richard-Strauss-Allee 11
6800 Frankfurt 70

Verein für Sprachpflege
2000 Hamburg

Literatur

Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung (Hg.): Der öffentliche Sprachgebrauch, insb. Bd. I, Die Sprachnorm-Diskussion in Presse, Hörfunk und Fernsehen, Stuttgart, 1980.

Dieckmann, W.: Sprachlenkung / Sprachkritik, in: Althaus/Henne/Wiegand (Hg.), Lexikon der Germanistischen Linguistik, Tübingen, 1980, 508 - 512.

Umfangreiche Bibliographien findet man in:

Grosse, S./Mentrup, W.: Bürger - Formulare - Behörde, Tübingen, 1980.

Gröschel, B.: Sprachnorm, Sprachplanung und Sprachpflege. Bibliographie theoretischer Arbeiten aus Linguistik und Nachbarwissenschaften. Münster, 1982.

Fachzeitschriften: Der Sprachdienst;
Die Korrespondenz;
Muttersprache;
Sprachpflege (Leipzig);
Sprachwart.

Angrenzende Berufsfelder

- (3) TERMINOLOGIE
- (6) BÜRGER-VERWALTUNGS-KOMMUNIKATION

(18) SPRACHPLANUNG

(1) Der Bereich und seine Institutionen

Betrachtet wird nur der Bereich der Sprachplanung in Ländern der Dritten Welt (new developing nations). Möglichkeiten der sprachpolitischen und sprachplanerischen Betätigung in den 'old developing nations' bleiben außer Betracht. In vielen Ländern der Dritten Welt wurde durch den Prozeß der europäischen Kolonisation das einheimische System von Sprachen und Sprachvarianten durch eine europäische Sprache überlagert, die die Funktionen einer Nationalsprache übernahm. Dabei blieben die vielen einheimischen Sprachen erhalten, wurden aber in ihren sozialen Funktionen entweder eingeschränkt oder nicht weiter ausgebaut. Im Zusammenhang mit den Prozessen äußerer oder innerer Entkolonialisierung wurde es notwendig, die Funktionen der einheimischen Sprachen neu zu definieren, speziell da die überlieferte Funktionsverteilung zu einer starken Ungleichheit führte (die Minoritäten, die die europäische Sprache beherrschen, haben dadurch ein Monopol des Zugangs zu den staatlichen und wirtschaftlichen Sektoren).

Sprachpolitische Entscheidungen und sprachplanerische Maßnahmen werden in erster Linie von den Regierungen und Verwaltungen der betreffenden Länder getragen. Eine Reihe von Staaten haben hierfür spezielle Ministerien oder Institute (Language Planning Boards) eingerichtet. In diesen Einrichtungen arbeiten überwiegend einheimische Sprachplaner (die z.T. in Europa oder Nordamerika studiert haben).

Sprachplanung in diesen Staaten kann geschehen in Zusammenarbeit mit internationalen (z.B. UNESCO) und nationalen Institutionen der Entwicklungshilfe sowie in Zusammenarbeit mit Universitäten und Forschungseinrichtungen anderer Staaten.

An europäischen und nordamerikanischen Universitäten gibt es eine Reihe von Fachleuten (Linguisten, Soziologen, Kulturkundler) für bestimmte Staaten bzw. Regionen, die über langjährige Kontakte zu diesen Staaten verfügen und die z.T. als Berater oder Mitarbeiter der nationalen Sprachplanungsinstitutionen fungieren.

(2) Linguistische Problemstellungen und Tätigkeiten

Die Aufgabe von Linguisten in diesem Bereich besteht darin, den Umschichtungs- und Modernisierungsprozeß für die einheimischen Sprachen im Rahmen der nationalen Politik des jeweiligen Staates bzw. der Politik der betroffenen Gruppen selbst zu unterstützen.

Konkret lassen sich die folgenden Aufgabenstellungen nennen:

- Empirische Oberblicksstudien zum Multilingualismus eines Staates sowie zur Funktion und Bewertung der betreffenden Sprachen
- Grammatische und lexikalische Beschreibung der jeweiligen Sprachen
- Entwicklung von Schriftsystemen für Sprachen
- Planung und Durchführung von Alphabetisierungskampagnen und Postalphabetisation
- Modernisierung und Veränderung der Sprachen bezogen auf ihre neuen sozialen Funktionen (z.B. Wortschatzerweiterung, Sprachausbau)
- Etablierung einer Nationalsprache (anstelle der Kolonialsprache)
- Maßnahmen zur Erhaltung von Minoritätensprachen
- Entwicklung mono- oder multilingualer Unterrichtssysteme (z.B. Unterrichtsmaterialien)

Ein wichtiges Problem in diesem Feld ist die Vermittlung zwischen den Interessen

der untersuchten ethnischen Gruppe, den politischen Interessen des Staates, in dem sich die Gruppe befindet, und den wissenschaftlichen Interessen des Linguisten. Dieses Problem läßt sich im Normalfall nur in Kooperation mit einheimischen Wissenschaftlern, Regierungsstellen und Vertretern der untersuchten Ethnie lösen. Dabei stellen sich dem Sprachplaner nicht nur linguistische Probleme, sondern vor allem politische. Sprachplanung, die das historische, soziale und politische Umfeld außer acht läßt, wird kaum erfolgreich sein.

Die genannten Aufgaben wurden bisher meist im Zusammenhang mit außerlinguistischen Problemstellungen wie z.B. der Mission oder der kolonial- bzw. eigenstaatlichen Verwaltung untersucht. Es ist wichtig, daß Linguisten, die nicht in kirchliche oder staatliche Institutionen eingebunden sind, diese Aufgaben übernehmen und dadurch die Probleme der Sprachpolitik und des Sprachausbaus mit anderen Aufgabenstellungen verknüpfen.

Fallbeispiel

Plastische Beispiele für die Arbeit und Probleme von Sprachplanern finden sich in Elwert 1979 und Kummer 1983.

(3) Beschäftigungsmöglichkeiten

Konkrete Zahlenangaben über Linguisten, die in diesem Feld arbeiten, sind nicht bekannt. Es kann angenommen werden, daß es zur Zeit überwiegend Universitätslinguisten sind, die im Bereich der Sprachplanung tätig sind.

Ein über spezifische Ausbildungsgänge und in Institutionen verankertes Berufsbild existiert nicht. Arbeitsmöglichkeiten in diesem Feld bestehen, doch gibt es keinen geregelten Arbeitsmarkt.

Potentielle Einstellungsträger bzw. Auftraggeber sind der jeweilige Staat, eine Ethnie im Rahmen dieses Staates oder nationale wie internationale Entwicklungshilfe oder Wissenschaftsinstitutionen. Ein Einsatz von Sprachplanern über den Deutschen Entwicklungsdienst (DED) oder die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) erfolgt zur Zeit nicht.

(4) Linguistische Schwerpunkte

Aus den genannten Aufgabenstellungen ergeben sich für die linguistische Ausbildung folgende Schwerpunkte:

- Verfahren der grammatischen und lexikalischen Sprachbeschreibung (Morphologie, Syntax, Semantik, Lexikologie)
- Soziolinguistik (empirische Verfahren zur Beschreibung der Sprachsituation in Gesellschaften, Sprachbewertung, Sprachpolitik, Sprachplanung, Sprachwandel, Fachsprachen etc.)
- Sprachtypologie und Universalienforschung
- Schrift und Schriftspracherwerb
- Fremdsprachenkenntnisse

(5) Außerlinguistische Qualifikationen

Unerläßlich sind genaue Kenntnisse der Sprache(n) und Kultur(en) der Region, in der eine Betätigung als Sprachplaner angestrebt wird. Zugang hierzu bietet ein Studium der entsprechenden Sprache und Kultur. Aufenthalte und Praktika im entsprechenden Land sind äußerst wichtig. Sie können mit Hilfe der universitären Fachleute für die entsprechenden Regionen - z.T. im Austausch - orga-

nisiert werden. Eine weitere Möglichkeit stellen ASA-Stipendien dar (Arbeits- und Studienaufenthalte in der Dritten Welt), die auf der Grundlage von Projektvorschlägen bewilligt werden können. Notwendig sind ferner (entwicklungs-) soziologische Qualifikationen. Für jemanden, der eine Berufstätigkeit im Bereich Sprachplanung anstrebt, empfiehlt sich deshalb ein Doppelstudium. Wichtig sind ferner sprachdidaktische Qualifikationen.

(7) Kontaktstellen

Praktikumsmöglichkeiten

ASA-Stipendien der
Carl Duisberg-Gesellschaft e.V.
Stresemannstr. 90 - 102
1000 Berlin 61

Literatur

- G. Elwert: Alphabetisation in Ayou. Untersuchung einer bäuerlichen Selbsthilfe-Bewegung, in: Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie (OBST) 12, 1979, S. 109 - 150.
- J.A. Fishman, C.A. Ferguson, J. das Gupta (Hg.): Language Problems of Developing Nations. New York, Wiley and Sons 1968.
- W. Kummer: Probleme des Sprachausbaus in Entwicklungsländern. Terminologieprägung in Swahili, in: Finke, P. (Hg.): Sprache im politischen Kontext, Tübingen, Niemeyer, 1983, S. 201 - 242.
- M. Reh/B. Heine: Sprachpolitik in Afrika. Mit einem Anhang: Bibliographie zur Sprachpolitik und Sprachplanung in Afrika. Hamburg 1982.
- J. Rubin/B. Jernudd (Hg.): Can Language be Planned. Honolulu: University Press of Hawaii, 1971.
- J. Rubin et al. (Hg.): Language Planning Processes. The Hague: Mouton Publishers, 1977.
- Fachzeitschriften: Language Problems and Language Planning
Sprache und Herrschaft

(19) ANALPHABETISMUS

(1) Der Bereich und seine Institutionen

Daß Analphabetismus nicht nur für Entwicklungsländer, sondern auch für die BRD ein ernstzunehmendes Problem darstellt, ist erst seit ca. 1979/80 stärker ins öffentliche Bewußtsein gerückt. Genaue Zahlen über die Analphabeten unter den deutschsprachigen Jugendlichen und Erwachsenen in der BRD liegen nicht vor, da von den offiziellen Stellen (Bildungseinrichtungen, Jugendbehörden, Arbeits- und Sozialämtern) keine Statistiken geführt werden. Nach Expertenschätzungen gibt es jedoch ca. 600.000 bis 1.000.000 Bürger der BRD, die nicht in der Lage sind, eine Zeitung zu lesen bzw. wesentlich mehr als ihre eigenen Namen zu schreiben.

Im Sinne einer von der UNESCO erarbeiteten und allgemein anerkannten Definition gilt als Alphabet, wer das Wissen und die Fähigkeit im Lesen und Schreiben erlangt hat, die ihn in die Lage versetzen, gleichberechtigt an den gesellschaftlichen Aktivitäten seines Kulturkreises teilnehmen zu können. Als größte Gruppe unter den Analphabeten gilt die Gruppe derjenigen, die anläßlich bestimmter, durch unterschiedlichste Ursachen bedingter Lernschwierigkeiten schulisch nicht angemessen gefördert wurden. Dabei ist nicht mangelnde Intelligenz der maßgebliche Grund für Analphabetismus.

Die öffentliche Unkenntnis der Analphabetismusproblematik kontrastiert in erstaunlicher Weise zu der Tatsache, daß den Mitarbeitern in Behörden die gängigen Verschleierungsstrategien von Analphabeten gut bekannt sind (der Analphabet behauptet auf dem Amt, seine Brille vergessen zu haben, er trägt einen Arm in der Schlinge etc.). Die Analphabeten selbst haben ebenfalls nicht zur Öffentlichmachung ihrer Probleme beigetragen: Einerseits leben sie selbst im engsten Freundes- und Familienkreis in ständiger Angst, sie könnten sich verraten; andererseits fehlt ihnen ja gerade die Möglichkeit, durch schriftliche Äußerungen dagegen zu protestieren.

Auf das Ausmaß des Analphabetismusproblems in der BRD wurden in Bremen und Berlin Volkshochschuldozenten bzw. Wissenschaftler mehr durch Zufall aufmerksam, als sie Kurse für Analphabeten einrichteten und selbst über den großen Zulauf zu diesen Kursen überrascht waren. Anlässe für den Besuch eines Kurses sind etwa der Wunsch, den Führerschein zu machen oder den Hauptschulabschluß nachzuholen, die Sicherung des Arbeitsplatzes, sozialer Druck der Familie etc.

Ausgehend von diesen ersten Initiativen haben sich indessen zahlreiche Gruppen und Institutionen des Analphabetismusproblems angenommen. Es gibt schätzungsweise 100 Initiativen in diesem Bereich, zum Teil handelt es sich dabei um freie Träger, Privatinitiativen, vor allem aber um Volkshochschulinitiativen. Sofern es zu einer Verstärkung der Bemühungen kommen sollte, wird die Alphabetisierungsarbeit vermutlich weitgehend in der Regie der Volkshochschulen geleistet werden.

(2) Linguistische Problemstellungen und Tätigkeiten

Zum einen hat die Linguistik die Aufgabe, an der Ermittlung der Ursachen von Analphabetismus mitzuwirken, soweit zu diesen Ursachen die Art des Spracherwerbs gehört. Zum anderen sind die besonderen Bedingungen der Aneignung von Schriftsprache durch Erwachsene zu klären.

Was die praktische Arbeit betrifft, sollte die Linguistik dazu beitragen, Lehrmaterialien zu entwickeln. Hier stellen sich z.B. folgende Fragen:

- An welchem Wortschatz soll der Schriftspracherwerb orientiert sein?
- Welche Lehrmittel sind geeignet (jedenfalls keine Kinderfibeln)?

Um einen Eindruck von der Komplexität der möglichen linguistischen Problemstellungen zu geben, seien im folgenden drei verschiedene Lebenssituationen von Analphabeten skizziert.

- Auf einen baldigen Lernerfolg ist etwa der Fernfahrer X angewiesen, der schon mehrmals seine Stellung wechseln mußte, als sein Arbeitgeber erfuhr, daß er Analphabet ist. In seiner augenblicklichen Anstellung hat X einen Kollegen, der ihm hilft, den schriftlichen Teil seiner Arbeit zu erledigen. Städtenamen etc. auf Autobahnschildern kann X zwar lesen, aber alles weitere wie Lieferscheine und schriftliche Anweisungen übersteigt seine Lesefähigkeit.
- Y ist die Mitinhaberin eines Getränkegroßhandels. Wenn sie allein im Geschäft ist und Bestellungen annehmen muß, macht sie sich schriftliche Notizen in einem Privatcode, den nur sie allein entschlüsseln kann. Zugleich hat Y für bestimmte Wörter abweichende Verwendungsregeln entwickelt; so schreibt sie beispielsweise bei einer Bestellung anstatt des Wortes "Sprudel" das Wort "Wasser" auf, liest aber später wieder "Sprudel" vor.
- Der Kursteilnehmer Z wurde während seiner Grundschulzeit schwer krank, verpaßte dadurch den Anschluß im Unterricht und mußte auf die Sonderschule gehen (er wurde als "geistig behindert" abgestempelt). Im Verlaufe des Kurses zeigt Z eine besondere Eigeninitiative und Kreativität. Er entwickelt z.B. ein System für das Verfassen eines Briefes: Nachdem er in einem ersten Entwurf eine für den Unbeteiligten unzusammenhängend erscheinende Folge von Wortketzen aufschreibt und hieraus im zweiten Entwurf eine Wortfolge ohne erkennbare syntaktische Struktur macht, verfaßt er schließlich einen fast fehlerfreien Brief.

(3) Beschäftigungsmöglichkeiten

Es ist derzeit nicht zu erwarten, daß an Volkshochschulen oder anderen Institutionen hauptamtliche Stellen für die Alphabetisierungsarbeit eingerichtet werden; sofern dies jedoch der Fall sein sollte, werden sicherlich Diplompädagogen mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung und linguistischen Kenntnissen bevorzugt. Für die Durchführung von Kursen im Rahmen einer Nebentätigkeit werden entsprechende Eingangsvoraussetzungen derzeit nicht gefordert. Faktisch sind gegenwärtig auch einige Personen mit linguistischer (Teil-) Qualifikation im Rahmen von Lehraufträgen (Stundenverträgen) im Alphabetisierungsbereich tätig. Teilweise werden die Kurse über mehrere Jahre hin (z.B. drei Jahre) angelegt. Hauptsächlich sind im Alphabetisierungsbereich erziehungswissenschaftlich Ausgebildete beschäftigt; bei ihnen besteht Bedarf nach linguistischer Grund- und Fortbildung.

(4) Linguistische Schwerpunkte

Phonetik/Phonologie, Grammatiktheorie, Spracherwerb; speziell: Schriftspracherwerb, Orthographie, Beziehungen zwischen gesprochener und geschriebener Sprache.

(5) Außerlinguistische Qualifikationen

Pädagogik und Psychologie; speziell: Erwachsenenpädagogik, Sequenzierung und Hierarchisierung von Lernvorgängen, Lerntheorie und Lernstörungen.

(6) Hindernisse für die Beschäftigung

Umfangreiche Erfahrungen, die auch gut dokumentiert sind, wurden in der Alphabetisierungskampagne in Großbritannien gemacht. Dies Beispiel zeigt, daß die linguistischen Fragestellungen in ein umfassendes Alphabetisierungskonzept zu integrieren sind. In der Zukunft wird es in diesem Bereich wohl weniger darum gehen, Linguisten als Alphabetisatoren auszubilden, sondern vielmehr Diplom- und Sozialpädagogen partiell linguistisch auszubilden, damit sie den Aufgaben der Alphabetisierungsarbeit gewachsen sind.

(7) Kontaktstellen

Einstellungsträger

Anfragen zu Alphabetisierungskursen der Volkshochschulen sind zu richten an die lokalen VHS-Einrichtungen, die VHS-Landesverbände oder den Bundesverband:

Deutscher Volkshochschul-Verband e.V. (DVV)
Rheinallee 1
5300 Bonn 1

Berufsverbände etc.

Arbeitskreis Orientierungs- und Bildungshilfe e.V.

Gemeinnütziger Verein zur pädagogischen Betreuung erwachsener Analphabeten

Literatur

Giese, H.W.: Analphabetismus in der Bundesrepublik. Ein Tagungsbericht, in: Osnabrücker Beiträge zur Sprachwissenschaft 17, 1981.

Orthographie - Legasthenie - Analphabetismus, Themenheft der Zs. Sprache und Beruf 1, 1982.

Angrenzende Berufsfelder

(20) LEGASTHENIE

(20) LEGASTHENIE

(1) Der Bereich und seine Institutionen

Obwohl mit Legasthenie inhaltlich eine dem Analphabetismus ähnliche Problematik vorliegt, sind die beiden Bereiche im öffentlichen Bewußtsein und in der institutionellen Anbindung voneinander getrennt. Unter Legasthenie versteht man unterschiedliche Formen der Lese-Rechtschreibschwäche wie sie im Schulunterricht bei bestimmten Schülern erkennbar sind. Wie Legasthenie genau definiert werden soll, ist umstritten. Je nach Definition schwanken daher auch die Angaben über Prozentzahlen von Kindern und Jugendlichen, bei denen Lese-Rechtschreibschwächen konstatiert werden: Als gesicherte Zahl gibt der Bundesverband Legasthenie ca. 6% an, bei Einbeziehung mutmaßlicher Dunkelziffern schätzen Experten den Anteil auf 17 bis 22%.

Im Gegensatz zum Analphabetismus, wo mangelnde schriftsprachliche Kommunikationsfähigkeit mehr aus der Perspektive des Erwachsenen und der gesellschaftlichen Funktion von Schriftsprache gesehen wird, gibt es für den Bereich Legasthenie eine umfangreiche Literatur. Zugleich findet eine wesentlich intensivere öffentliche Diskussion statt, die einerseits von den Interessenverbänden (Legasthenieverbände auf Bundes-, Landes- und regionaler Ebene, Lehrerverbände), andererseits von Medizinern, Pädagogen, Psychologen und Sprachdidaktikern sowie von den Vertretern der Schul- und Kultusbehörden getragen wird. Ein Anlaß für diese Diskussion war die Empfehlung der Kultusministerkonferenz im Jahr 1978, frühere Erlasse zur Diagnose und Förderung von Legasthenikern in der Schule abzubauen sowie die Nichtbenotung von Diktat- und Leseleistungen bei ihnen abzuschaffen. Neben der schulinternen "Behandlung" von Legasthenikern im Förderunterricht etc. gibt es Therapieangebote in psychologischen Praxen, es werden Fernkurse angeboten, und zunehmend scheinen private Lehrinstitute gegründet zu werden (z.B. Bielefeld, Freiburg).

(2) Linguistische Problemstellungen und Tätigkeiten

Aus linguistischer Perspektive ist interessant, daß neben der Rückführung von Legasthenie auf erbbiologische, neurologische, psychologische oder soziale Ursachen zunehmend Thesen vertreten werden, die die Anwendung falscher Lehrmethoden für den größten Teil auftretender Lese-Rechtschreibschwächen verantwortlich machen (vgl. Müller 1981). In diesem Zusammenhang ist auch die Schätzung von Bedeutung, ca. 80% der gegenwärtig tätigen Grundschullehrer sei unzureichend in Erstlese- und -schreibmethodik ausgebildet (vgl. Legasthenie - Phantom oder Wirklichkeit? Loccumer Protokolle 5/1979).

Generell gilt für die Erforschung des Schriftspracherwerbs und die zugehörigen Lehrmethoden das für die Analphabetismusproblematik Gesagte. Spezielle, häufig angesprochene Diskussionsthemen sind überdies:

- Wie ist im Erstlese-/Schreibunterricht das Verhältnis zwischen Schreib- und Druckschrift zu beurteilen?
- Soll der Grundwortschatz stärker begrenzt werden?
- Welche Auswirkungen hätte eine Orthographiereform auf das Legasthenieproblem?

(3) Beschäftigungsmöglichkeiten

In der Lehrerfortbildung werden als Kursleiter Lehrer mit einschlägigen Kenntnissen eingesetzt. Über die Tätigkeit von linguistisch Ausgebildeten in psychologischen Praxen oder Lehrinstituten sind keine Zahlen bekannt.

(4) Linguistische Schwerpunkte

Phonetik/Phonologie, Grammatiktheorie, Spracherwerb; speziell: Schriftspracherwerb, Orthographie, Beziehungen zwischen gesprochener und geschriebener Sprache.

(5) Außerlinguistische Qualifikationen

Pädagogik und Psychologie; speziell: Sequenzierung und Hierarchisierung von Lernvorgängen, Lerntheorie und Lernstörungen.

(7) Konstaktstellen

Aus- und Weiterbildung

Therapiestation Essen
Universität Essen
Universitätsstr. 2
4300 Essen

(Hier wird ein Curriculum für Lehrer und Diplompädagogen angeboten, das eine theoretische Ausbildung mit einer praktischen Betreuung von lese- und rechtsschreibschwachen Kindern verbindet.

Deutsches Institut für Fernstudien (DIFF)
an der Universität Tübingen
Fernstudiengang Legasthenie
Wöhrelstr. 8
7400 Tübingen

(Fortbildung für Therapeuten und Lehrer)

Berufsverbände etc.

Bundesverband Legasthenie e.V.
Gneisenaustr. 2
3000 Hannover 1

Literatur

Angermaier, M.: Legasthenie - Pro und Contra, Weinheim/Basel, 1977.

Fernkurs für Zweitklässler, verfaßt von Reuter/Hölter, Olpe.

Fernkurs, audiovisuell, entwickelt von H. Stolz, Landau.

Legasthenie - Phantom oder Wirklichkeit? Loccumer Protokolle 5/1979,
Evangelische Akademie Loccum.

Legasthenie - Ursachen, Diagnose, Behandlung, rechtliche und gesellschaftliche Problematik, Bundesverband Legasthenie e.V., 1977.

Müller, R.: Zwischen Lese-Rechtsschreibschwäche und Legasthenie. Eine Erklärung aus linguistischer Sicht, Frankfurt/Bern, 1981.

Orthographie - Legasthenie - Analphabetismus, Themenheft der Zeitschrift Sprache und Beruf 1, 1982.

Spitta, G. (Hg.): Legasthenie gibt es nicht ... was nun? Kronberg/Ts., 1977.

Zur Lage der Legasthenieforschung. Thesen, Beiträge und Ergebnisse eines Rundgesprächs der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Bonn-Bad Godesberg, 1977.

Angrenzende Berufsfelder

(19) ANALPHABETISMUS

(21) SPRACHPATHOLOGIE

(1) Der Bereich und seine Institutionen

Klinische Linguisten beschäftigen sich mit organisch und/oder psychisch bedingten Beeinträchtigungen der sprachlichen Kommunikation und des Spracherwerbs. Die Beeinträchtigungen reichen von Mißbildungen der Sprechorgane über kindliche Sprachentwicklungsverzögerungen bis hin zu totalen Verlusten der sprachlichen Fähigkeiten z.B. aufgrund eines Schlaganfalls. Die Störungen betreffen einzelne oder mehrere sprachsystematische Komponenten (Lautsystem, Lexikon, Syntax, Semantik, Pragmatik) und können uni- oder multimodal ausgeprägt sein. Darüber hinaus kann komponentenübergreifend das Sprachverständnis in allen Sprachmodalitäten (Sprechen, Schreiben, Hören, Lesen) beeinträchtigt sein (supramodale Störung).

Institutionen, in denen solche Beeinträchtigungen diagnostiziert, behandelt und erforscht werden und an denen eine spezifische Aus- und Fortbildung stattfindet, sind: Kliniken der Neurologie, Psychiatrie, Pädiatrie, Hals-Nasen-Ohren- (HNO) Kliniken, Rehabilitationseinrichtungen derselben medizinischen Disziplinen, Lehranstalten für Logopädie, Hochschulen für Sprachheilpädagogik, Forschungszentren der Universitäten, der Max-Planck-Gesellschaft und sonstiger Stiftungen.

Nach mehrjähriger praktischer Tätigkeit ist auch die Niederlassung in einer sprachtherapeutischen Praxis möglich, obgleich die kassenärztliche Anerkennung für klinische Linguisten zur Zeit noch nicht geklärt ist. Die Behandlung erfolgt auf Verordnung und unter Kontrolle eines Arztes.

(2) Linguistische Problemstellungen und Tätigkeiten

Bei der Beobachtung und Bewertung von Sprachstörungen werden Verfahren und Modellvorstellungen aus verschiedenen Richtungen der Grammatiktheorie, der Lexiktheorie, der Semantik und Pragmatik angewendet. Für eine psychometrisch abgesicherte Diagnostik und Erfolgskontrolle der Sprachtherapie ist die Anwendung und gegebenenfalls die Entwicklung von linguistisch begründeten Tests und Aufgabensammlungen notwendig. Für die Planung und Durchführung von Therapie geht es einmal um die Entwicklung linguistisch begründeter Therapiemethoden, -programme und -materialien, zum anderen um die Anwendung lernpsychologischer und sprachdidaktischer Verfahren. Diese Tätigkeiten mit ihren spezifischen Problemstellungen sind natürlich je nach Institution unterschiedlich gewichtet.

(3) Beschäftigungsmöglichkeiten

Wieviele ausgebildete Linguisten zur Zeit in der Bundesrepublik an Institutionen arbeiten, die mit der Diagnostik, Therapie und Erforschung schwerpunktmäßig beschäftigt sind, läßt sich nur grob bestimmen. Je nachdem, wie die Bezeichnung 'ausgebildeter Linguist' verstanden wird, reichen die Schätzungen von ca. 7 - 20 (vgl. das Interview mit C. Heesch in: Projektgruppe "Berufsfelder Linguistik" 1983) bis ca. 60 (G. Greitemann/W. Huber in einer Mitteilung an die Berufsfelder-Kommission). Von den insgesamt 248 Mitgliedern der 'Arbeitsgemeinschaft für Aphasieforschung und -behandlung' sind 41 als Linguisten ausgewiesen; davon arbeiten 13 an Kliniken und 15 an Universitäten im In- und Ausland (vgl. Ostermann 1981).

Die Bezahlung erfolgt in der Regel ab BAT IIa. Die Beschäftigungsverhältnisse sind hauptberuflich, teilzeitlich sowie im Rahmen von Lehraufträgen.

Zusammen mit dem immer noch ansteigenden Bedarf an Logopäden und Sprachtherapeuten dürfte auch der Bedarf an klinischen Linguisten in den nächsten Jah-

ren steigen. Geht man allein von den zentralnervösen Sprachstörungen bei Erwachsenen und Kindern aus, ergeben sich pro Jahr für die Bundesrepublik ca. 25.000 Neuerkrankungen, von denen annähernd 10.000 der Patienten eine genaue neurolinguistische Diagnose und Therapieplanung benötigen. Würden diese Aufgaben ausschließlich von klinischen Linguisten erfüllt (vgl. aber Punkt (6) unten), dann ergibt sich ein sozialmedizinisch begründeter Bedarf von 100 - 150 klinischen Linguisten für den Bereich der zentralen Sprachstörungen. Dabei wird angenommen, daß 100 - 150 Patienten durch einen klinischen Linguisten pro Jahr zu versorgen wären. Diese Schätzung beruht ausschließlich auf Inzidenzraten. Bei Berücksichtigung der Prävalenz, über die genaue Angaben jedoch nicht vorliegen, verdoppelt sich möglicherweise die Bedarfsforderung. Aufgrund der gegenwärtigen Finanzlage besteht allerdings auf eine kurzfristige Einrichtung solcher Stellen wenig Hoffnung.

(4) Linguistische Schwerpunkte

Für die Ausbildung sind neben der allgemeinen Linguistik, einschließlich der Phonetik, vor allem Ausbildungen in Neuro- und Psycholinguistik notwendig. Die relevante Forschung ist ausschließlich interdisziplinär. Sie erfolgt im Bereich der Neurowissenschaft, der Spracherwerbsforschung, der Verhaltensforschung und der klinischen Psychologie.

Je nach Spezialgebiet sind die Forschungsschwerpunkte recht unterschiedlich. Im Bereich der zentralnervösen Sprachstörungen bei Kindern und Erwachsenen geht es beispielsweise um die Zuordnung von sprachlichem Verhalten zu gestörten Strukturen und Funktionen des Gehirns, um die Entwicklung von Modellen der Sprachverarbeitung, um Beschreibungen der sprachlichen Symptomatik bei verschiedenen klinischen Syndromen, um Diagnose und Therapie kommunikativer Defizite, um linguistisch und psychometrisch abgesicherte Diagnostik, um Untersuchungen zur sprachlichen Lernfähigkeit.

(5) Außerlinguistische Qualifikationen

Eine Zusatzausbildung in Psychologie als 2. Hauptfach mit dem Schwerpunkt klinischer Psychologie ist eine nahezu notwendige Voraussetzung. Ein Zweitstudium in Medizin oder Pädagogik kann je nach Aufgabenbereich sehr sinnvoll sein, führt jedoch meist von dem eigentlichen Tätigkeitsbereich der klinischen Linguistik weg. Bei schwerpunktmäßiger Beschäftigung im Bereich Sprachtherapie, für die es sicher die meisten Berufsaussichten gibt, ist eine Zusatzausbildung in Logopädie sehr sinnvoll. Allerdings sind die Logopäden-schulen hoffnungslos überlaufen, und es müssen zum Teil mehrjährige Wartezeiten in Kauf genommen werden.

Insgesamt scheint es ratsam, Linguistik eher als Zweitfach und Psychologie, Medizin oder Pädagogik als Hauptfach zu studieren, wenn eine Doppelqualifikation nicht möglich sein sollte.

Die Durchführung eines mehrwöchigen Praktikums in einer der genannten Institutionen ist dringend anzuraten. Bei der Beschaffung des Praktikumsplatzes ist der Interessent auf Eigeninitiative angewiesen. Dauer und Vergütung des Praktikums sind nicht einheitlich geregelt; sie müssen vom Bewerber jeweils ausgehandelt werden.

(6) Hindernisse für die Beschäftigung

Eine Reihe weiterer Berufsgruppen ist für die diagnostische und therapeutische Betreuung von zentralen Sprachstörungen zuständig: Logopäden, klinische Psychologen, Sprachheilpädagogen sowie aus den medizinischen Disziplinen Phoniater, Pädiater und Neurologen. Eine Abgrenzung des klinischen Linguisten gegenüber diesen Berufen (insbesondere zu klinischer Psychologie und

Logopädie) ist nicht für alle Aufgaben bzw. Tätigkeiten möglich.

Ein Nachteil besteht darin, daß Linguisten im Gegensatz zu Psychologen nicht über einen Diplomstudiengang verfügen. Außerdem gibt es einen speziellen Ausbildungsgang analog zu dem des klinischen Psychologen derzeit nur in Ansätzen. Als weiteres Hindernis kommt hinzu, daß an den unter (1) genannten Institutionen meist nur Ärzte und Psychologen als Mitarbeiter mit Hochschulabschluß vorgesehen sind. Dies erfordert Flexibilität und rasches Einarbeiten in Aufgaben, die in der Ausbildung eines Linguisten nicht berücksichtigt sind.

Andererseits begründet sich der Bedarf an klinischen Linguisten gerade darin, daß Mitarbeiter mit detaillierten Kenntnissen in der Beschreibung von Sprachen, in den Theorien von Sprachen und in den Methoden und Ergebnissen der experimentell-empirischen Teilgebiete der Linguistik gebraucht werden.

Insgesamt ist für den Bereich Sprachpathologie charakteristisch, daß Linguisten bisher der Zugang zu diesem Berufsfeld weitgehend aufgrund eigener Initiativen gelang, nicht aber aufgrund institutionell verankerter Ausbildungswege und Tätigkeitsbeschreibungen.

(7) Kontaktstellen

Aus- und Weiterbildung

Zu gegenwärtigen Studienmöglichkeiten siehe:

Klann-Delius, G.: Zum Stand der Recherchen in Sachen Studiengang klinische Linguistik. In: Bulletin der DGfS 5, 1980, S. 33 - 37.

Prof. Yvan Lebrun

Neurolinguistisches Laboratorium

Freie Universität Brüssel

104 Waterlooan

B-1000 Brüssel

(An der FU Brüssel wird ein zweijähriges Aufbaustudium 'Neurolinguistik' angeboten.)

Informationen über Ausbildungsinstitute für Logopädie:

Zentralverband für Logopädie

Sekretariat

Basler Str. 64

8000 München 71

Berufsverbände etc.

Arbeitsgemeinschaft der Phoniater

c/o Prof. Dr. P. Biesalski

Direktor der Klinik für Kommunikationsstörungen

Langenbeckstr. 1

6500 Mainz

Arbeitsgemeinschaft für Aphasieforschung und -behandlung

c/o Herr Dipl.-Psych. B. Orgass

Abt. Neurologie der RWTH Aachen

Goethestr. 27 - 29

5100 Aachen

Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik

Rostocker Str. 62

2000 Hamburg 1

DFG Forschungsschwerpunkt Sprachpathologie
z.Hd. Herrn Dr. Briegel
Kennedyallee 40
5300 Bonn-Bad Godesberg

Gesellschaft für Angewandte Linguistik (GAL)
Sektion Patholinguistik/Sprachtherapie
Postfach 3825
5500 Trier

Max-Planck-Institut für Psychiatrie
Kraepelinstr. 2 - 10
8000 München 40

Literatur

Böhme, G. (Hg.): Therapie der Sprach-, Sprech- und Stimmstörungen, Stuttgart/New York, 1980.

Crystal, D.: Clinical Linguistics, Wien, 1981.

Greitermann, G./Huber, W.: Klinische Linguistik, Unveröffentlichtes Typoskript, Aachen 1982. (Zu beziehen über die Autoren: Abt. Neurologie, RWTH Aachen.)

Leischner, A.: Aphasien und Sprachentwicklungsverzögerungen, Stuttgart, 1979.

Lenga, G./Schönle, P.W.: Sprache und Psychiatrie, in: Studium Linguistik 11, 1981, 22 - 41.

Ostermann, F.: Arbeitsfeld sprachlich-soziale Versorgung. Beschreibung und Problematisierung der Arbeit mit Sprachgestörten aus linguistischer Sicht, in: OBST 20, 1981.

Peuser, G. (Hg.): Reihe "Patholinguistica", München: Fink.

Peuser, G./Peters-Dankers, H.: Patholinguistik - Sprachtherapie, in: W. Kühlwein/A. Raasch (Hg.), Angewandte Linguistik, Tübingen, 1980.

Remschmidt/Schmidt (Hg.): Neuropsychologie des Kindesalters, Stuttgart, 1980.

Fachzeitschriften: Sprache, Stimme und Gehör;
Die Sprachheilarbeit;
Zs. für Kinder-Jugendpsychiatrie;
Der Nervenarzt;
Folia Phoniatica;
Journal of Speech and Hearing Disorders;
Journal of Speech and Hearing Research
Journal of Communication Disorders;
Brain & Language;
Cortex;
Neuropsychologia.

Angrenzende Berufsfelder

(8) KOMMUNIKATION IN PSYCHOTHERAPIE UND PSYCHOLOGISCHER BERATUNG

(7) ARZT-PATIENTEN-KOMMUNIKATION

OBST-Themen 1976-1983

- *1/1976 Sprachwissenschaft in der Lehrerausbildung
- *2/1977 Sprache und Norm
- 3/1977 Theorie der Sprachwissenschaft
- 4/1977 Sprachenrecht – Sprachenpolitik – Sprachplanung I
- 5/1977 Sprachenrecht – Sprachenpolitik – Sprachplanung II
- *6/1978 Mischobst I
- *7/1978 Topik und Manipulativ
- 8/1978 Sprache und Geschlecht I
- *9/1979 Sprache und Geschlecht II
- 10/1979 Tätigkeitstheorie vs. Handlungstheorie
- 11/1979 Schriftspracherwerb I
- 12/1979 Sprachenrecht – Sprachenpolitik – Sprachplanung III
- 13/1979 Schriftspracherwerb II
- 14/1980 Sprachenrecht – Sprachenpolitik – Sprachplanung IV
- 15/1980 Mischobst II (u. a. zur Tätigkeitstheorie)
- 16/1980 Sprache und Erfahrung (2. unveränderte Aufl.)
- 17/1981 Linguistik in der Deutschlehrerausbildung
- 18/1981 Sprachtheorie und Sprach(en)politik
- 19/1982 Linguistik und Sprachstörungen
- 20/1981 Entwicklung von Sprachbewußtheit
- 21/1982 Mischobst III (u. a. Sprachpolitik, Linguistik und Hochschule)
- 22/1982 Handlungsorientierung im Zweitspracherwerb
- 23/1983 Analphabetismus in der BRD

Sonderband
Sprache und Geschlecht
Aufsätze aus Heft 8 und dem vergriffenen Heft 9 und Beiheft 3)

Preise:

Einzelheft DM 12, –
Abonnement für 4 Hefte DM 36, –
Staffelrabatt ab 8 Hefte DM 9, –

Beihefte:

- *1/1978 Martin Lang: Sprachtheorie und Philosophie 700 S., DM 15, –
- 2/1978 Heidelberger Forschungsprojekt: Pidgin-Deutsch spanischer und italienischer Arbeiter in der Bundesrepublik 152 S. DM 12, –
- *3/1979 Sprache und Geschlecht III. Akten des Symposiums 29.-31. 3. 1979 in Osnabrück 159 S., DM 12, –
- *4/1980 Saure Zeiten für Deutschlehrerausbildung? Akten der VDS-Fachtagung Deutsch 1979 207 S., DM 12, –
- 5/1981 Monika Schlösser: Narzistische Störungen und das Problem erfolgreicher Aneignungstätigkeit über Sprechen und Handeln 270 S., DM 12, –
- 6/1983 Brunner/Fiehler/Herlemann: Linguistische Berufsfelder außerhalb von Schule und Hochschule 96 S., DM 8, –

Geplante Themen:

Alphabetisierung – Schrifterwerb – Rechtschreibung – Deutsche Grammatik

*vergriffen

Besteller erhalten eine Vorausrechnung. Unmittelbar nach Eingang der Zahlung erfolgt der Versand. Liegt der Bestellung ein Verrechnungsscheck an, werden die gewünschten Hefte sofort nach Eingang der Bestellung abgeschickt.

Bezugsadresse:

Redaktion OBST · Fachbereich 7:
Sprache, Kultur, Medien
Universität Osnabrück, 4600 Osnabrück,
Postfach 4469

OBST

Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie